IV.

Hiſtoriſche Anzeige

derer

ſeit dem 26 Merz bis 20 September 1761.

zwiſchen Frankreich und Engelland

obgewalteten

Friedens-Handlungen,

Nebſt denen darzu gehörigen

Urkunden.

Regensburg, gedruckt bey den Gebr. Zunkel.

...liche Bibliothek
Regensburg

Hist. pol. III, 307

Die Gerechtigkeit und Güte des Königs veranlaſſen Se. Majeſtät, Dero Unterthanen zu belehren, was für Bemühungen Sie angewendet, und welche Aufopferungen Sie zu thun ſich entſchloſſen, um Dero Königreiche den Frieden wieder zu verſchaffen.

Frankreich, und die ganze Welt, können durch gegenwärtige aufrichtige und unverfälſchte Darlegung derer zwiſchen denen Höfen zu Verſailles und Londen vorgeweſenen Friedenshandlungen, urtheilen, welcher von beyden Höfen ſich der Wiederherſtellung der öffentlichen Ruhe entziehet, und ſeinem eigenen Ehrgeitze die allgemeine Ruhe und Glückſeligkeit aufopfert.

Um ein richtiges und billiges Urtheil von denen neulich zwiſchen Frankreich und Engelland abgebrochenen Friedenshandlungen zu fällen, wird es nöthig ſeyn, die Beweggründe in Erinnerung zu bringen, welche zu dem Bruch zwiſchen beyden Cronen Gelegenheit gegeben haben, ſofort aber auch die Umſtände anzuführen, welche einen groſſen Theil von Europa in einen Krieg, der Anfangs America allein zum Vorwurf gehabt, mit hinein gezogen haben.

Die Gränzen von Acadien und Canada, welche durch den Aachner Frieden der Unterſuchung derer von beyden Mächten zu ernennenden Commiſſarien überlaſſen worden, ſind der Vorwand derer von Engelland angefangenen Feindſeligkeiten, und der von ſelbigem geſchehenen Wegnahme der Franzöſiſchen Schiffe, l'Alcide und le Lys, geweſen, da inzwiſchen der Herzog von Mirepoix,

Franzöſiſcher Bothſchafter zu Londen, mitten im Frieden, und unter dem Vorſtande des Völkerrechts, bey ſelbigem Hofe auf die Mittel antrug, einen Bruch zu vermeiden, und Zwiſtigkeiten zu endigen, welche gar leichtlich durch den Aachner Frieden hätten beygeleget werden können, ja deren Abthuung während des Friedens von Seiten der Engliſchen Commiſſarien denen unbilligſten und gezwungenſten Widerſprüchen ausgeſetzet geweſen.

Die von Seiten Engellands unvermutheter weiſe ausgeübte Gewaltthätigkeit machte den Krieg nothwendig. Der König ſahe ſich wider Willen genöthiget, die dem Königreiche Frankreich angethane Unbilde mit Gewalt zu hintertreiben, und die Ehre der Nation ihrer damals genoſſenen Ruhe vorzuziehen.

Wann der Hof zu Londen nur zur Abſicht gehabt hätte, die Gränzen derer beyderſeitigen Beſitzungen im nördlichen America durch einen Tractat auf beſtändig ſicher zu ſtellen, ſo würde derſelbe, gleichwie Frankreich gethan, alle Gelegenheit vermieden haben, welche die Mächte des feſten Landes in Europa in einen Krieg verwickeln konnten, der ſie ſchlechterdings nichts angienge, und der, da er in der That nur die Gränzen von Acadien und Canada zum Gegenſtand hatte, von keiner Dauer ſeyn, noch die Zuthuung einiger andern Macht erfordern konnte. Alleine die Engliſchen Abſichten giengen viel weiter. Man wollte einen allgemeinen Krieg gegen Frankreich erregen, und man ſchmeichelte ſich, das berühmte Bündniß, welches bey Gelegenheit der Gelangung Philippi V. zum Spaniſchen Throne wider Ludwig XIV. gemacht worden, wieder zu erneuern, und alle Europäiſche Höfe zu überreden, daß ihnen an denen Gränzen von Acadien eben ſo viel gelegen ſeyn müſſe, als an der Erbfolge Caroli II.

Das von dem Franzöſiſchen Hofe nach denen erſten Feindſeligkeiten von An. 1755. bezeigte Betragen war von demjenigen, ſo Engelland beobachtet, weit unterſchieden. Der König beruhigte ſeine Nachbarn, vergnügte ſeine Bundsgenoſſen, ſchlug alle vortheilhafte Vorſchläge zu einem Kriege auf dem feſten Lande aus, und gab allen Nationen zu erkennen, daß Se. Majeſtät nach ſonſt

nichts ſtrebten, als die gegen Sie feindliche Engliſche Nation in billige Schranken zu halten, und zwiſchen denjenigen Mächten, welche die Americaniſchen Strittigkeiten mit der unpartheyiſchten Neutralität anſehen könnten, bey der Gerechtigkeit und bey dem Frieden zu erhalten.

Dieſes billige und friedfertige Betragen Sr. Majeſtät machte ſich der Londner Hof zu Nutzen, um ſeine Abſichten zu erreichen. Demſelben war bekannt, daß ein Alliirter von Frankreich einen lebhaften Widerwillen gegen die Ruhe und die Unthätigkeit hegete, und dieſer Hof zweifelte nicht, bey Erlangung dieſes Alliirten auch gar leichtlich dasjenige Haus in ſeine Abſichten zu ziehen, welches man als einen alten Gegentheil von Frankreich anſahe. Allein die Kayſerin Königin zu Hungarn und Böhmen, welche die nehmliche gerechte Grundſätze hegete, wovon der König ſo Nachahmungs-würdige Proben gegeben hatte, ſchlug die Engliſche Anträge aus, und wollte lieber dem ungewiſſen Schickſale eines ungerechten Kriegs, welches man als die natürliche Folge des zwiſchen den Königen von Engelland und Preuſſen zu Witehall geſchloſſenen Tractats vorher ſahe, ſich ausſetzen, als den Entwurf genehmigen, einen Krieg zu unternehmen, welcher dem guten Trauen und Glauben Sr. Kayſerl. Majeſtät entgegen geweſen wäre.

Noch vor der Preußiſchen Invaſion in Sachſen, hatten ſich der König und die Kayſerin Königin durch einen unterm 1 May 1756. geſchloſſenen, bloß auf Ihre beyderſeitige Vertheidigung abzielenden Tractat mit einander vereiniget. Ihro Majeſtäten hoffeten, daß dieſe Vereinigung das in Deutſchland noch unter der Aſche glimmende Feuer erſticken, und einen Krieg auf dem feſten Lande in Europa verhindern würde. Allein dieſe Hoffnung ſchlug fehl. Der Londner Hof hatte dem Könige von Preuſſen die Waffen in die Hand gegeben, und dieſer Prinz, welcher zum Unglück eine groſſe Neigung zum Krieg hegete, konnte mit nichts beſänftiget werden, ſondern fieng denſelben gegen das Ende des Jahres 1756. an, da er in Sachſen einbrach, und Böhmen angriffe.

Es waren alſo von da an zwey unterſchiedene Kriege, nehmlich derjenige zwiſchen Frankreich und Engelland, welcher im Grunde mit dem Kriege in Deutſchland nichts gemein hatte, und derjenige, welchen der König von Preuſſen gegen die Kayſerin Königin führete. Bey dem letzteren war der König von Engelland als Alliirter Sr. Preußiſchen Majeſtät, der König aber, als Garant des Weſtphäliſchen Friedens, und, vermöge des den 1 May geſchloſſenen Devenſiv-Bündniſſes, als Alliirter des Wiener Hofes, mit intereſſiret.

Bey denen Verbindungen, welche Frankreich mit denen in ſeiner Allianz ſtehenden Mächten zu nehmen bemüßiget war, richtete es ſeine vornehmſte Sorgfalt dahin, diejenige Strittigkeiten, welche America beunruhigten, nicht mit denenjenigen zu verbinden, welche Europa in Bewegung ſetzten. Und in der That hat auch der König das vorzüglichſte Augenmerk ohnabläßig dahin gerichtet, einen jeden Theil zu verſöhnlichen Geſinnungen zurück zu bringen, und die allgemeine Ruhe wieder her zu ſtellen, indem Se. Majeſtät ſich verbunden hielten, ſo weit von einander entfernete, und in ihrer Berichtigung ſo vielen Schwierigkeiten unterworfene Angelegenheiten, als die Europäiſchen und Americaniſchen wären, nicht mit einander zu vermiſchen, wann ſie in denen Verhandlungen eines allgemeinen und entſcheidenden Friedens vorkommen ſollten. Se. Maieſtät giengen noch weiter, und, um in Europa einem offenbaren Kriege, zwiſchen Frankreich und Engelland, zuvor zu kommen, ſchlugen Höchſt-Dieſelbe in An. 1757. die Neutralität mit Hannover vor. Allein der König von Engelland, Churfürſt von Hannover, verwarf dieſen Antrag, und ſchickte ſeinen Sohn, den Herzog von Cumberland, in ſeine deutſchen Erb-Lande, wo derſelbe an der Spitze einer aus lauter deutſchen Völkern beſtehenden Armee ſich dem Marſche derjenigen Trouppen widerſetzen ſollte, welche der König, vermöge ſeiner Verbindungen, ſeinen in ihren Staaten angegriffenen Bundesgenoſſen zu Hülfe ſchickte.

Die Churfürſtl. Hannöveriſche Armee endigte den Feldzug von An. 1757. mit der Capitulation von Cloſter-Seven. Der

Lond-

Londner Hof fande für gut, dieſe Capitulation einige Monathe nachhero, als ſie mit Einwilligung des Sohnes des Königs von Engelland war geſchloſſen worden, wieder zu brechen. Der vornehmſte Prätext, welcher hierzu dienen mußte, war dieſer, daß die Armee, welche capituliret hatte, dem Churfürſten von Hannover zugehörete, und daß dieſe nehmliche Armee, welche gegen das Völkerrecht, und alle Geſetze des Kriegs, ſich wieder in die Thätlichkeit ſetzte, ins künftige als eine Königl. Großbritanniſche Armee anzuſehen wäre. Von dieſem Augenblicke an iſt die Armee, unter dem Prinzen Ferdinand von Braunſchweig, eine Engliſche Armee geworden; und dieſer weſentliche Umſtand iſt beſonders nöthig zu bemerken. Der Churfürſt von Hannover, der Herzog von Braunſchweig, der Landgraf von Heſſen, ihre Trouppen und ihre Lande ſind für die Sache Engellands, bey Gelegenheit der Strittigkeiten dieſer Crone mit Frankreich, mit einander vereiniget worden, dergeſtalt, daß die Feindſeligkeiten in Weſtphalen und Niederſachſen eben den Gegenſtand der Feindſeligkeiten in America, Aſia und Africa, nehmlich die zwiſchen beyden Cronen über die Gränzen von Acadien und Canada entſtandene Mißhelligkeiten, gehabt haben, und noch haben. Da alſo ſeit dieſem Zeitpuncte der König genöthiget iſt, einen Krieg zu Waſſer und zu Lande mit Engelland, ſeinem eigentlichen Feinde, zu führen; ſo haben Se. Majeſtät Dero Alliirten zu ihrem beſonderen Kriege keine Hülfstrouppen mehr gegeben, ſondern haben bloß ſich anheiſchig gemacht, der Kayſerin Königin die Nahmens Jhro Kayſerl. Majeſtät dem Könige von Preuſſen am Niederrhein abgenommene Plätze zu erhalten. Man müßte alſo von denen dem mindeſten Zweifel nicht unterworfenen Ereigniſſen keine Wiſſenſchaft haben, wenn man denken wollte, daß der gegenwärtige Krieg in Weſtphalen die Bundesgenoſſen des Königs eigentlich angehe. Es iſt dieſes ein pur Engelländiſcher Krieg, welcher nur deswegen geführet wird, weilen die Engliſche Armee in dieſer Gegend die Beſitzungen des Königs von Engelland und ſeiner Bundesverwandten vertheidiget.

Aus dieſem allen, was von der zwiſchen den Krieg führenden Cronen obwaltenden Verhältniß hier angezeiget worden, iſt der

Schluß

Schluß zu machen, daß der Krieg zwiſchen Frankreich und Engelland in facto und urſprünglich von dem Kriege zwiſchen der Kayſerin und dem Könige von Preuſſen ſehr weit unterſchieden iſt. Nichts deſtoweniger iſt zwiſchen beyden eine gewiſſe Verknüpfung, welche darinnen beſtehet, daß ſich der König und die Kayſerin Königin gegen einander verbindlich gemacht haben, mit keinem ihrer Feinde, ohne beyderſeitige Einverſtändniß, einen beſonderen Frieden zu ſchlieſſen. Dieſe Verbindung, welche dem beyde Majeſtäten vereinigenden freundſchaftlichen Vertrauen ſo gemäß iſt, war zu ihrer beyderſeitigen Sicherheit höchſt nothwendig. So gefährlich es ſeyn würde, wann der König von Preuſſen ſeine Macht mit der dem Prinzen Ferdinand untergebenen Engliſchen Macht, wider Frankreich vereinigte, eben ſo ſchädlich, und der Treue und denen Verbindungen des Königs mit dem Wiener Hofe zuwider laufend würde es ſeyn, wann die Großbritanniſche Armee dem Könige von Preuſſen wider die Kayſerin Königin und die Frankreich verbundene Reichsfürſten beyſtehen könnte.

Obgleich im Jahre 1758. ſich keine politiſche Begebenheit ereignet, welche zu einer Unterhandlung, zu Herſtellung des Friedens, Gelegenheit gegeben hätte, ſo unterließ Frankreich doch nicht, nach deſſen allezeit mit der nehmlichen Aufrichtigkeit für dieſe Herſtellung tragenden Verlangen, ſich des Däniſchen Hofes zu bedienen, um Engelland zu erkennen zu geben, daß man Franzöſiſcher Seits in denen friedlichen Geſinnungen ohnabänderlich beharre. Die darauf erfolgte Antwort des Londner Hofes ware eben ſo hochtrabend, als abſchläglich, und machte alle Gedanken zu einer Unterhandlung verſchwinden.

Im Jahre 1759. lieſſen die Höfe zu Londen und Berlin denen Franzöſiſchen, Oeſterreichiſchen und Rußiſchen Miniſtern im Haag folgende Declaration zuſtellen:

№ 1. Erklärung Ihro Königl. Majeſtäten von Großbrit. und Preuſſen.

Da Ihro Königliche Majeſtäten von Großbritannien und Preuſſen, bey Erwegung des Unglücks, welches der vor einigen Jahren entſtandene Krieg bereits verurſachet hat, und noch ferner zur unvermeidlichen Folge haben möchte, durch Mitleiden gerühret ſind, ſo würden Sie ſowohl demjenigen, was die Menſchenliebe, beſonders aber Ihre Sorgfalt für die Er-

Erhaltung und das Wohlſeyn Ihrer beyderſeitigen Reiche und Unterthanen von Ihnen erheiſchen, kein Genüge zu thun glauben, wenn ſie diejenigen Mittel verabſäumten, welche zur Steuerung dieſes groſſen Uebels, und zur Herſtellung der allgemeinen Ruhe dienlich ſeyn möchten. In dieſer Abſicht, und um die Reinigkeit Ihrer dießfalls hegenden Geſinnungen darzulegen, haben ſich Höchſtgedachte beyde Majeſtäten entſchloſſen, folgende Erklärung zu thun:

Daß Sie bereit ſind, Ihre bevollmächtigte Bothſchafter an denjenigen Ort, welcher hierzu am ſchicklichſten erachtet werden möchte, abzuſenden, um daſelbſt mit denenjenigen, welche die Krieg führende Theile ihrer Seits zu bevollmächtigen für gut befinden möchten, wegen eines allgemeinen und dauerhaften Friedens in Unterhandlung zu treten, und dieſes ſo heilſame Werk zu Stande zu bringen.

Ich bezeuge hiermit, daß vorſtehende Erklärung die nehmliche iſt, welche mir durch den Herrn Grafen von Holderneß und durch den Herrn Baron von Kniphaußen, im Nahmen und von wegen Ihro Großbrit. und Preuß. Majeſtäten, zugeſandt worden.

Geſchehen auf dem Schloß zu Ryßwick, den 25 Nov. 1759.

Unterzeichnet L. H. zu Braunſchweig.

Dieſe Erklärung redete weder von Schweden, noch von dem Könige in Polen, Churfürſten zu Sachſen, obgleich dieſe beyden Mächte vornehmlich an dem Kriege Theil hatten. Frankreich und ſeine Alliirten hatten dieſen Schritt der Londner und Berliner Höfen nicht vorher geſehen. Man mußte alſo die Antwort von Petersburg erwarten, um eine gemeinſame Gegen-Erklärung, welche die Entfernung der Orte länger verzögerte, als es Frankreich wünſchte, überreichen zu können. Dieſes geſchahe endlich, ſo, wie dieſe Erklärung hier eingeſchaltet iſt, und die Londner und Berliner Höfe gaben darauf keine Antwort.

Gegen-Erklärung.

No. 2. Gegen-Erklärung Ihro Allerchriſtlichſten Majeſtät.

Nachdem Ihro Königlich-Großbrit. und Preuß. Majeſtäten für gut befunden haben, durch die Ihrer Seits von wegen der Höfe zu Verſailles, Wien und Petersburg bey den Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden ſubſiſtirenden Bothſchaften und Geſandten, am 25 Nov. letzthin im Haag eingehändigten Erklärungsacte, zu bezeugen,

daß bey Ihrem aufrichtigen Verlangen, zu Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe das Ihrige beyzutragen, Sie bereit wären, Ihre Bevollmächtigte Bothſchafter an denjenigen Ort, welcher hierzu am ſchicklichſten erachtet werden möchte, abzuſenden, um daſelbſten mit denenjenigen, welche die Krieg führende Theile ihrer Seits zu bevollmächtigen für gut befinden möchten, über dieſen wichtigen Gegenſtand in Unterhandlung zu treten, und dieſes ſo heilſame Werk zu Stande zu bringen.

Se. Majeſtät der allerchriſtlichſte König, Ihro Majeſtät die Kayſerin Königin von Ungarn und Böhmen, und Ihro Majeſtät die Kayſerin aller Reuſſen, welche nicht weniger Verlangen tragen, die allgemeine Ruhe auf einen dauerhaften und billigmäßigen Fuß herſtellen zu helfen, erklären Ihrer Seits hierauf:

Daß, nachdem Se. Majeſtät, der Catholiſche König, ſich gefallen laſſen, in Anſehung des, zwiſchen Frankreich und Engelland, ſeit einigen Jahren obwaltenden Kriegs, dero Vermittelung anzubiethen, dieſer Krieg auch anſonſten mit demjenigen, welchen die beyden Kayſerinnen ſeit einigen Jahren gegen den König von Preuſſen führen, nichts gemein hat: So ſind Se. Allerchriſtl. Maj. bereit, auf dero beſondern Frieden mit Engelland, unter der Verwendung Sr. Catholiſchen Majeſtät, als deren Vermittelung Sie mit Vergnügen angenommen haben, ſich in Unterhandlung einzulaſſen.

Betreffend den Se. Königl. Preußiſche Majeſtät unmittelbar angehenden Krieg, ſo ſind Ihro Majeſtäten der allerchriſtlichſte König, die Kayſerin Königin von Ungarn und Böhmen, und die Kayſerin aller Reuſſen geneigt, zu der vorgeſchlagenen Beſchickung eines Congreſſes, die Hände zu biethen. Da Sie aber, Kraft Ihrer Tractaten, ſich, in Anſehung des Friedens, nicht anders, als mit und nebſt ihren Alliirten, in etwas einlaſſen können: ſo wird zu Ihrer dießfallßigen endlichen Erklärung nöthig ſeyn, daß Ihro Großbritanniſche und Preußiſche Majeſtäten vor allen Dingen ſich gefallen ließen, Dero Einladung zum Congreſſe an alle diejenige Mächte, welche ſich mit dem Könige in Preuſſen ohnmittelbar im Kriege befinden, nahmentlich an Se. Majeſtät den König in Schweden, und an Se. Majeſtät den König in Pohlen, welche inſonderheit zu dem künftigen Congreſſe einzuladen ſind, gleichfalls gelangen zu laſſen.

In dieſer Gegen-Erklärung machte Frankreich einen ausdrücklichen Unterſchied zwiſchen ſeinen beſondern mit Engelland ſowohl in Africa, Aſia und America, als in Weſtphalen führenden Krieg, und zwiſchen demjenigen, welcher in Sachſen und in Schleſien geführet wurde. Der König von Spanien hatte ſich da-

damals erbothen, zur Ausſöhnung zwiſchen Frankreich und Engelland ſeine guten Officia zu verwenden. Dieſe Abſonderung der beyden Kriege, und dieſes Vermittelungs-Erbiethen Sr. Catholiſchen Majeſtät, lieſſen alſo den König hoffen, daß der beſondere Friede zwiſchen Frankreich und dem Londner Hofe mit Nutzen behandelt werden könnte. Es wurde dahero der Graf von Affry, Königl. Bothſchafter im Haag, beordert, mit dem Generalen Yorck, Königl. Großbrit. auſſerordentlichen Geſandten, in Unterredung zu treten. Dieſe zwey Miniſtres pflogen verſchiedene Conferenzien, bey welchen es ſich aber deutlich zeigte, daß der Londner Hof noch weit vom Frieden entfernet ſeye, und daß die ſeiner Seits durch den Prinzen Ludwig von Braunſchweig ausgehändigte Declaration, wann man auf das günſtigſte davon urtheilen wollte, nichts anders, als eine deſſen Alliirten zu gefallen geſchehene Handlung, wäre, deren Wirkung ſelbſt aber beſagter Hof durchaus hintertreiben wolle.

Indeſſen lieſſen ſich doch Se. Königl. Majeſtät durch die ſolchergeſtalt, von Seiten Dero Feinden fortwührig bezeigende widrige Geſinnung, an Dero Vorſatz nicht irre machen, einem billigen Vergleiche die Hände zu biethen, und Höchſt-Dieſelbe gaben dieſe Dero friedliche Geſinnung Ihren Alliirten im Jahre 1761. zu erkennen, welche auch allerſeits ſich geneigt erfinden lieſſen, diejenige Wege einzuſchlagen, welche die Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe zu erleichtern und zu beſchleunigen dienlich seyn könnten. Zu Folge dieſer heilſamen Geſinnungen kamen dennoch alle in der Allianz ſtehende Mächte überein, zu Londen folgende Erklärung überreichen zu laſſen:

Erklärung Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät.

No 3. Erklärung Sr. Allerchriſtl. Majeſtät.

Nachdeme die von Seiten der Könige, von Engelland und Preuſſen, im vorigen Jahre bezeigte, und mit denen Geſinnungen aller Krieg führenden Theile gänzlich übereinkommende Neigung zum Frieden ſolche Schwürigkeiten gefunden, welche den guten Erfolg davon bishero entfernet haben; ſo haben nunmehro die Höfe von Frankreich, Wien, Petersburg, Stockholm und Warſchau den einmüthigen Schluß gefaßt, die Londner und Berliner Höfe zu Erneuerung einer der Glückſeligkeit der Welt ſo heilſamen, und der

Menſchenliebe aller im Krieg befangenen Mächte ſo ſehr angelegenen Unterhandlung, hiemit einzuladen.

In dieſer Abſicht, und damit man zu Wiederherſtellung des Friedens ſchreiten könne, ſchlagen Sie vor, einen Congreß zu verſammeln, bey welchem jedoch, Ihres Erachtens, niemand, als die Bevollmächtigte der im Kriege befangenen Hauptttheile, und diejenige ihrer Bundesverwandten, zuzulaſſen wären, wann die Könige von Engelland und Preuſſen dieſes Mittel anzunehmen geneigt ſind; ſo wollen der Allerchriſtlichſte König, die Kayſerin Königin, die Kayſerin von Rußland, der König von Schweden und der König von Polen, Churfürſt von Sachſen, hiemit die Stadt Augsburg zum Verſammlungsort des Congreſſes vorſchlagen, und anbey bemerken, daß Ihre Majeſtäten dieſe Stadt in der alleinigen Rückſicht anzeigen, weilen ſie allen intereßirten Theilen in der Nähe iſt, und durch ihre Lage der Bequemlichkeit aller Staaten gemäß zu ſeyn ſcheinet; da übrigens Höchſtgedacht Ihre Majeſtäten ſich auch die Wahl einer andern Stadt in Deutſchland nicht entgegen ſeyn laſſen wollen, wann etwa Ihre Großbritanniſche und Preußiſche Majeſtäten ſolche bequemer finden ſollten.

Der Allerchriſtlichſte König, die Kayſerin Königin, die Kayſerin von Rußland, und die Könige von Schweden und Polen, geben auſſer dem noch zu erkennen, daß Sie die Plenipotentiarien, welche ihre Angelegenheiten beym Congreß beſorgen werden, bereits auserſehen haben, in Hoffnung, daß der König von Engelland und der König von Preuſſen, nebſt Ihren Bundes-Verwandten, um allen Aufſchub der Friedenshandlungen zu vermeiden, ihre allerſeitige Miniſters ebenfalls eheſtens erkieſen werden.

Die Aufrichtigkeit dieſer Erklärung, welche die Höfe von Frankreich, Wien, Petersburg, Stockholm und Warſchau, um des allgemeinen Beſtens willen, denen Höfen zu Londen und Berlin zu thun ſich entſchloſſen, läſſet ſie hoffen, daß Ihre Großbritanniſche und Preußiſche Majeſtäten ſich gefallen laſſen werden, durch eine baldige Antwort, Ihre Geſinnung über einen die Ruhe und Glückſeligkeit Europens ſo nahe angehenden Gegenſtand zu erkennen zu geben.

Auf Befehl und im Nahmen Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät.

Unterzeichnet

Paris, den 26 Merz 1761. Le Duc de Choiſeul.

Dieſe alle Bundesverwandte angehende Declaration war noch nicht hinreichend genug, das Uebel des Kriegs ſo bald aufhören zu machen, als es Frankreich wünſchte. Und wie viele Weit-

ſchich-

ſchichtigkeiten und hinderliche Nebenpuncten würden auch nicht von einem Congreſſe zu erwarten geweſen ſeyn, bey welchem man die Americaniſchen Angelegenheiten zu gleicher Zeit mit denenjenigen der beyden Kayſerinnen, und denen der Schwediſchen, Sächſiſchen und Preußiſchen Höfen hätte behandeln ſollen.

Um dieſe Hinderungen aus dem Wege zu räumen, hielte der König, mit Einverſtändniß ſeiner Bundsverwandten, für nöthig, die bereits im Jahre 1759. beliebte Abſonderung eines Kriegs von dem andern, geltend zu machen. In dieſem Verfolge ließen Se. Königl. Majeſtät an den Engliſchen Hof ein beſonderes Memoire abgehen, welches mit einem Schreiben Dero Miniſtres und Staats-Secretarii in den auswärtigen Sachen, Herzogen von Choiſeul, an den Herrn Pitt, Miniſtre und Staats-Secretarium Sr. Großbritanniſchen Majeſtät, begleitet war.

Schreiben.

No. 4. Schreiben des Herzogen von Choiſeul an den Herrn Pitt.

Mein Herr,

Se. Königl. Majeſtät, mein allergnädigſter Herr, welche ſich mit denen Geſinnungen Dero Bundesgenoſſen vereiniget haben, um, wo möglich, zu der Wiederherſtellung des allgemeinen Friedens zu gelangen, haben mir aufgetragen, Ew. Excell. das beygehende Memoire, welches einzig und allein die Angelegenheiten Frankreichs und Engellands, in Abſicht auf den zwiſchen beyden Cronen beſonders obſchwebenden Krieg, betrift, hiemit zu überſenden. Der König hat Urſache, zu hoffen, daß die offenherzige Art, mit welcher Se. Majeſtät auf die Unterhandlungen mit Sr. Großbritanniſchen Majeſtät den Antrag machen, bey eben dieſen Unterhandlungen, wann ſie Statt haben ſollten, alles Mißtrauen entfernen, und Se. Großbritanniſche Majeſtät veranlaſſen werden, dem König, entweder wegen Fortſetzung des Kriegs, oder wegen Schlieſſung des Friedens, und wegen derjenigen Grundſätze, nach welchen man zu Werk zu gehen hat, um beyden Nationen dieſes Kleinod zuwege zu bringen, Dero wahre Geſinnungen zu erkennen zu geben.

Ich kan hierbey gegen Ew. Excell. noch anfügen, daß ich nicht weniger bevollmächtiget bin, Dieſelben zu verſichern, daß, in Anſehung des Kriegs, welcher den König von Preuſſen betrift, die Bundesgenoſſen Sr. Königl. Majeſtät meines allergnädigſten Herrn entſchloſſen ſind, bey dem künftigen Congreſſe ihre Angelegenheiten mit der nehmlichen Aufrichtigkeit und Offenherzig-

keit zu behandeln, welche ich Ew. Excell. von Seiten Frankreichs zuſichern kan, und es werden Höchſt-beſagte Bundesgenoſſen bey der Handhabung desjenigen, was Ihrer Würde, Ihrer Verfaſſung und Lage, und der Gerechtigkeit zuſtändig iſt, in denen Friedenshandlungen alles dasjenige beytragen, wozu Sie die Menſchenliebe beweget, und was zum allgemeinen Wohlſeyn von Europa erſprießlich und beförderlich ſeyn mag.

Se. Königl. Majeſtät, mein allergnädigſter Herr, und Dero Alliirten, halten ſich verſichert, dieſe nehmliche Geſinnungen in den Herzen Sr. Großbritanniſchen Majeſtät und Dero Alliirten zu finden. Ich ſehe es als ein Glück für mein Miniſterium an, das Werkzeug geweſen zu ſeyn, um ſolche heilſame Geſinnungen zu erkennen zu geben, welche mir zugleich die Gelegenheit verſchaffen, Ew. Excell. von derjenigen ausnehmenden Hochachtung zu verſichern, mit welcher ich die Ehre habe zu ſeyn ꝛc. ꝛc.

N° 5. Memoire des Allerchriſtl. Königs.

Memoire.

Se. Majeſtät, der Allerchriſtlichſte König, wünſchen zwar, daß der beſondere Friede zwiſchen Frankreich und Engelland mit dem allgemeinen Frieden von Europa, dem Se. Königl. Majeſtät aufrichtigſt entgegen ſehen, vereiniget werden möge; Indeſſen, und da jedoch die Beſchaffenheit derer Gegenſtände, welche den Krieg zwiſchen Frankreich und Engelland veranlaſſet haben, von denen Strittigkeiten in Deutſchland gänzlich unterſchieden ſind; So haben Se. Allerchriſtl. Majeſtät geglaubet, daß es nöthig ſeyn möchte, vor allen Dingen ſich mit Sr. Großbritanniſchen Majeſtät über die vornehmſten Puncte zu vergleichen, welche bey ihren beſonderen Negociationen zum Grunde geleget werden, und ſodann den Schluß eines allgemeinen Friedens um ſo mehrers beſchleunigen könnten.

Das beſte Mittel, zu dem ſich vorgeſetzten Zweck zu gelangen, iſt demnach dieſes, alle Schwierigkeiten, welche der Sache im Wege ſtehen möchten, auf die Seite zu ſchaffen. Bey einer Friedenshandlung machen die Zwiſtigkeiten der Nationen über ihre beyderſeitige Eroberungen, ſodann die unterſchiedene Meynungen über die Nutzbarkeit dieſer Eroberungen und über die Vergütungen bey denen Reſtitutionen, gemeiniglich diejenige Materie aus, welche eine ſolche friedliche Handlung in Weitläuftigkeiten verwickeln. Da es ganz natürlich iſt, daß eine jede Nation in dieſen verſchiedenen Abſichten alle nur mögliche Vortheile zu erhalten ſuchet, ſo werden eben ſothane Weitläuftigkeiten und Verzögerungen durch das Widerſtreben des Mißtrauens und des Eigennutzes erzeuget. Um nun dieſe Ungelegenheiten zu vermeiden, und um in dem Laufe der Friedenshandlung mit Engelland alle Redlichkeit zu beweiſen, ſo wollen Se. Allerchriſtl. Majeſtät bey Sr. Großbritanniſchen Majeſtät hiermit dahin antragen, die Uebereinkunft zu treffen, daß, in Anſehung

des beſonderen Krieges zwiſchen Frankreich und Engelland, die beyden Cronen dasjenige, was eine von der andern erobert, in Beſitz behalten ſolle, und daß die Situation, in welcher ſie ſich am 1 Sept. 1761. in Weſtindien, ſodann den 1 Julii 1761. in Oſtindien und in Africa, und den 1ſten des künftigen Monaths May in Europa befinden werden, derjenige Stand ſeyn möge, welcher bey dem zwiſchen beyden Mächten zu behandelnden Frieden zum Grund geleget werden ſolle. Dieſes will nehmlich ſo viel ſagen, daß der Allerchriſtl. König, um ein Beyſpiel Dero Menſchenliebe zu geben, und um zu Wiederherſtellung des allgemeinen Friedens mitzuwürken, diejenige Reſtitutionen, welche Se. Majeſtät zu fordern Urſache hätten, gleichwohl aufopfern, und hingegen dasjenige in Beſitz behalten wollen, was Höchſt-Dieſelbe während des Kriegs von Engelland erobert haben.

Sollten aber Se. Großbritanniſche Majeſtät der Meynung ſeyn, daß die vorgeſchlagene Termine der Monathe Septembris, Julii und May für die Anſtändigkeiten der Britanniſchen Crone entweder zu nahe oder zu ferne ſeyn möchten; oder ſollten ferner Se. Großbritanniſche Majeſtät dafür halten, daß die gegen einander zu geſchehende Vergütungen derer beyderſeitigen Eroberungen der zweyen Cronen, entweder im ganzen oder zum Theil geſchehen müßten: So ſind Se. Allerchriſtl. Majeſtät bereit und willig, über dieſe beyden Gegenſtände mit Sr. Großbritanniſchen Majeſtät, ſobald Sie Dero Geſinnungen hierüber vernommen haben werden, in Unterhandlung zu treten, indem Dero vornehmſtes Augenmerk einzig und allein dahin gehet, nicht nur Engelland, ſondern auch der ganzen Welt, diejenige heilſame Bereitwilligkeit zu bezeigen, in welcher Sie ſich befinden, um alle und jede Hinderniſſe aus dem Wege zu räumen, welche das heilſame Friedensgeſchäfte aufzuhalten vermögend ſeyn möchten.

Se. Allerchriſtl. Majeſtät leben der Hoffnung, daß die Geſinnungen Sr. Großbritanniſchen Majeſtät mit den Ihrigen gleichförmig ſind, und dieſelben mit der nehmlichen Aufrichtigkeit, auf alle in dieſem Memoire enthaltene, und beyde Mächte ſo weſentlich angehenden Puncte, eine Antwort ertheilen werden.

Dieſe beyden Stücke waren vom 26 Merz datirt. Engelland hatte damals l'Isle Royal, oder Cap-Breton, das ganze Canada, die Inſuln Guadeloupe und Marie-galande, ſodann die Inſul Gorea in Africa nebſt Senegal von Frankreich erobert. Man wußte damals in Europa noch nicht eigentlich, wie die Sachen in Aſien zwiſchen beyden Höfen ſtunden, und die Unternehmung auf Belle-Isle war noch nicht angefangen.

Frank-

Frankreich hatte hingegen die Inſul Minorca erobert, ſodann den Haven von Dünkirchen wieder herſtellen laſſen, und beſaß in Deutſchland die Grafſchaft Hanau, die Landgrafſchaft Heſſen, und die Stadt Göttingen, im Churfürſtenthum Hannover. Es iſt hiebey zu bemerken, daß am beſagten 26 Merz Caſſel belagert war, und daß man Urſache hatte, zu befürchten, die Königl. Armeen möchten bis zum 1 May das Heſſenland und die Stadt Göttingen gar nicht mehr in Beſitz haben.

Die Plätze, Weſel und Geldern, konnten in der Anbiethung des von Frankreich vorgeſchlagenen uti poſſidetis nicht begriffen ſeyn, weil dieſe beyden Städte, und die davon abhängende Länder, der Kayſerin Königin zugehören, und nur in des Königs Verwahrung ſind, wie denn auch die Gerichtsbarkeit daſelbſt im Nahmen Ihro Kayſerlich-Königl. Majeſtät ausgeübet wird.

Ganz Europa wurde wegen der Aufopferungen, welche der König an Engelland zu machen bereit war, in die größte Verwunderung geſetzet, ſogar, daß die gegen Frankreich wohlgeſinnte Höfe dem Miniſterio Sr. Königl. Majeſtät deßwegen Vorwürfe machten, und es zweifelte niemand, Engelland werde ſolchergeſtalt die ungeſtöhrte Beſitzung ſeiner Eroberungen, und die Ruhe ſeiner Alliirten in Deutſchland, der Fortſetzung des Kriegs weit vorziehen. Bey dem feſten Grunde, welchen das Franzöſiſche Memoire zu den Friedenshandlungen legete, gab es die nöthige und beyden Cronen vortheilhafte Vergütungen an die Hand, und öffnete den Weg, daß Deutſchland, gegen Rückgabe der Engliſchen Eroberungen in America, von den Franzöſiſchen Trouppen geräumet werden konnte.

In Frankreich ſahe man den ganzen Umfang des in dem an den Herrn Pitt unterm 26 Merz abgelaſſenen Memoire enthaltenen Vorſchlags gar wohl ein; Indeſſen dachte der König, als Vater ſeines Volks, an nichts mehr, als demſelben Erleichterung zu verſchaffen, und hatte ſich, zu Folge dieſer Geſinnung, zu ſolchen Erbiethungen entſchloſſen, von denen Se. Majeſtät glaubten, hoffen zu können, daß Sie Dero Feinden um ſo geſchwinder und gewiſ-

wiſſer diejenige Verſöhnlichkeit beybringen müßten, wodurch die Abſichten und das Betragen Sr. Majeſtät geleitet würden.

Der Herr Pitt antwortete auf das Schreiben des Herzogs von Choiſeul, und überſandte ihm zugleich ein Memoire, als eine Antwort auf das Franzöſiſche vom 26 Merz.

Schreiben.

N° 6. Schreiben des Herrn Pitt an den Herrn Herzogen von Choiſeul.

London, den 8 April 1761.

Mein Herr,

Se. Königl. Majeſtät, mein allergnädigſter Herr, haben mir aufgetragen, Ew. Excell. ſobald, als es die Möglichkeit geſtattete, beygehendes Memoire zu überſenden, als welches eine Antwort auf dasjenige enthält, ſo unterm 26ſten paſſato auf Befehl und im Nahmen des Allerchriſtl. Königs einzig und allein wegen der Angelegenheiten Engellands und Frankreichs, in Abſicht auf den beſondern Krieg beyder Cronen, anhero abgelaſſen, und dem von dem nehmlichen Tage datirten Schreiben Ew. Excell. das ich durch den Herrn Prinzen von Gallizin empfangen, beygefüget worden.

Se. Königl. Majeſtät haben wegen des heilſamen Friedenswerks, mit der nehmlichen Offenherzigkeit, als es Se. Allerchriſtl. Majeſtät verlangen, und wovon Sie ſchon das Beyſpiel gegeben hatten, Dero wahre Geſinnungen zu erkennen gegeben, und wünſchen Ihro Seits nichts mehrers, als durch die Aufrichtigkeit Dero Bezeigens alles Mißtrauen in dem Laufe der Friedens-Handlungen aus dem Wege zu ſchaffen.

Ich habe nicht weniger Ew. Excell. zu benachrichtigen, daß Se. Königl. Majeſtät mit groſſer Zufriedenheit vernommen haben, welchergeſtalt Ew. Excell. den Auftrag erhalten, um zu verſichern, daß, in Anſehung des Kriegs, welcher den König von Preuſſen angehet, die Alliirten Sr. Allerchriſtl. Majeſtät mit der nehmlichen Aufrichtigkeit und Redlichkeit, wie der Franzöſiſche Hof, zu handeln entſchloſſen ſind, und daß ſie in den Unterhandlungen beym künftigen Congreß alles dasjenige beytragen werden, wozu Sie die Menſchen-Liebe beweget, und was zum allgemeinen Wohlſeyn von Europa erſprießlich und beförderlich ſeyn möchte.

Ich bin befehliget, dieſem hinzu zu fügen, daß Se. Königl. Majeſtät, mein allergnädigſter Herr, welche in der genauen und gewiſſenhafteſten Erfüllung der Verbindlichkeiten Ihrer Crone allezeit beſtändig bleiben, ſich im Betreff des den König von Preuſſen angehenden Kriegs, und in Anſehung Dero übrigen Alliirten, niemalen werden entbrechen können, Ihre allerſeitige Angelegenheiten ſowohl bey denen Friedenshandlungen, zu welchen GOtt ſeinen

Seegen geben wolle, als auch bey der Fortſetzung des Kriegs, im Fall wider Verhoffen ein ſolches Uebel unvermeidlich werden ſollte, mit aller einem getreuen und aufrichtigen Bundesgenoſſen eigenen Redlichkeit, nachdrücklichſt zu unterſtützen und zu behaupten.

Uebrigens bedarf es keines weitern Anführens, um zu bezeugen, wie ſehr Se. Königl. Majeſtät die baldige Zuſtandbringung des allgemeinen Friedens des deutſchen Reichs wünſchen, indeme Höchſt-Dieſelbe von dieſem Verlangen bereits eine ſo ausnehmende Probe gegeben haben, da Sie mit ſo vieler Bereitwilligkeit in den Vorſchlag eines ſo entfernten Orts, als die Stadt Augsburg zur Verſammlung des Friedenscongreſſes iſt, Dero Einwilligung gegeben haben.

Dieſes ſind alſo die redliche und aufrichtige Geſinnungen, welche Se. Königl. Majeſtät, mein allergnädigſter Herr, für die Herſtellung der allgemeinen Ruhe hegen, und ich ſchätze mich glücklich, den Auftrag erhalten zu haben, dergleichen Geſinnungen zu erkennen zu geben, und anmit Gelegenheit zu finden, Ew. Excell. von der ausnehmenden Hochachtung zu verſichern, mit welcher ich die Ehre habe zu ſeyn ꝛc. ꝛc.

Unterzeichnet W. Pitt.

No. 7. Memoire Sr. Königl. Groß-Britanniſchen Majeſtät, d. d. 8 April. 1761.

Memoire.

Se. Königl. Großbritanniſche Majeſtät verlangen ebenmäßig, wie Se. Allerchriſtl. Majeſtät, daß der beſondere Friede, zwiſchen Engelland und Frankreich, mit dem allgemeinen Frieden vereiniget werde, als welchen Se. Großbritanniſche Majeſtät ſich ſo aufrichtig angelegen ſeyn laſſen, daß Sie in dieſem Betracht der Meynung ſind, daß die Gegenforderungen, welche zwiſchen beyden Cronen bey ihren beſonderen Differenzien entſtehen möchten, in der baldigen Berichtigung des heilſamen Werks eines allgemeinen Friedens in Deutſchland nicht den mindeſten Aufenthalt veranlaſſen ſollen. Se. Königl. Großbritanniſche Majeſtät ſind in dieſer, durch die gegen ſo viele zahlreiche Nationen hegende Menſchenliebe, herrührenden Geſinnung um ſo mehr befeſtiget, als Sie den ganzen Umfang desjenigen, was der Allerchriſtl. König zum Grunde legen, völlig einſehen, nehmlich, daß die Beſchaffenheit der Gegenſtände welche den Krieg zwiſchen Engelland und Frankreich veranlaſſet haben, mit denen Strittigkeiten in Deutſchland in gar keiner Gemeinſchaft ſtehet.

Nach dieſem unläugbaren Grundſatz ſtimmen Se. Großbritanniſche Majeſtät der Meynung Sr. Allerchriſtl. Majeſtät darinnen vollkommen bey, daß es nöthig iſt, zwiſchen beyden Cronen die vornehmſten Puncte, welch bey ihren beſondern Friedenshandlungen zum Grunde dienen ſollen, zu vergleichen, um dadurch den Schluß eines allgemeinen Friedens um ſo mehr zu beſchleunigen.

Nicht

Nicht weniger ſind Se. Königlich-Großbritanniſche Majeſtät dem von Sr. Allerchriſtl. Majeſtät mit einer Offenherzigkeit, die Se. Großbritanniſche Majeſtät bey der ganzen Friedenshandlung ebenmäßig bezeigen werden, geſchehenen Vorſchlage überhaupt beyſtimmig, daß nehmlich, in Anſehung des beſonderen Krieges zwiſchen Engelland und Frankreich, 1) beyde Cronen dasjenige, was eine von der andern erobert, in Beſitz behalten ſollen, und daß 2) die Situation, worinnen Sie ſich in gewiſſen Zeitpuncten befinden werden, derjenige Stand ſeyn ſoll, welcher bey dem zwiſchen beyden Mächten zu behandelnden Friedensſchluſſe zum Grund zu legen ſeye.

Betreffend den erſten Theil dieſes Vorſchlags, ſo machen ſich Se. Groß-Britanniſche Majeſtät ein Vergnügen, die Großmuth Sr. Allerchriſtl. Majeſtät nicht zu mißkennen, da Sie durch die aus Menſchenliebe herrührende Beweggründe der Liebe zum Frieden, diejenige Reſtitutionen, welche Sie, fordern zu können, Urſache zu haben glauben, aufopfern, und hingegen dasjenige, was Sie während des Krieges von Engelland erobert haben, in Beſitz behalten wollen.

Den zweyten Theil des obgedachten Vorſchlags betreffend, welcher die beyderſeitige der zweyen Cronen gegen einander gemachte Eroberungen in ſoweit zum Vorwurf hat, daß die Situation, worinnen Sie ſich in denen vor die verſchiedenen Theile der Welt angezeigten Zeitpuncten befinden werden, derjenige Stand ſeyn ſoll, welcher bey dem zwiſchen beyden Mächten zu behandelnden Friedensſchluſſe zum Grund zu legen ſeye; ſo erkennen Se. Groß-Britanniſche Majeſtät abermalen mit Vergnügen die Redlichkeit, welche ſich von Seiten Sr. Allerchriſtl. Majeſtät über dieſen Punct veroffenbaret, indem Sie dadurch groſze Schwierigkeiten verhindert haben, und verſchiedenen Einwürfen, welche hierunter unvermeidlich hätten entſtehen können, zuvor gekommen ſind; wie es dann in der That an ſich richtig iſt, daß, da die Unternehmungen zur See groſſe und weitläuftige Zubereitungen erfordern, und von ungewiſſen, der Witterung unterworfenen Schiffahrten, noch öfters allzuweit entlegenen Orten, als daß die Befehle, in Anſehung ihrer Vollziehung, mit denen gewöhnlichen Abwechſelungen der mehrentheils verſchiedenen Widerwärtigkeiten und Verzögerungen ausgeſetzten, allezeit veränderlichen und auf Bewilligung beruhenden Negociationen juſt einpaſſen könnten, bekanntlich abhängen; ſo folget daraus nothwendig, daß die Beſchaffenheit dergleichen Operationen zur See, ohne allzu groſſen Schaden desjenigen Theils, der ſie verrichten läſſet, keiner andern Termine zur Feſtſetzung der von ein oder der andern Seite machenden Eroberungen, als derjenigen, welche ſich auf den Tag der Unterzeichnung des Friedenstractats beziehen, fähig ſeyn können.

Indeſſen und nachdem dieſe Betrachtung, ſowohl als diejenige, welche die beyderſeitige Vergütungen eines Theils ihrer gegen einander gemachten Er-

Eroberungen betrift (falls nehmlich dergleichen für beyde Cronen ſchickliche Vergütungen ausfindig gemacht werden können,) die wichtigſte und haupt-ſächlichſte Materie des Friedenstractats ſelbſten in ſich faſſet, und daß eben über dieſe beyde entſcheidende Gegenſtände der Allerchriſtl. König gern und willig in Unterhandlung zu treten, ſich erklären; ſo erklären hierauf Se. Großbritanniſche Majeſtät, als welche denen heilſamen Geſinnungen Sr. Allerchriſtl. Majeſtät alle Hinderungen, welche das heilſame Friedenswerk aufhalten könnten, aus dem Wege zu räumen, würkſam die Hände zu biethen, geneigt ſind, daß Sie Ihrer Seits bereitwillig ſind, die vorgeſchlagene Unterhandlung ohnverzüglich und mit aufrichtigem Ernſte anzutreten. Um den Umfang Dero redlichen und offenherzigen Betragens noch deſto zuverläßiger zu beweiſen; ſo erklären Se. Großbritanniſche Majeſtät ferner, daß es Ihro lieb ſeyn würde, eine Perſon in Londen zu ſehen, welche von Seiten des Allerchriſtl. Königs bevollmächtiget wäre, mit denen Großbritanniſchen Miniſtern über alle diejenige Puncte, welche in dem Memoire, ſo dem durch den Herzogen von Choiſeul unterm 26 Merz 1761. an den Staats-Secretarium Sr. Großbritanniſchen Majeſtät abgelaſſenen Schreiben beygefüget geweſen, enthalten ſind, und welche die beyden Mächte ſo weſentlich betreffen, ohnverzüglich und ſogleich in Unterhandlung zu treten.

Auf Befehl und im Nahmen Sr. Großbritanniſchen Majeſtät meines allergnädigſten Herrn.

Unterzeichnet W. Pitt.

Das Schreiben des Engliſchen Miniſters bezeuget, dem Anſehen nach, für die Herſtellung der Einigkeit zwiſchen beyden Cronen, eben ein ſolches Verlangen, wie das Franzöſiſche, und enthält anbey, zu Gunſten des Königs von Preuſſen, eine Erklärung, welche um ſo mehr überflüßig und gezwungen ſcheinet, als der König niemals die geringſte Abſicht geäuſſert hatte, die Verbindung, welche Engelland mit Sr. Preußiſchen Majeſtät vereiniget, zu trennen.

Das dem Schreiben des Engliſchen Miniſters beygefügte Großbritanniſche Memoire nimmt an, daß die Eroberungen in ſtatu quo verbleiben ſollen, es giebet aber über die zu ſetzende Termine keinen Ausſpruch. Wann es darinnen heiſſet, daß der Friede den Zeitpunct der Poſſeßionen beyder Mächte beſtimmen müſſe, ſo iſt dieſes in der That kein Schluß auf dieſen hochangelegenen Gegenſtand derer Termine, welcher mit dem Vorſchlage des Uti poſſidetis nothwendig verbunden iſt.

Am

Am Ende ſchläget Engelland vor, einen Franzöſiſchen Miniſter nach Londen zu ſenden; welches man als ein gutes Zeichen der friedlichen Geſinnungen dieſes Hofes anſehen konnte. Der König befahl hierauf dem Herzogen von Choiſeul, dem Herrn Pitt zu antworten, und dieſer Antwort ein Memoire beyzufügen, und darinnen die wahre Geſinnungen Sr. Majeſtät nebſt deme zu erklären, daß man ſich gefallen laſſe, einen Miniſter nach Londen zu ſenden, mit dem Beyfügen, daß man hingegen auch einen Engliſchen Miniſter in Frankreich erwarte.

Schreiben.

No. 8. Schreiben des Herzogs von Choiſeul an den Herrn Pitt.

Verſailles, den 19 April. 1761.

Mein Herr,

Ich habe Sr. Königl. Majeſtät, meinem allergnädigſten Herrn, von dem Schreiben, womit Ew. Excell. unterm 8 dieſes mich beehret, ſowohl, als von dem ſolchem beygefügten Memoire, Bericht abgeſtattet.

Se. Königl. Majeſtät haben mit wahrem Vergnügen erſehen, daß Se. Großbritanniſche Majeſtät über die bey den Friedenshandlungen zwiſchen zwey ſo groſſen Mächten zu beobachtende Aufrichtig- und Offenherzigkeit, mit Höchſt Ihro einerley Geſinnungen hegen.

Es haben alſo Se. Majeſtät keinen Anſtand genommen, denjenigen Bothſchafter, welcher Höchſt-Dieſelbe bey dem Friedenscongreß zu Augsburg repräſentiren ſoll, in der Perſon Dero dermaligen Bothſchafters in Wien, Grafen von Choiſeul, zu erkieſen, und zu ernennen, welcher dann in den erſten Tagen des Julii ſich in beſagter Stadt Augsburg einfinden wird; und man lebet allhier der Hoffnung, daß Se. Großbritanniſche Majeſtät Dero Bothſchafter zu gleicher Zeit dahin abſenden werden. Se. Königl. Majeſtät haben mir aufgetragen, Ew. Excell. in Antwort auf die in Dero Schreiben enthaltene Erklärung, bey dieſer Gelegenheit zu erkennen zu geben, daß Se. Majeſtät, welche eben ſo beſtändig ſind, als nur immer eine andere Macht ſeyn kan, Dero mit Ihren Alliirten genommene Verbindlichkeiten auf das genaueſte und gewiſſenhafteſte zu erfüllen, noch ferner mit der, Ihrer Redlichkeit und Gemüthserhabenheit gemäſſen Treue, fortfahren werden, ſowohl bey denen Behandlungen des Friedens in Deutſchland, als auch bey der Fortſetzung des Kriegs, wann etwa, zum Unglück der Menſchlichkeit, die heilſamen Geſinnungen, worinnen ſich die Krieg führende Mächte befinden, den ſo ſehr zu wünſchenden glücklichen Erfolg nicht haben ſollten, mit Höchſtbeſagten Dero Alliirten gemeinſame Sache zu machen.

Ich ſoll bey dieſer Gelegenheit Ew. Excell. nicht verhalten, wie betrübt es Sr. Königl. Majeſtät fallen würde, wann Sie ſich genöthiget ſehen ſollten, einen ſo verderblichen Krieg fortzuſetzen, nachdem Sie ſchon das Vertrauen gehabt hätten, daß allerſeitigen Theilen daran gelegen ſey, dem Elende, welches durch ſothanen Krieg verurſachet wird, ein Ende zu machen.

Was den beſondern Krieg zwiſchen Frankreich und Engelland betrift, ſo füge ich dieſem Schreiben ein Memoire bey, wodurch dasjenige Ew. Excell. beantwortet wird. Man kan in der Erläuterung der Billigkeit der Geſinnungen unſerer Herren nicht zu viel thun, um gleich beym Anfange einer ſo wichtigen Handlung allen Mißverſtand, welcher oft den Aufſchub mehr vergröſſert, als hindert, aus dem Wege zu räumen.

Sie ſind, mein Herr, ein allzuerleuchteter Miniſter, als daß Sie dieſem Grundſatze nicht beyfallen ſollten.

Ich habe die Ehre mit der ausnehmenſten Hochachtung zu verharren ꝛc. ꝛc.

Unterzeichnet le Duc de Choiſeul.

No. 9. Memoire Ihro Allerchriſtl. Majeſtät, d. d. 19 April. 1761.

Memoire.

Se. Allerchriſtl. Majeſtät verehmen mit Vergnügen, daß Se. Großbritanniſche Majeſtät darinnen einſtimmig ſind, daß die Beſchaffenheit der Gegenſtände, welche den Krieg zwiſchen Frankreich und Engelland verurſachet haben, mit denen Strittigkeiten, aus welchen der Krieg in Deutſchland entſtanden, in gar keiner Gemeinſchaft ſtehet. Zu Folge dieſes Grundſatzes nun haben Se. Allerchriſtl. Majeſtät Ihro Großbritanniſchen Majeſtät vorgeſchlagen, über die, auf die beſondere Angelegenheiten beyder Cronen ſich beziehende Präliminarien, in Unterhandlung zu treten. Bey dieſem Vorſchlage aber ſind der König von Frankreich nicht der Meynung, wie es in dem Eingange des Londenſchen Memoire angezeigt zu ſeyn ſcheinet, als ob der Friede in Deutſchland, ohne die Beylegung der Strittigkeiten zwiſchen Frankreich und Engelland, geſchloſſen werden könne; vielmehr können Se. Allerchriſtl. Majeſtät Sich auf Dero Bundesgenoſſen ſo viel verlaſſen, daß Höchſt-Dieſelbe gewiß verſichert ſind, es werden dieſelbe ohne Dero Einwilligung weder zu einem Frieden noch zu einem Waffenſtillſtande die Hände biethen. Se. Majeſtät haben demnach es ſo nicht verſtanden, daß der Friede in Deutſchland ohne dem Frieden mit Frankreich und Engelland geſchloſſen werden könne, und Sie haben Sr. Großbritanniſchen Majeſtät die Abſonderung der Behandlung beyder Kriege nur zu dem Ende angetragen, damit man für alle und jede Theile zu einem allgemeinen Frieden gelangen könne.

Se. Allerchriſtl. Majeſtät wiederholen anmit den Ihro Seits in dem erſten Memoire geſchehenen Antrag, daß die beyden Mächte, bey ihren Beſitzungen und Eroberungen, nach denen in beſagtem Memoire angezeigten Zeit-

Pun-

Puncten, *in ſtatu quo* verbleiben möchten; wobey Se. Majeſtät bemerken müſſen, daß der Grund dieſes Antrags mit denen vorgeſchlagenen Zeitpuncten nothwendig verknüpfet iſt; dann man wird wohl einſehen, daß auf der einen oder auf der andern Seite ſolche Begebenheiten ſich ereignen könnten, welche, bey Entfernung der Termine, die Feſtſetzung des Uti poſſidetis ſchlechterdings zu verhindern fähig wären; und Se. Allerchriſtl. Majeſtät ſind um ſo billiger, wann Sie, Falls Sr. Großbritanniſchen Majeſtät die vorgeſchlagene Termine nicht gefällig wären, auf dieſem Grunde des Antrags beſtehen, da es auſſer Zweifel iſt, daß dieſe Termine in einer Zeit vorgeſchlagen worden, welche für Frankreich gar nicht vortheilhaft war.

Es iſt allerdings richtig, daß die gegen einander gemachte Eroberungen nicht eher, als an dem Tage der Unterzeichnung des Friedens, beſtimmet werden können; Es iſt aber auch nicht weniger gewiß, daß man bey denen Friedenshandlungen die Umſtände, worinnen ſich die Krieg führende Mächte in dieſem oder jenem Zeitpuncte des Kriegs befunden haben, zum Grunde legen kan. In dieſem Verſtande haben Se. Allerchriſtl. Majeſtät den gedachten Antrag genommen, welchen Sie Sr. Großbritanniſchen Majeſtät gemacht haben, und nach dem nehmlichen Grundſatze werden Höchſt-Dieſelbe, wann ihn Se. Großbritanniſche Majeſtät annehmen, einen Miniſter nach Londen ſenden, welcher mit hinlänglichen Vollmachten verſehen ſeyn wird, um mit denen Königl. Großbritanniſchen Miniſtern ſowohl über den Grund der Sache, als über die zwiſchen beyden Cronen zu geſchehende Vergütungen, und über die Angelegenheiten ihrer Handlung und ihrer Colonien, Unterhandlungen zu pflegen. Se. Allerchriſtl. Majeſtät haben eben den Willen, wie Se. Großbritanniſche Majeſtät, dem Unglücke des Kriegs, welches die beyden Nationen, ſo Sie regieren, in Uneinigkeit gebracht, ein Ende zu machen. Da aber das Verlangen auf beyden Seiten gleich ſeyn ſoll, ſo hoffen Se. Allerchriſtl. Majeſtät, daß in der nehmlichen Zeit, da Sie den Herrn von Buſſy nach Londen ſenden werden, Se. Großbritanniſche Majeſtät einen Engliſchen Miniſter nach Frankreich abſchicken werden, welcher über die nehmlichen Gegenſtände mit Dero Miniſterio tractiren möge. Se Allerchriſtl. Majeſtät erwarten über den Innhalt dieſes Memoire die Antwort Sr. Großbritanniſchen Majeſtät, um die gegen einander nöthigen Päſſe abzufertigen und zu empfangen.

Auf Befehl und im Nahmen Sr. Königl. Majeſtät, meines allergnädigſten Herrn.

Unterzeichnet le Duc de Choiſeul.

Die Antwort des Herrn Pitt enthielte ein abermaliges Memoire von Seiten Engellands, in welchem über die Zeitpuncte eine nichts weniger als billige Beurtheilung geführet wurde. Denn

ob

ob man gleich in Frankreich, durch das Memoire vom 26 Merz, anerkannt hatte, daß über die beſagte Zeitpuncte vorher zu tractiren ſey, ſo war doch nicht weniger gewiß, daß der Vorſchlag des Uti poſſidetis mit dieſen Zeitpuncten oder Terminen verknüpfet ſeye, es mochten nun die Hofe ſolche weiter oder näher beſtimmen wollen, und es war wirklich erwieſen, daß, wenn ſie ſich hierunter nicht vergleichen könnten, ſo müſſe der Vorſchlag des Uti poſſidetis ſowohl als die ganze Negociation, zu nichte werden.

No. 10. Schreiben des Herrn Pitt an den Herzogen von Choiſeul.

Schreiben.

Wittehall, den 28 Apr. 1761.

Mein Herr,

Ich habe das Schreiben, womit mich Ew. Excell. unterm 19 dieſes beehret haben, ſowohl als das demſelben beygefügte Memoire dem Könige, meinem allergnädigſten Herrn, vorgeleget.

Se. Königl. Majeſtät wünſchen aufrichtig, daß die Geſinnungen Sr. Allerchriſtl. Majeſtät mit denen Ihreigen über die einſtimmige und gleiche Art, welche bey einer ſo bedenklichen als wichtigen Friedenshandlung erforderlich iſt, gänzlich einerley ſeyn möge.

Höchſtdieſelben haben mit Vergnügen vernommen, daß Se. Allerchriſtl. Majeſtät den Herrn Grafen von Choiſeul auserſehen haben, um Dieſelben beym Friedenscongreß zu Augsburg zu repräſentiren, und daß dieſer Bothſchafter zu Anfang Julii ſich in beſagter Stadt einfinden werde. Se Königliche Majeſtät haben mir dahero aufgetragen, Ew. Excell. zu erkennen zu geben, daß Sie den Herrn Grafen von Egremont, den Herrn Vicomte von Stormont, und den Herrn Ritter Yorck ernennet haben, um Höchſt-Dieſelbe beym beſagten Congreß zu repräſentiren; und daß dieſe Bothſchafter gleichfalls mit Anfang des Julii zu Augsburg eintreffen werden.

Ich ſoll hiebey Ew. Excell. nicht verhalten, daß Se. Königl. Majeſtät, mein allergnädigſter Herr, mit eben ſo vieler Bedauerniß, als Se. Allerchriſtl. Majeſtät die Fortſetzung eines ſo viele Nationen verderbenden Kriegs, als derjenige in Deutſchland iſt, anſehen würden.

Dieſem Schreiben füge ich ein Memoire in Antwort auf dasjenige bey, welches Ew. Excell. unterm 19 dieſes, in Betreff des beſondern Kriegs zwiſchen Großbritannien und Frankreich anhero abgelaſſen haben. Es iſt wahr, mein Herr! daß man den Grundſatz, zu allen Zeiten allen Mißverſtand von denen zu behandlenden Sachen zu entfernen, nie genug billigen und gut heiſſen kan: Es kan auch Ew. Excell. hoher Erleuchtung nicht ent-

ge-

gehen, daß in einem Anfange der Zuſammennäherung die unerwartete Abwechſelung natürlicher Weiſe die Wirkung haben, vielmehr Dunkelheit und Ungewißheit über die geſchehende Eröffnungen auszubreiten, als in denenſelben diejenige Deutlichkeit und Gewißheit hervor zu bringen, welche in denen Unterhandlungen zwiſchen zweyen ſo groſſen Mächten ſo unumgänglich nöthig ſind. Da das natürlichſte Mittel wider dergleichen Ungelegenheiten wohl die Ankunft der beyderſeitigen Miniſtern ſeyn wird, und daß man alsdenn bey mündlicher Behandlung einen entſtehenden Zweifel ſogleich durch gebende Erläuterungen heben kan; ſo werden Ew. Excell. aus dem beygefügten Memoire die dießfallßige Geſinnungen Sr. Königl. Majeſtät näher abzunehmen belieben.

Ich habe die Ehre mit der ausnehmenſten Hochachtung zu ſeyn ꝛc.

Signé W. Pitt.

Memoire.

No. 11. Memoire Sr. Großbrit. Maj. d. d. 28 April. 1761.

Bey dem unveränderlichen Wunſche, dem zwiſchen Großbritannnien und Frankreich unglücklicher Weiſe entſtandenen Kriege ein Ende zu machen, werden Se. Königl. Majeſtät von Großbritannien mit Vergnügen einen jeden Schritt mit angehen, der zu Hebung derjenigen Hinderungen, ſo ſich dieſem heilſamen Werke entgegen ſetzen möchten, dienlich und gedeylich ſeyn kan. In dieſer Abſicht ſind Se. Großbritanniſche Majeſtät bereit und willig, den Herrn Stanley, als Dero Miniſter, nach Frankreich zu ſenden, und zwar in der nehmlichen Zeit, als Se. Allerchriſtl. Majeſtät den Herrn von Buſſy nach Londen ſenden werden.

Sonſten können Se. Königl. Majeſtät in dem unterm 26 paſſato, im Nahmen Sr. Allerchriſtl. Majeſtät anhero abgelaſſenen Memoire nicht finden, daß der Grund des darinnen, wegen der beyderſeitigen Eroberungen, enthaltenen Antrags, nothwendiger Weiſe mit den vorgeſchlagenen Zeit-Puncten verknüpft wäre. Vielmehr ſind es nahmentlich dieſe Zeitpuncte, über welche Se. Allerchriſtl. Majeſtät in Unterhandlung zu treten ſich erbiethen. Hier ſind die dießfallßige eigene Worte des beſagten Memoire: **Sollten aber Se. Großbritanniſche Majeſtät der Meynung ſeyn, daß die vorgeſchlagene Termine der Monathe Septembris, Julii und May für die Anſtändigkeiten der Britanniſchen Crone entweder zu nahe oder zu ferne ſeyn möchten; oder ſollten ferner Se. Großbritanniſche Majeſtät dafür halten, daß die gegen einander zu geſchehende Vergütungen derer zweyen Cronen, entweder im ganzen oder zum Theil geſchehen müßten: So ſind Se. Allerchriſtl. Majeſtät bereit und willig, über dieſe beyden Gegenſtände mit Sr. Großbritanniſchen Majeſtät, ſobald Sie Dero Geſinnungen hierüber werden vernommen haben, in Unterhandlung zu treten.**

Nach einem ſo klaren und keines Mißverſtandes fähigen Erbiethen haben ſich Se. Großbritanniſche Majeſtät entſchloſſen, zu erklären, daß Sie ihrer Seits bereit ſind, die vorgeſchlagene Unterhandlung unverzüglich und aufrichtig anzugehen. Der in ſeinen Geſinnungen beſtändige König von Großbritannien erneuern hiermit Dero gedachte Erklärung, und, um in Anſehung, Dero Bereitwilligkeit nicht den mindeſten Zweifel übrig zu laſſen, ſo haben Se. Großbritanniſche Majeſtät den hierbey gefügten Paß ausfertigen laſſen, wie Sie dann einen dergleichen von dem Franzöſiſchen Hofe mit Vergnügen empfangen werden; damit, wenn man ſowohl über den Grund der Sache, als über die Zeitpuncte, und über die für beyde Cronen, zu vergleichenden Vergütungen, mündliche Unterhandlungen pfleget, man auf ein und andern Seiten im Stande ſeyn möge, die entſtehende Zweifel beſſer aufzulöſen, und alle Zweydeutigkeiten von einer Friedenshandlung zu entfernen, welche, um nicht fruchtlos zu ſeyn, von beyden Theilen mit Offenherzig- Richtig- und Hurtigkeit geführet werden ſoll.

Auf Befehl und im Nahmen des Königs, meines allergnädigſten Herrn.

Witehall, den 28 April. 1761. Unterzeichnet W. Pitt.

Nachdem nun die Päſſe für den Herrn von Buſſy angelanget waren, ſo lieſſen der König auch diejenige ausfertigen, welche für den Herrn Stanley nöthig waren, und die Abſendung der beyderſeitigen Miniſtern zu der bevorſtehenden wichtigen Friedens-Handlung wurde durch die hier folgende Briefe feſt geſtellet.

№ 12. Schreiben des Herzogs von Choiſeul an den Herrn Pitt, vom 4 May 1761.

Schreiben.

Mein Herr!

Se. Königl. Majeſtät, mein allergnädigſter Herr, ſind mit dem in dem Schreiben, womit Ew. Excell. mich unterm 28 vorigen Monaths beehret haben, ſowol als in demſelben beygefügten Memoire enthaltenen Grundſätze, betreffend die Nothwendigkeit der Abſendung der beyderſeitigen Miniſter, vollkommen eingeſtanden, weilen ſolchergeſtalt viele Schwierigkeiten, welche in Briefen und Memoires unmöglich zu vermeiden ſind, erläutert und gehoben werden können. Indeſſen würde mir die Ehre zu beſonderem Vergnügen gereichet haben, eine ſo wichtige Sache mit Ew. Excell. unmittelbar zu behandeln, indem niemand mehr Vertrauen in die Redlichkeit und in die ſeltenen Begabniſſen Ew. Excell. ſetzen kan, als ich, und ich getraue mir, zu vermuthen, daß, wenn der Wille derer Könige, unſerer Herren,

einmal für den Frieden entſchieden iſt, man es der, mit meinem Eifer für ein ſo ſchätzbares Guth, vereinigten Erleuchtung Ew. Excell. zuſchreiben könne, die dabey obgewaltete Schwierigkeiten gehoben zu haben. Da jedoch unſere beyderſeitige Aemter uns nothwendiger Weiſe eine unmittelbare Unterhandlung nicht geſtatten: ſo wird der Herr von Buſſy, welcher mit mir zu arbeiten pfleget, bey Ew. Excell. das Verlangen erſetzen, welches ich habe, zu denen heilſamen Friedensgedanken, womit die beyden Krieg führende Theile eingenommen zu ſeyn ſcheinen, das Meinige beyzutragen, und ich erſuche Ew. Excell., ihm Dero Wohlgewogenheit zu gönnen, als der ich gewiß verſichert bin, daß er ſich nach Möglichkeit beſtreben werde, ſelbige zu verdienen.

Ew. Excell. werden aus meinem beſonderen Schreiben, welchem die Königlichen Päſſe für den Herrn Stanley beygefüget ſind, erſehen, daß ich darinnen einige aus Vorſicht zu machende Anſtalten vorſchlage, um die Unmöglichkeiten zu vermeiden, welche ſonſten gleich beym Anfange der Abſendung beyderſeitiger Miniſtern in den Weg kommen möchten.

Ich habe die Ehre zu ſeyn ꝛc. ꝛc.

Unterzeichnet

Le Duc de Choiſeul.

Anderes Schreiben.

No. 13. Anderes Schreiben des Herzogs von Choiſeul an den Herrn Pitt, d. d. 4 May 1761.

Ich habe den Königl. Großbritanniſchen Paß, welchen Ew. Excell. mir für den Herrn von Buſſy, als Miniſter Sr. Königl. Majeſtät, meines allergnädigſten Herrn, mir zu überſenden beliebet, wohl erhalten, und ich überſende Deroſelben hingegen die Päſſe Sr. Majeſtät für den Herrn Stanley, welchen Se. Großbritanniſche Majeſtät auszuerſehen beliebet haben, um in der nehmlichen Eigenſchaft an hieſigen Hof zu kommen.

Ich glaube, bey dieſer Gelegenheit einige Beobachtungen machen zu müſſen, welche mir nöthig geſchienen, um den Vollzug der Verrichtung beyder Miniſter ſicher zu ſtellen.

1) Sind der König der Meynung, daß Se. Großbritanniſche Majeſtät für dienlich erachten werden, daß beyde Miniſter mit den nöthigen Vollmachten beyder Höfe verſehen würden, um nöthigen Falls Gebrauch davon zu machen.

2) Daß jeder der beyden Miniſter ein Beglaubigungsſchreiben von den Königen, Ihren Herren, obhabe, welches ſie nur denen beyderſeitigen Staats-Secretarien, nehmlich in Frankreich dem Miniſter nnd Staats-Secretario bey den auswärtigen Sachen, und in Engelland dem Miniſter und Staats-Secretario des Departements der Südlichen Sachen, zu überreichen hätten.

3) Da Se. Königl. Majeſtät wollen, daß der Engliſche Miniſter, ſowohl in Anſehung des Umgangs, als für die Unterhaltung ſeiner Correſpondenz, mit dem Engliſchen, und anderen Europäiſchen Höfen, nicht weniger für die Abſendung ſeiner Couriers, und für die ſeinem Caracter anklebende Vorzüge, in Frankreich die nehmlichen Freyheiten genieſſen ſolle, als ob die beyden Höfe in vollkommenen Frieden mit einander ſtünden: So halten ſich Se. Majeſtät verſichert, daß der Herr von Buſſy in allen Stücken eben dieſe Rechte, Vorzüge und Freyheiten genieſſen werde; wohl verſtanden, daß, wann der eine oder der andere Couriers an ihren oder an einen andern Hof abſenden wolle, ſie ſolchenfalls von dem Staats-Secretario ihres Departements einen Paß zu verlangen haben, der ihnen ſo wenig, als das zur Ueberfahrt der Couriers aus Frankreich nach Engelland, und aus Engelland nach Frankreich nöthige Schiff, verweigert werden ſolle.

4) Man wünſchet hier, zu wiſſen, wann der Herr Stanley von Londen abreiſen werde, um in Calais einzutreffen, damit man die Reiſe des Herrn von Buſſy darnach richten könne, dergeſtalt, daß er in der nehmlichen Zeit zu Calais anlange, um ſodann auf dem Schiffe, auf welchem der Herr Stanley angekommen, nach Engelland überzufahren, wenn es nehmlich dem Groß-Britanniſchen Hof alſo beliebet; wo nicht, ſo werden der König in dem Haven zu Calais ein Schiff in Bereitſchaft halten laſſen, welches den Herrn von Buſſy nach Engelland überführen ſoll. Und in dieſem Fall wäre nöthig, zu wiſſen, von welcher Gattung das Schiff ſey, das Se. Großbritanniſche Majeſtät zur Ueberfahrt des Herrn Stanley auserſehen haben.

Ew. Excell. werden dieſe Beobachtung billig finden, und mir darüber Dero Antwort baldmöglichſt überſenden.

Ich habe die Ehre zu ſeyn ꝛc. ꝛc.

Unterzeichnet le Duc de Choiſeul.

N° 14. Antwort des Herrn Pitt an den Herzogen von Choiſeul, d. d. 11 May 1761.

Antwort.

Erſtes Schreiben.

Mein Herr,

Se. Königl. Majeſtät, mein allergnädigſter Herr, haben durch das Schreiben, womit mich Ew. Excell. unterm 4ten dieſes beehret haben, mit wahrem Vergnügen vernommen, daß die Gedenkensart Sr. Allerchriſtl. Majeſtät über die beyderſeitige Abſendung derer Miniſter beyder Höfe, mit der Ihrigen, einerley iſt.

Ew. Excell. werden ſich überzeuget halten, daß ich den ganzen Werth derer verbindlichen Geſinnungen, womit Dieſelben mich zu beehren beliebet,

leb-

lebhaft empfinde, und daß, da ich die erhabenen Eigenſchaften, die den Beyfall aller Höfe auf ſich ziehen, vollkommen erkenne, ſo ſehe ich den ganzen Umfang der Ehre ein, welcher mir dadurch zugegangen ſeyn würde, wann ich über das vorliegende wichtige Geſchäfte mit Ew. Excell. unmittelbar Unterhandlung pflegen, und in Anſehung des Eifers für den glücklichen Erfolg des Friedenswerks, mit Deroſelben das Vergnügen theilen könnte, in noch näherer Bekanntſchaft mitzuwürken, um denen Völkern den Effect der heilſamen Willensmeynungen derer Könige, unſerer Herren, zuwege zu bringen. Ich werde mir indeſſen ein lebhaftes Vergnügen ſeyn laſſen, bey allen Gelegenheiten dem Herrn von Buſſy die ſeinem Caracter und ſeinen Verdienſten gebührende Achtung zu bezeigen, und ich kan Ihro verſichern, mein Herr, daß das Glück, welches dieſer Miniſter gehabt, mit Ew. Excell. in den Geſchäften zu arbeiten, noch ein Umſtand iſt, der mich, in Anſehung ſeiner, nicht anders als höchlich intereßiren kan.

Ich halte mich verſichert, daß der Herr Stanley, welcher aus einem ſehr vornehmen Hauſe herſtammet, und welcher alle deſſen Geſinnungen heget, ſich ſorgfältig wird angelegen ſeyn laſſen, die Ehre des Beyfalls Ew. Excell. zu verdienen, und Dieſelben wollen gütig erlauben, daß ich ihn Dero Wohlgewogenheit empfehle.

Uebrigens werden Dieſelben aus meinem beſonderen Schreiben erſehen, wie die von Ew. Excell. vorgeſchlagene, aus Vorſicht zu machende Anſtalten allhier angeſehen werden, und ich hoffe, daß hiebey keine Unbequemlichkeiten übrig bleiben werden.

Ich habe die Ehre zu ſeyn ꝛc. ꝛc.

Unterzeichnet W. Pitt.

Anderes Schreiben.

N.o 15. Anderes Schreiben des Herrn Pitt an den Herzog v. Choiſeul.

Mein Herr,

Ich habe die drey Päſſe wohl empfangen, welche Ew. Excell. für den Herrn Stanley, als Miniſter Sr. Königl. Majeſtät, meines allergnädigſten Herrn, mir zu überſenden beliebet, und ich ſchicke Deroſelben hingegen noch einen zweyten für das Schiff, welches Se. Allerchriſtl. Majeſtät zu befehligen gutfinden werden, um den Herrn von Buſſy nach Engelland überzuführen, dem ich noch den Befehl an die Königl. Zollbeamten zu freyer Einfahrt der Effecten und Bagage gedachten Miniſters mit anfüge.

So viel die Beobachtung belanget, welche Dieſelben zu machen für nöthig befunden, um den Vollzug der Verrichtung beyder Miniſter ſicher zu ſtellen, ſo habe ich das Vergnügen, Ew. Excell. zu melden, daß Se. Königl. Majeſtät in Gleichförmigkeit der Geſinnung Sr. Allerchriſtl. Majeſtät der Meynung ſind;

1) Daß es dienlich ſey, die beyden Miniſters mit Vollmachten der Könige, ihrer Herren, zu verſehen, um nöthigen Falls Gebrauch davon zu machen.

2) Daß die beyden Miniſter jeder ein Beglaubigungsſchreiben von Ihro Majeſtäten obhabe, welches ſie denen beyderſeitigen Staats-Secretarien, auf die von Ew. Excell. angezeigte Art, überreichen werden.

3) Es iſt dieſes die Meynung Sr. Königl. Majeſtät, daß der Herr von Buſſy in Engelland durchgehends, als ob beyde Cronen in vollkommenen Frieden ſich befänden, die nehmliche ſeinem Caracter anklebende Rechte, Vorzüge und Freyheiten genieſſen ſolle, derer der Herr Stanley, nach der Abſicht Sr. Allerchriſtl. Majeſtät, in Frankreich ſich zu erfreuen haben wird, und daß in Anſehung der Abſendung der Couriers, ſowohl als alles deſſen, was dieſe beyden Miniſter betrift, durchgehends ſolche Vorſehung gemacht werden ſoll, wie es dieſer dritte Pünct, in Abſicht auf dieſe Materie, im Munde führet.

Was übrigens die Zeit der Abreiſe gedachter Miniſter, ſowohl als die Art, wie ſie über die See fahren ſollen, betrift, ſo ſind Se. Königl. Majeſtät der Meynung, daß, um allen Hinderungen vorzukommen, der Herr Stanley und der Herr von Buſſy ſich an einem Tage, der eine nach Douvres, und der andere nach Calais, begeben könnten, damit ein jeder auf einem Schiffe ſeiner Nation, das von Seiten der Könige, ihrer Herren, zu dieſem Ende in beſagten Häven in Bereitſchaft zu halten wäre, über die See giengen. In dieſer Erwartung ſoll ich Ew. Excell. welden, daß der König den Herrn Stanley von Londen wird abreiſen laſſen, daß er den 23ſten dieſes Monaths, es wäre dann, daß der Franzöſiſche Hof dieſen Tag zu bald fände, in Douvres eintreffen ſoll, und Se. Königl. Majeſtät, mein allergnädigſter Herr, hoffen in vollkommenen Vertrauen, daß der Herr von Buſſy an dem nehmlichen Tage in Calais anlangen werde, damit dieſe beyde Miniſter ohnverzüglich, je nachdem es die Umſtände des Windes und der Schiffahrt erlauben, das Meer paßiren können; wobey ich gegen Ew. Excell. noch anzufügen habe, daß der Herr Stanley ſich eines Fahrzeugs von Douvres bedienen ſoll, und daß der Herr von Buſſy, auf was für einem Schiffe, als es Se. Allerchriſtl. Majeſtät für gut finden, von Calais nach Engelland überfahren möge.

Ich ſchmeichele mir, daß Ew. Excell. dieſe Vorſehungen dienlich finden werden, denen beyden Miniſtern, einem wie dem andern, die Mittel zu erleichtern, ſich ohne Unbequemlichkeit nach ihren beyderſeitigen Beſtimmungen zu begeben.

Ich habe die Ehre zu ſeyn ꝛc. ꝛc.

Unterzeichnet W. Pitt.

Die mit Frankreich verbundene Höfe widerſetzten ſich zwar dieſer Unterhandlung mit dem Londner Hofe nicht; doch gaben ſie zu erkennen, daß dieſe gegen einander geſchehende Abſendung zweyer Miniſter ſie beunruhige; jedoch der König befriedigte ſie mit dem Verſprechen, ihnen den ganzen Verlauf derer zu Londen und zu Verſailles zu behandelnden Sachen, mit dem vollkommenſten Vertrauen, zu communiciren. Sie bewunderten hiebey in der von Seiten des Königs ihnen geſchehenen Erklärung, die Treue Sr. Majeſtät gegen Dero Zuſagungen, und die Großmuth, mit welcher Sie ſich entſchloſſen, Dero eigenes Intereſſe aufzuopfern, um zu einer geſchwinden und dauerhaften Ausſöhnung mit Engelland zu gelangen.

Der Herr von Buſſy reiſete nach Londen ab. Seine Inſtructionen waren ſehr einfach. Sie hatten das uti poſſidetis zum Grunde, und man gabe demſelben auf:

1) Das Großbritanniſche Miniſterium zu fragen: Ob der König von Engelland die dem Vorſchlage des ſtatu quo hinzu gefügte Termine annähme? Oder: wann Se. Großbritanniſche Majeſtät ſolche nicht annähmen, was für andere Termine ſie Frankreich vorſchlügen?

2) Dem Londner Hofe zu erklären, daß der Krieg, zwiſchen Frankreich und Engelland, von demjenigen, zwiſchen der Kayſerin Königin und dem Könige von Preuſſen, gänzlich unterſchieden ſey, und daß folglich, mit Ausnahme der Städte Weſel und Geldern, welche Sr. Kayſerl. Majeſtät gehöreten, der König die Freyheit habe, Göttingen, Heſſen und die Grafſchaft Hanau von Dero Trouppen räumen zu laſſen; daß aber Se. Majeſtät bey dieſer erbothenen Räumung zwey Bedingungen voraus ſetzten: 1) daß der Engliſche Hof hinlängliche Verſicherungen gäbe, daß die Armee, unter Commando des Prinzen Ferdinands, abgedanket werde, und nicht wider die Bundesgenoſſen Sr. Majeſtät diene; 2) daß Se. Großbritanniſche Majeſtät wegen der von Seiten Engelland, zu Vergeltung der durch die Franzöſiſchen Trouppen zu geſchehenden Räumung der Stadt Göttingen, der Landgrafſchaft Heſſen und der Grafſchaft Hanau, ſchicklich findenden Reſtitutionen, ſich zu einen Vergleich verſtehen möchten.

Der

Staatliche Bibliothek Regensburg

☞ Der Herr Stanley kame zu Marly in der nehmlichen Zeit an, als der Herr von Buſſy in Londen anlangte. Der Engliſche Miniſter erklärte gleich bey der erſten Conferenz, im Nahmen ſeines Hofes, daß der König, ſein Herr, Dero Bundesgenoſſen mit **Nachdruck und Treue**, (dieſes waren die Worte, deren er ſich bediente,) unterſtützen würde. Der Königl. Miniſter, welcher mit dem Herrn Stanley conferirte, antwortete ihm durch eine Erklärung, welche, in Anſehung des Willens Sr. Majeſtät, Dero Verbindungen gegen die Bundesgenoſſen Frankreichs zu erfüllen, nicht weniger deutlich war. Da aber der Friede zwiſchen der Kayſerin Königin und dem Könige in Preuſſen auf dem zur Pacification in Deutſchland angezeigten Augsburger Congreß behandelt werden ſollte, ſo fügte der Herzog von Choiſeul hinzu, daß die Zwiſtigkeiten zwiſchen Sr. Kayſerl. Majeſtät und dem Könige in Preuſſen keineswegs der Gegenſtand der Abſchickung derer Franzöſiſchen und Engliſchen Miniſters wäre.

Die nachfolgende Conferenzen wurden, mit Beſprechungen über die in dem Memoire vom 26 Merz angezeigte Zeitpuncten, zugebracht; das Engliſche Miniſterium unterließ aber, ſowohl zu Londen, als zu Paris, eine gewiſſe Antwort über dieſen Gegenſtand zu ertheilen.

Es iſt hiebey nöthig, zu bemerken, daß der Großbritanniſche Hof, ſeit dem Memoire vom Monath Merz, ſich zu der Unternehmung gegen Belle-Isle entſchloſſen hatte. Die Erwartung des glücklichen Ausſchlags dieſer Unternehmung war ohne Zweifel die Urſache, daß ſeiner Seits keine entſcheidende Antwort über die Zeitpuncte erfolgete. Der Herr Pitt, bey welchem der Herr von Buſſy auf dieſe Sache gedrungen, hatte die Entſcheidung noch ins weite geſtellet; worauf Se. Königl. Majeſtät Dero Miniſter nach Londen ſchreiben lieſſen, daß der Grund der Negociation, nehmlich das uti poſſidetis, und derer dabey zu beſtimmenden Zeitpuncte, entſcheidend ins Klare und feſte geſetzt, und dadurch die Friedens-Handlung um ſo mehr beſchleuniget werden möchte. Endlich als die Inſul Belle-Isle erobert war, ſo übergab der Herr Pitt dem Herrn von Buſſy folgendes

Me-

Memoire.

No. 16.

Memoire des Großbritanniſchen Miniſterii, d. d. 17 Junii 1761.

Da der Herr Stanley unterm 8 Jun. einberichtet hat, daß der Herzog von Choiſeul bey ihren Zuſammentretungen damit einſtimmig geweſen, daß die Zeitpuncte allerdings zu den Unterhandlungen gehörten; daß aber gleichwohl Se. Excell. der Meynung wären, daß bey dermaliger Lage dieſer Sache, und nachdem Se. Allerchriſtl. Majeſtät ſchon den erſten Tag des Septembris, des Julii und des May, benennet hätten, Se. Großbritanniſche Majeſtät, nach dem natürlichen und üblichen Lauſe der Geſchäfte, nunmehro, entweder durch Annahme der beſagten Täge, oder durch Benennung anderer, Dero, vermuthlich durch gewiſſe, dem Franzöſiſchen Hofe unbekannte Zubereitungen und Anſchläge geleiteten Abſichten, gemäſſeren Terminen, in der Sache weiter gehen ſollten; denn es ſchiene ihm, daß dieſes ein geſchwinderes Mittel ſeyn würde, als daß man wiederholte Vorſchläge thue, welche nur auf bloſſen Muthmaſſungen beruhen könnten. Um nun auf dieſe von Seiten Frankreich geſchehene Einladung gebührend zu antworten, und der von Sr. Großbritanniſchen Majeſtät geſchehenen Annahme des in dem Franzöſiſchen Memoire vom 26 Merz letzthin, enthaltenen Vorſchlags, nachzukommen; So erbiethen Se. Majeſtät ſich hierauf, mit Sr. Allerchriſtl. Majeſtät ſich dergeſtalt zu vergleichen, daß der erſte Tag der Monathe Julii, Septembris und Novembr. nächſthin, reſp. die verſchiedenen Termine oder Zeitpuncte, zu Feſtſetzung des von Frankreich, als die Grundlage zu dem zwiſchen beyden Mächten zu ſchlieſſenden Tractate, vorgeſchlagenen uti poſſidetis, ſeyn ſollen. Alle andere nach dieſen Perioden noch geſchehen mögende Eroberungen, ſollen beyderſeits reſtituiret werden. Da aber Se. Majeſtät des Dafürhaltens ſind, daß die Zeitpuncte, welche ſich nicht auf die Unterzeichnung etwas unter beyden Cronen Verbindlichen beziehen, nicht anders, als eine nichts bedeutende Sache, ſo weder Nutzen noch Wirklichkeit hat, angeſehen werden müſſen; daß aber doch in der Folge es ſich zutragen könnte, daß eben dergleichen Zeitpuncte die Quelle zu neuen Verwirrungen und gefährlichen Verfänglichkeiten werden könnten, da doch Se. Majeſtät die einzige Abſicht haben, denen redlichen Geſinnungen Sr. Allerchriſtl. Majeſtät durch Beſchleunigung und Feſtſtellung des Glücks, ſo beyden Nationen durch den Frieden zugehen ſoll, die Hände zu biethen: So erbiethen ſich Se. Majeſtät zu obgedachten Zeitpunct nur einzig und allein unter folgenden Bedingungen:

1) Daß alles dasjenige, was zwiſchen beyden Cronen, in Abſicht auf ihren beſondern Krieg, zu einem glücklichen Schluß kommt, verbindlich, entſchlüßig und entſcheidend ſeyn, und von dem Schickſale der, zu Beylegung und Endigung der in Augsburg, wegen Herſtellung eines allgemeinen Friedens, zu pflegenden Unterhandlungen, nicht abhängen ſolle.

2) Daß der beſagte Definitiv-Friedenstractat zwiſchen Großbritannien und Frankreich, oder die dahin abzielende Präliminarien, zwiſchen hier und dem 1 Aug. nächſthin, geſchloſſen, unterzeichnet und ratificirt ſeyn ſolle.

Die Reſtitutionen derer zur See gemachten Priſen ſollen nach denen verſchiedenen Terminen, welche, in Anſehung der verſchiedenen Theile der Welt, gebräuchlich ſind, reguliret, dieſe Termine aber nach dem Tage der Unterzeichnung des beſagten Definitiv-Friedenstractats, oder der Präliminarien, falls deren Ratification erfolget iſt, gerechnet werden.

Da Se. Königl. Majeſtät das heilſame Friedenswerk ſo ſehr zu befördern wünſchen, als es nur immer die Klugheit und Billigkeit erlauben können; ſo erklären Sie ferner, daß, in Anſehung der Inſul Belle-Isle, Höchſt-Dieſelbe bey dem gedachten Friedenstractate ſich bereit finden laſſen werden, ſich wegen dieſer wichtigen Eroberung zu einer Auswechſelung und Vergütung zu verſtehen.

So viel hingegen die übrigen Vergütungen einiger andern durch die Crone Großbritannien gemachten Eroberungen betrift, ſo behalten ſich Se. Großbritanniſche Majeſtät bevor, zu vernehmen, wohin dießfalls das Begehren Sr. Allerchriſtl. Majeſtät gehen möge; wonächſt ſich dann Se. Großbritanniſche Majeſtät in Aufrichtigkeit näher erklären werden.

Man erſiehet aus dieſem Memoire, daß Engelland die zu Entſcheidung des uti poſſidetis zu beſtimmende Termine auf 2 Monathe weiter hinaus ſetzete, als Frankreich gethan hatte, und es war augenſcheinlich, daß, ſo wie die Unternehmung auf Belle-Isle Engelland veranlaſſet hatte, ſeine Antwort über die Zeitpuncte zu verſchieben, alſo auch der Erfolg dieſer Unternehmung die Urſache war, daß in der Engliſchen Nota der Monath Julii, an ſtatt des in dem Franzöſiſchen Memoire vorgeſchlagenen Monaths May, zum Termin für Europa angeſetzet worden.

Engelland ſetzte ſeine angezeigte Zeitpuncte auf zwey Bedingungen, deren erſtere von dem Innhalt und Wortverſtande des Memoire vom 26 Merz weit abwiche. Dann obgleich Frankreich vorgeſchlagen hatte, ſeinen Frieden mit Engelland beſonders zu behandeln, ſo gienge doch die Meynung Sr. Majeſtät im Grunde der Unterhandlung nicht dahin, daß Dero Friede mit Engelland ohne dem Frieden in Deutſchland geſchloſſen werden könne. Dann das Memoire vom 26 Merz, aus welchem der Engliſche Hof ſo vortheilhafte Folgerungen zoge, fienge ausdrücklich mit dieſen

Worten an: Se. Allerchriſtl. Majeſtät wünſchen, daß der beſondere Friede zwiſchen Frankreich und Engelland mit dem allgemeinen Frieden in Europa vereiniget werde.

Die zweyte Bedingung, gewiſſe Artickel zu vergleichen und feſt zu ſetzen, welche über einen die 4 Theile der Welt angehenden Krieg bis den 1 Aug. unterzeichnet und ratificiret werden könnten, war ſchwer zu erfüllen, zumal, da man dieſe Engliſche Bedingung erſt zu Ende des Monaths Junii in Frankreich erfuhr.

Frankreich antwortete nicht Punct für Punct auf das Engliſche Memoire, ſondern bliebe nur, ſo viel möglich, bey der zweyten Bedingung ſtehen, da inzwiſchen Se. Majeſtät, zu Schlieſſung Dero beſondern Friedens mit Engelland, die Einwilligung des Wiener Hofes verlangeten. Dieſe Einwilligung war um ſo nöthiger, da obengedachter maſſen zwiſchen Sr. Majeſtät und Dero Bundesgenoſſen die Abrede genommen worden war, daß man zwar den Frieden beſonders behandeln werde, daß aber dabey alle Krieg führende Theile gemeinſam mitſchlieſſen ſollten.

Obgleich die Kayſerin Königin vollkommen einſahe, wie nachtheilig es für die Allianz in denen deutſchen Friedenshandlungen ſeyn würde, wann Frankreich mit Engelland Friede hätte; ſo wollten doch Se. Kayſerl. Majeſtät, aus Gefälligkeit gegen dem Könige, in dieſem Falle Dero eigene Vortheile dem Verlangen aufopfern, welches Se. Allerchriſtl. Majeſtät für den Frieden bezeigeten. Se. Kayſerl. Majeſtät gaben alſo zu der beſondern Ausſöhnung zwiſchen Engelland und Frankreich Dero Einwilligung, jedoch unter der ausdrücklichen und billigen Bedingung, daß dabey nichts gegen das Intereſſe des Hauſes Oeſterreich beſchloſſen und ausgemachet werden möchte.

Das Ende des Großbritanniſchen Memoire enthielte den Antrag, daß Frankreich über die gegen einander zu machende Vergütungen ſich erklären möchte. Se. Majeſtät ergriffen die Gelegenheit dieſes Anſinnens, und gaben Befehl, ein Memoire abzufaſſen, und darinnen die Vorſchläge pünctlich anzuführen, wo-

 durch

durch die Unterhandlung in richtige Ordnung geſetzet, und gewiſſe und nahmentliche Puncte zum Grunde geleget würden.

Man wußte in Frankreich wohl, wie nachtheilig es ſey, ſeinen Feinden die vortheilhafte Bedingungen wiſſen zu laſſen, die man denenſelben, zu Erreichung der Herſtellung des Friedens, zu bewilligen gedächte; Man wußte, daß es gerecht und billig wäre, wann Frankreich, welches den erſten Antrag des uti poſſidetis gemacht hatte, nunmehro die Erklärung Engellands über die Vergütungen erwartete. Jedoch man ſchmeichelte ſich, daß der Londner Hof im Ernſt wünſche, die Einigkeit zwiſchen beyden Cronen her zu ſtellen, und die Vortheile, welche aus denen Franzöſiſchen Erbiethungen für Engelland entſtehen mußten, waren ſo handgreiflich, und von einem ſo weiten Umfange, daß man den Londner Hof gar nicht in Verdacht hatte, daß derſelbe die Schwierigkeiten bey einer Friedenshandlung, welche Frankreich bald, und zum Vergnügen beyder Mächte, zu endigen ſich beſtrebete, würde vermehren wollen.

Ehe man nun dem Londner Hofe ein förmliches Memoire mit dergleichen Friedenspuncten überreichete, ſo ließ der mit dem Herrn Stanley zu conferiren habende Miniſter Sr. Majeſtät demſelben vorläufig merken, zu welchen Aufopferungen Se. Majeſtät ſich allenfalls entſchlieſſen dürfte. Er ſtellete ihm dabey anheim, an ſeinen Hof zu ſchreiben, daß Frankreich die Großbritanniſche Beſitzung von Canada garantiren wollte, wann Engelland die Inſul Cap-Breton wieder hergäbe, und das Recht der Franzoſen beſtättigte, in dem Meerbuſen von St. Laurenz, auf der Seebank, und auf der Inſul Terre-neuve, zu fiſchen, und ihre Fiſche zu trocknen. Da die Inſul Cap-Breton, wann ſie befeſtiget wäre, bey Engelland Beſorgniß erwecken könnte, ſo gab der Franzöſ. Miniſter dem Herrn Stanley zu verſtehen, daß der König ſich verbindlich machen wolle, die auf dieſer Inſul etwa befindliche Feſtungs-Werker ſchleifen, und ins künftige, unter keinerley Vorwand, einige neue daſelbſt aufführen zu laſſen; maſſen der Haven von Ludwigsburg nur ein ſicherer Aufenthalt der Franzöſiſchen Fiſcher ſeyn ſollte, welche nach den Meerbuſen St. Laurenz, und auf die

See-

Seebank von Terre-neuve, führen. Frankreich erbothe ſich auch, die Inſul Minorca an Engelland wieder zurück zu geben, wann dagegen die Inſuln Guadeloupe und Marie galante an Frankreich reſtituiret würden.

In Anſehung Oſtindiens ſchlug man vor, daß der in An. 1755. durch die Herren Godeheu und Saunders gemachte Tractat beſtättiget werden ſolle. Dieſer Tractat war zwar vortheilhaft für die Engliſche Compagnie; indeſſen ſahe man ihn dieſſeits als das dienlichſte Mittel an, beyde Compagnien im Frieden zu erhalten, und ſie bey ihrer Handlung auf ſolche Gedanken zu bringen, welche mit ihrem beyderſeitigen Intereſſe weit mehr vereinbarlich wären, als die Eroberungsabſichten, wodurch ſie bisher in Uneinigkeit gekommen.

Was Africa betrift, ſo begehrte Frankreich die Wiedererſtattung entweder von Senegal, oder von Gorea, und auf dieſe Bedingungen ließ der König zu erkennen geben, daß Se. Maj. Göttingen, Heſſen, und die Grafſchaft Hanau räumen, Dero Trouppen über den Mayn und Rhein zurück ziehen, und in Deutſchland nicht mehr Franzöſiſche Trouppen zurück laſſen würde, als ſo viel gegen diejenige nöthig wären, die von der Großbritanniſchen Armee in Weſtphalen, als Feinde, zurück bleiben möchten.

Der Herr Stanley notirte ſich dieſe Aeuſſerungen, die ihm durch den Herzog von Choiſeul gemacht wurden, welcher anbey noch erklärte, daß die Anträge, welche er dem Engliſchen Miniſter machte, nur als eine Bekanntmachung möglicher Bedingungen, und als eine vorläufige Anzeige des Innhalts von demjenigen förmlichen Memoire angeſehen werden könnten, das der Franzöſiſche Hof bey dem Londenſchen überreichen zu laſſen gedächte, wann die in der Unterredung zwiſchen dem Herzog von Choiſeul und dem Herrn Stanley abgehandelte Puncte in Engelland ſo angeſehen werden ſollten, daß ſie zum Grunde der Friedenshandlung dienen könnten.

Die Großbritanniſche Antwort lief den 30 Jun. ein. Der Herr Stanley conferirte über dieſe Antwort mit dem Herzog von Choiſeul, und ſtellte bey dieſer Unterredung drey Bedenklichkeiten

von Seiten ſeines Hofes auf. Die erſte betraf Cap-Breton. Engelland ſchlug die Wiederabtretung dieſer Inſul ſchlechterdings ab, wann man auch Franzöſiſcher Seits die Bedingung eingehen wollte, daſelbſt gar keine Kriegsleute, noch was darzu gehörig, beyzubehalten. Der Herr Stanley gab zu verſtehen, daß ſein Hof nicht geſinnet ſey, einige Inſul noch Haven in dem Meerbuſen von St. Laurenz, oder in der Nähe deſſelben, an Frankreich abzutreten. Er fügte hinzu, daß Engelland zwar ſich nicht entgegen ſeyn laſſen würde, die Freyheit des Fiſchfangs und der Trocknung auf der Seebank von Terre-neuve zu geſtatten; doch bedünge man ſich dagegen, daß Dünkirchen, zu Folge des Utrechter Friedens, geſchleifet werde.

Bis auf dieſen Augenblick war von Dünkirchen noch nichts, weder mündlich, noch ſchriftlich, in denen bisherigen Friedens-Handlungen zwiſchen beyden Höfen erwehnet worden.

Es war in der That auch unbillig, dieſen Punct auf die Bahn zu bringen, weil der Londner Hof, bey dem gehabten Grundſatze, ſich in denen Friedenshandlungen an das Memoire vom 26 Merz, das uti poſſidetis betreffend, zu halten, nicht in Abrede ſtellen konnte, daß der gegenwärtige Zuſtand von Dünkirchen in dem uti poſſidetis von Frankreich begriffen ſey.

Die Freyheit des Fiſchfangs, und ein Aufenthalt ohne Feſtungs-Werke, war die Vergütung gegen die völlige Abtretung von Canada, und gegen die Garantie, welche Frankreich für dieſen beträchtlichen Theil von Nordamerica Engelland anbothe. Die Inſul Minorca war wohl die Inſul Guadeloupe und Marie galante werth, und die Räumung der Landgrafſchaft Heſſen, und anderer dem Churfürſten von Hannover und dem Landgrafen gehöriger Lande, ſollte durch die Reſtitution von Senegal oder Gorea, und der Inſul Belle-Isle, welche erſt nach dem Memoire vom 26 Merz, und nach dem darinnen geſchehenen Antrage derer Zeit-Puncte, war erobert worden, vergolten werden.

Auſſer dem hatte Frankreich, gleich nach der Wegnahme von Belle-Isle, erkläret, daß man dieſe Eroberung nicht unter die Gegenſtände der Vergütungen zählen könnte, und daß man glaube,

es

es würde die Erhaltung dieſer Inſul Engelland mehr zur Laſt als nützlich ſeyn.

Indeſſen beharrete der Herr Stanley, ſich der Abtretung von Cap-Breton zu widerſetzen; Er verweigerte die Wiedererſtattung des Senegals und der Inſul Gorea, und behauptete, daß der Beſitz von Senegal ohne Gorea nicht ſicher ſey; endlich ſtellete er die Schleifung von Dünkirchen als eine ſchlechterdings nöthige Bedingung vor. Der Deutſchland betreffende Artickel wurde ſeiner Seits nicht behandelt. Nach vielen Conferenzien kam man endlich überein, daß man Franzöſiſcher Seits über alle ſeine Friedens-Vorſchläge ein Memoire abfaſſen ſollte, um ſolches nach Engelland zu ſenden. Dieſes Memoire wurde ausgefertiget, und iſt nachſtehenden Innhalts:

Memoire.

No. 17. Franzöſiſches Memoire, d. d. 15 Julii 1761.

Bey denen zwiſchen Frankreich und Engelland angetretenen Friedenshandlungen hat es ſich gezeiget, daß beyde Souverains ein Verlangen tragen, die für die Menſchlichkeit ſo ſehr zu wünſchende Einigkeit und Freundſchaft beyder Cronen wieder herzuſtellen, und die Entſchlieſſung, welche der König, nebſt Sr. Großbritanniſchen Majeſtät gefaſſet haben, die Mißhelligkeiten, wodurch der gegenwärtige Krieg veranlaſſet worden, durch einen ſo deutlichen als dauerhaften Tractat zu beendigen, hat Se. Majeſtät dahin vermocht, daß Sie, unter Beybehaltung des wörtlichen Innhalts der Erklärung vom 26ten Merz, letzthin in Betreff der Mittel, zum Frieden zu gelangen, ſich durch gegenwärtiges Memoire über die Bedingungen, welche Ihro zu Erreichung des von Sr. Majeſtät und Sr. Großbritanniſchen Majeſtät ſich vorgeſetzten erwünſchten Endzwecks am dienlichſten ſcheinen, ſich näher und ausführlicher erklären wollen. Indem aber Se. Majeſtät dieſem Entwurfe Sr. Großbritanniſchen Majeſtät vertrauen, ſo erklären Sie dabey, daß, wann derſelbe von Sr. Großbritanniſchen Majeſtät nicht angenommen werden, oder nicht zum Grunde der Behandlung des künftigen Friedens dienen ſollte, der Londner Hof alsdann daraus bey keiner Gelegenheit einigen Vortheil ziehen könne, maſſen dieſer ſolchergeſtalt Sr. Großbritanniſchen Majeſtät vertraute Entwurf nur zur Abſicht hat, die den beyden Cronen ſo hoch angelegene Friedenshandlung zu beſchleunigen.

Das in der Erklärung vom 26ten Merz angezeigte uti poſſidetis haben beyde Theile angenommen, und es wird ſolches ſchwerlich von einem Theile widerſprochen werden; dann wann es nicht angezeiget würde, ſo könn-

ten

ten die Mächte, weder nach ihren legitimen Beſitzungen, noch Eroberungen, eine richtige Behandlung des Friedens und der Vergütungen, welche bey dieſem Gegenſtande nöthig ſind, unter ſich führen.

Die Zeitpuncte des ſtatu quo, welche den zweyten weſentlichen Artickel der Erklärung vom 26ten Merz ausmachen, und welche zwiſchen beyden Höfen in der Behandlung ſtunden, ſind noch nicht feſt geſetzet. Der Franzöſiſche Hof hat die Zeitpuncte des May, Julii und Septembris, der Engliſche aber diejenige des Julii, Septembris und Novembris vorgeſchlagen. Es wird dieſe Frage ohne weitläuftigere Behandlung entſchieden werden, wann der nachfolgende Entwurf des Tractats von dem Lodner Hofe angenommen werden ſollte; dann es werden ſodann alle dieſe Zeitpuncte gültig ſeyn, maſſen derjenige des Friedens die Meynungen und Geſinnungen beyder Könige ohnehin vereinigen wird.

Es ſind alſo die gegen einander zu machende Vergütungen, welche die Zeitpuncte und den Frieden entſcheiden werden. Um nun dazu zu gelangen, ſchläget der König dem Könige von Großbritannien folgende Artickel vor:

Erſter Artickel.

Der König tritt dem Könige von Engelland Canada ab, und garantiret Sr. Großbritanniſchen Mäjeſtät ſolches, ſo, wie es Frankreich beſeſſen hat, oder hätte beſitzen haben ſollen, ohne einige Einſchränkung, und ohne daß es wieder zurück fallen könne, es ſey auch unter welchem Vorwande es wolle, der gegen dieſe Gewährleiſtung gemachet werden möchte, noch auch, daß die Crone Engelland in dem völligen Beſitze von Canada in einige Weiſe geſtöhret werden könne.

II. Der König ſetzet, bey Uebertragung ſeines völligen Souverainitäts-Rechts über Canada an den König von Engelland, vier Bedingungen zum Voraus. Die erſte iſt: daß die Freyheit der catholiſchen Religion daſelbſten beybehalten werde, und daß der König von Engelland die gemeſſenſte und wirkſamſte Befehle ergehen laſſe, daß ſeine neue römiſch-catholiſche Unterthanen, ſo, wie vorhero, ihre Religion, nach den Gebräuchen der römiſchen Kirche, öffentlich ausüben können. Die zweyte Bedingung iſt: daß die Einwohner, es ſeyen Franzoſen, oder andere, welche Unterthanen des Königs in Canada geweſen ſind, mit aller Sicherheit und Freyheit in die Franzöſiſchen Colonien ziehen können; daß ihnen erlaubt werde, ihre Güther zu verkaufen, und mit ihren Haabſeligkeiten ſich ſicher weg zu begeben, ohne in ihrer Emigration gehindert zu werden, unter keinerley Vorwande, es wäre dann Schulden halber; und wird die Engliſche Regierung ſich verbindlich machen, ihnen die Mittel zum Transport ſo wohlfeil, als es möglich iſt, zu verſchaffen.

Die

Die dritte Bedingung beſtehet darinnen, daß die Gränzen von Canada, in Abſicht auf Louiſiana, unveränderlich und deutlich beſtimmet werden ſollen, ſowohl als diejenigen von Louiſiana und Virginien, dergeſtalt, daß, nach Abſchluß des Friedenstractats, keine Schwierigkeiten über die Auslegung der Gränzen, in Abſicht auf Louiſiana, es ſey nun gegen Canada, oder andere Engliſche Beſitzungen, zwiſchen beyden Nationen mehr ſtatt haben könne.

NB. Der Herr von Buſſy iſt wegen der Gränzen von Louiſiana mit einem Memoire verſehen, welches ihn in den Stand ſetzet, mit dem Großbritanniſchen Miniſterio entſcheidende Handlungen über dieſen Punct zu pflegen.

Die vierdte Bedingung iſt endlich, daß die Freyheit des Fiſchfangs und der Trocknung des Stockfiſches auf der Seebanck von Terre-neuve denen Franzoſen ſo, wie vorhin, verſichert ſey. Da aber dieſe Verſicherung nur ein Schattenwerk ſeyn würde, wann die Franzöſiſche Schiffe in dieſen Gegenden keinen ihrer Nation gehörigen ſichern Aufenthalt hätten; ſo wird der König von Großbritannien, in Betracht der Gewährleiſtung ſeiner neuen Eroberung, die Inſul Cap-Breton wieder heraus geben, damit ſie von Seiten Frankreichs in vollkommener Souveraineté beſeſſen werden möge. Um auf dieſe Wiedererſtattung einen Preiß zu ſetzen, ſo wird man ſich einverſtehen, daß Frankreich auf beſagter Inſul keine Feſtungswerke, ſie mögen Nahmen haben, wie ſie wollen, anlegen, ſondern ſich begnügen ſolle, daſelbſt nur die bürgerlichen Sachen, und den für die Bequemlichkeit der daſelbſt anländenden Fiſcher beſtimmten Haven zu unterhalten.

III. Frankreich wird Engelland die Inſul Minorca und das Fort St. Philipp in dem nehmlichen Stande, als ſelbige bey der durch die Waffen des Königs geſchehenen Eroberung geweſen, wieder abtreten, ſowohl als das Engliſche Geſchütz, welches bey der Eroberung in dieſem Fort vorgefunden worden.

IV. In Betracht dieſer Reſtitution wird Engelland ſeiner Seits die Inſuln Guadelope und Marie galante an Frankreich wieder abtreten, und es werden dieſe beyden Inſuln in dem nehmlichen Stande, worinnen ſie bey der durch die Engliſchen Waffen geſchehenen Eroberung geweſen, wieder erſtattet werden.

V. Die ſogenannten neutralen Inſuln ſind Dominique, St. Vincent, St. Lucie und Tabago. Die zwey erſtern werden unter Franzöſiſchem Schutze, nach dem Tractate von 1660. von den Caſaïben bewohnet. In dieſem Zuſtande ſollen ſie bleiben.

Die Crone Engelland hat bis itzo noch keinen Titulum angezeiget, der ihr auf die beyden letztern dieſer Inſuln einiges Recht gebe. Indeſſen wird

 man

man zwiſchen beyden Höfen ausmachen, entweder, daß dieſe 4 Inſuln ſchlechterdings neutral bleiben, oder, daß die beyden von den Caſaïben bewohnten nur allein für neutral erkläret, und daß hingegen Engelland die Inſul Tabago, ſo, wie Frankreich die Inſul St. Lucia, mit Vorbehalt jedoch der Rechte eines dritten, mit dem ſich beyde Cronen, Falls dieſes Recht exiſtiret, zu vergleichen haben, in ſouverainen Beſitz nehmen werden.

VI. Es würde ſehr nützlich ſeyn, wenn die Compagnien der beyden Nationen in Oſt-Indien auf alle Zeit von allen kriegeriſchen und Eroberungs-Abſichten abſtünden, um ſich in den, ihnen eigenen, Handlungsabſichten, einzuſchränken, und einander zu helfen. Dermalen weiß man in Frankreich den eigentlichen Zuſtand nicht, in welchem ſich die beyden Nationen in Oſt-Indien befinden. Um nun für das Gegenwärtige und Zukünftige in dieſer Sache die Abſicht nur auf dasjenige zu richten, was beyden Compagnien nützlich iſt; ſo will der König dem Könige von Engelland, vorgeſchlagen haben, daß der, zwiſchen den Herrn Godeheu und Saunders errichtete Tractat, der Herſtellung des Friedens in Aſia zum Grunde geleget werden möge.

VII. Die mittägigen von Frankreich in America beſitzende Colonien bedürfen die Negres zu ihrem Ackerbaue ſehr nöthig. Die Franzöſiſche Beſitzung von Senegal und Gorea verſchaffte denen Franzöſiſchen Colonien dießfalls, was ſie nöthig hatten. Engelland hingegen würde in Beybehaltung dieſer Etabliſſemens Frankreich ſchädlich ſeyn, ohne ſich dadurch einen gewiſſen Nutzen zu ſchaffen. Da nun die Einigkeit, deren Herſtellung zwiſchen beyden Cronen die Souverains ſo wahrhaftig wünſchen, nicht erlaubet, dem Hofe zu Londen dieſe Begierde, zu ſchaden, zuzutrauen; ſo erbiethet ſich Frankreich, Engelland die Wahl zu überlaſſen, entweder Senegal oder Gorea in Beſitz zu behalten: wobey zu verſtehen, daß die eine oder die andere Beſitzung dem Könige durch Se. Großbritanniſche Majeſtät abgetreten und garantiret werden ſoll.

VIII. Die ſammt ihrer Feſtung durch die Engliſche Waffen eroberte Inſul Belle-Isle ſoll, mit der mit dem Königlichen Wappen gezeichneten Artillerie, ſo bey der Eroberung daſelbſt vorgefunden worden, an Frankreich reſtituiret werden.

IX. In Betracht des VIII. Artickels, wenn ihn Engelland bewilliget, wird der König durch ſeine deutſchländiſche Armeen die Landgrafſchaft Heſſen, die Grafſchaft Hanau ſowohl, als die Stadt dieſes Nahmens, welche von keinen Trouppen beyder Mächte beſetzt werden ſoll, damit die Schiffahrt des Mayns frey bleibe, und den durch die Franzöſiſchen Trouppen occupirten Theil des Churfürſtenthums Hannover, räumen laſſen; welcher Räumung ein Waffenſtillſtand zwiſchen beyden Cronen vorhergehen, und vom Tage an der Ratification der Präliminarien, oder der Artickel des Defini-

finitiv-Friedenstractats, nicht allein in Deutſchland, ſondern auch in allen Theilen der Welt, wo Frankreich und Engelland Krieg führen, ſtatt haben ſoll.

X. Da der König durch einen Tractat mit der Kayſerin Königin verbunden iſt, nichts in ſeinem Frieden mit Engelland zu verabſchlieſſen, was Ihro Kayſerlichen Majeſtät nachtheilig ſeyn könne, und man hierbey den Fall voraus geſehen hat, daß durch einen Waffenſtillſtand zwiſchen den Franzöſiſchen und Britanniſchen Armeen, die deutſchen in Engliſchen Sold ſtehende Trouppen ſich mit den Trouppen des Königs von Preuſſen gegen die Oeſterreichiſchen vereinigen möchten; ſo will der König, welcher denen Verbindlichkeiten gegen Seine Alliirten getreu bleibet, und ſehr weit entfernet iſt, etwas ihnen Schädliches mit anzugehen, dem Könige von Engelland vorgeſchlagen haben, daß Se. Großbrit. Majeſtät ſich anheiſchig machen möchten, daß kein Theil von denen Trouppen, woraus die Armee des Prinzen Ferdinands beſtehet, unter keinerley Vorwand noch Benennung, zu der Preußiſchen Armee ſtoſſen, noch gegen die Kayſerl. Königl. Trouppen feindlich agiren ſoll; und daß hingegen keine Franzöſiſchen Trouppen, unter welchem Vorwand es ſeyn möge, zu der Kayſerl. Königl. Armee ſtoſſen, noch gegen die Alliirten von Großbritannien dienen werden. Um hierbey eine gewiſſe Zeit zu beſtimmen, ſo wird man ſich vergleichen, daß, nach denen allerſeitigen Evacuationen, die am Ober-Rhein unter dem Marſchall von Broglio ſtehende Armee ſich über den Mayn, den Neckar und den Rhein zurück ziehen, und dabey Frankfurth in Beſitz behalten ſolle; die unter dem Marſchalle von Soubiſe ſtehende Armee hingegen, ſoll ſich auch ihrer Seits über den Rhein zurück ziehen, und Weſel nebſt Geldern in Beſitz behalten.

Die Preußiſche Lande am Nieder-Rhein ſind erobet worden, und werden dermalen im Nahmen der Kayſerin Königin regieret. Der König kan nicht verſprechen, dieſe Lande, ohne die Einwilligung Ihro Kayſerlichen Majeſtät, und ehe nicht der Friede zwiſchen der Käyſerin und dem Könige von Preuſſen, durch den Augsburger Congreß, hergeſtellet iſt, zu räumen; da es indeſſen für beyde Cronen ſchädlich ſeyn würde, in Deutſchland ein beträchtliches Corps ihrer National-Trouppen zu unterhalten, welche durch den Frieden in einer gänzlichen Unthätigkeit bleiben müßten, auch, durch die in dem Tractate getroffene Uebereinkunft, den Franzöſiſchen und Engliſchen Bundesgenoſſen, in allem Betrachte, unnütze wären; ſo verſpricht der König, daß, ſobald Engelland für gut finden wird, die Engelländer, welche zu ſeiner deutſchen Armee geſtoſſen ſind, nach Engelland zurück kommen zu laſſen, Se. Majeſtät hingegen noch einmal ſoviel franzöſiſche Trouppen von Dero am Ober- und Nieder-Rhein ſtehenden Armeen nach Frankreich zurück kehren laſſen werden, dergeſtalt, daß in dieſen Gegenden nicht mehr Franzöſiſche

Trouppen bleiben ſollen, als ſoviel denenjenigen, die der König von Engelland daſelbſten noch beſolden wird, gemäß ſeyn werden.

XI. Wann vor Abſchluß des Tractats eine der beyden Mächte, in welchem Theile der Welt es ſeye, Eroberungen machen ſollte, ſo ſollen ſelbige ohnweigerlich und ohne Vergütung wieder heraus gegeben werden.

XII. Die von Seiten Engelland, vor der Kriegs-Erklärung, zur See gemachte Priſen ſind ein Gegenſtand einer billigen Erſetzung, welche der König der Gerechtigkeit des Königs von Engelland und der Engliſchen Gerichten zu unterwerfen keinen Anſtand nimmt. Unterthanen, welche in dem Vertrauen auf die Tractaten, das Völkerrecht und den Frieden, ihre Schiffahrt und Handlung treiben, können billiger Weiſe nicht darunter leiden, wenn die Cabinete beyder Höfe in Mißhelligkeit gerathen, ehe ihnen ſolches bekannt gemacht wird. Das Völkerrecht erfordert darum die Kriegserklärungen, damit denen Völkern die Strittigkeiten ihrer Souverains bekannt gemacht, und ſie unterrichtet werden, daß ihre Perſonen und ihre Güther einen Feind zu fürchten haben. Ohne eine ſolche Erklärung würde keine öffentliche Sicherheit ſeyn, und es müßte ein jeder Privatus in Gefahr und in Furcht ſtehen, wann er aus den Gränzen ſeiner Nation gehen wollte. Da dieſe Grundſätze unlaugbar ſind, ſo bleibet nur noch übrig, den Tag der Kriegserklärung zwiſchen beyden Cronen, und die Data der gemachten Priſen zu unterſuchen, und gegen einander zu halten. Alles, was vor dieſer Erklärung weggenommen worden, kan für keine gute Priſe geachtet werden, ohne die heiligſten Geſetze übern Haufen zu werfen. Es würde auch unerheblich ſeyn, wenn man ſagen wollte, daß die Franzoſen die Feindſeligkeiten angefangen hätten, und daß die gemachten Priſen ein Vergeltungsrecht ſeyn; dann was können die vorgebliche gegen das Fort Duqueſne angefangene Feindſeligkeiten mit der Wegnahme der Kauffartheyſchiffe in dem mittägigen America für eine Verwandtſchaft haben? Dieſe Feindſeligkeiten ſind die Urſachen der Kriegsdeclaration; es können aber die Wirkungen dieſer Declaration nicht eher ſtatt haben, als nachdem ſolche bekannt gemacht worden; und es würde ungerecht ſeyn, Privatperſonen hiebey leiden zu laſſen, welche die Umſtände einer in einem Winkel der Erden verborgenen Feindſeligkeit, die einen allgemeinen Krieg zwiſchen beyden Nationen verurſachet hat, nicht gewußt haben.

Franzöſiſcher Seits glaubet man nicht, daß auf dieſes Argument mit Beſtand könne geantwortet werden, und, vermöge deſſelben, beſtehet der König darauf, daß, in Kraft des Völkerrechts, durch den künftigen Tractat eine Vorſehung getroffen werde, um ſeinen Unterthanen die vor der Kriegs-Erklärung weggenommene Schiffe zu vergüten, ohne dabey in die Unterſuchung der Repreſſalien hinein zu gehen, als welche bey näherer Zuſammentre-

tung

tung der beyden Höfe, in Vergeſſenheit gezogen werden müſſen. Frankreich verlanget nichts, als die Wiedererſtattung der Güther vernachtheiligter Privatperſonen, und begehret nicht, daß auch die Königlichen Schiffe, welche vor der Kriegserklärung weggenommen worden, in der die Priſen betreffenden Vorſehung mit begriffen ſeyn ſollen, indem der Verluſt dieſer Schiffe, da ſie Sr. Majeſtät gehören, als eine Folge der Urſachen des Kriegs angeſehen werden kan.

XIII. Obgleich der in den vorigen Tractaten enthaltene Artickel, wodurch die dermalen feſtgeſtellte Erbfolge auf den Großbritanniſchen Thron garantiret wird, in dem Laufe des gegenwärtigen Kriegs nicht verletzet worden; ſo iſt doch der König vollkommen geneigt, falls es der König von Engelland verlanget, dieſe Garantie auch dem künftigen Tractate mit einzuverleiben.

XIV. Die zu Waſſer und zu Lande beyderſeits gemachte Kriegsgefangene ſollen unmittelbar, nach der Ratification des Friedens, ohne Ranzion, ausgeliefert, und in ihr Vaterland zurück geſendet werden.

Se. Großbritanniſche Majeſtät begreifen leichtlich, daß dieſe Artickel nicht die Geſtalt eines Tractats haben, da Sie Deroſelben nur als weitläuftig ausgeführte Puncte, die die Geſinnungen Frankreichs erläutern, und beyde Cronen, zu der Behandlung erklärter und gewiſſer Gegenſtände, näher bringen, überreichet werden.

Dieſes Memoire gieng den 15 Julii nach London ab. Man bemerket dieſes Datum mit Fleiß, weil das Großbritanniſche Miniſterium dem Franzöſiſchen, wegen verzögerter Abſendung dieſes Memoire, einen Vorwurf gemachet; wobey noch anzumerken, daß die letztere Antwort Engellands den 1 Julii in Frankreich angelanget war, und man in dieſer Zeit verſchiedenemal mit dem Herrn Stanley conferiren mußte, um einen Entwurf des Tractats zu machen, in welchem die Gegenſtände in allen Theilen der Welt, wo beyde Cronen ſich im Kriege befinden, richtig abgehandelt und dargeleget wären, und welcher die Herſtellung des Friedens, oder die Fortſetzung des Kriegs, hervor bringen ſollte. Es wäre gewißlich ungerecht, eine Zeit von 14 Tagen zu einem ſolchen wichtigen Werke einer Verzögerung zu beſchuldigen.

Dem ſey, wie ihm wolle, ſo ſtellet man der billigen Beurtheilung von Europa anheim, ob das Franzöſiſche Memoire vom 15 Julii die Verſöhnungsabſichten, welche bis dahin aus allen

Handlungen dieſer Crone hervor geleuchtet, nicht hinlänglich beſtättiget. Der Franzöſiſche Hof hielte ſich von denen friedlichen Geſinnungen Engellands ſo gewiß verſichert, daß, bey Aufopferung wichtiger Vortheile, derſelbe in ſeiner Vorſicht gar zu weit gienge, daß er den Londner Hof ſelbſt ſeine Beſorgniß in Vertrauen eröffnet, es möchten die zwiſchen Spanien und Engelland obſchwebende und noch nicht verglichene Mißverſtändniſſe in der Folge eine Hinderung in der Beſtändigkeit und Dauer des Friedens, der zwiſchen Sr. Majeſtät und Sr. Grobritanniſchen Majeſtät hergeſtellet werden ſollte, abgeben.

Deme zu Folge empfieng der Herr von Buſſy Befehl, in Anſehung der in dem fünften Articel des Memoire angeführten neutralen Inſuln, bey dem Londner Hofe in Erinnerung zu bringen, daß Se. Catholiſche Majeſtät Forderungen an dieſe Inſuln machten, wovon der Hof zu Madrid den Hof zu Verſailles ohnlängſt hatte benachrichtigen laſſen. Der Franzöſiſche Miniſter ſollte zu gleicher Zeit dem Herrn Pitt vorſtellen, wie gefährlich es ſeyn würde, das Schickſal dieſer Inſuln zu entſcheiden, ohne die Forderungen des Catholiſchen Königs zugleich mit in Betrachtung zu ziehen. Der Herr von Buſſy ſollte zugleich anfügen, daß wahrſcheinlicher Weiſe der Spaniſche Hof diejenige Vorſehung, welche zwiſchen Frankreich und Engelland, wegen der gedachten vier Inſuln, gemacht werden würde, begnehmigen werde, daferne die drey Puncte, über welche der Hof zu Madrid dermalen in Londen Unterhandlung pflege, zu gleicher Zeit, da der Friede mit Frankreich geſchloſſen werde, abgethan und berichtiget würden. Um nun hierunter eine ſo vollkommene als löbliche Redlichkeit zu bezeigen, ſo ſollte der Herr von Buſſy dem obangeführten ausführlichen Memoire noch ein beſonders, wegen Spanien, beyfügen. Es iſt dieſes hier einverleibet:

No. 18. Beſonderes Franzöſiſches Memoire, d. d. 15 Julii 1761.

Memoire
wegen Spanien.

Da es nöthig, und dem Verlangen Frankreichs und Engellands gemäß iſt, daß der entworfene Tractat zum Grunde einer dauerhaften Verſöhnung, welche durch die Angelegenheiten eines dritten, und die von ein oder

dem

dem andern Hofe vor dieſer Verſöhnung etwa eingegangene Verbindungen, nicht können geſtöhret werden, dienen möge; ſo ſoll der König von Spanien eingeladen werden, den künftigen Frieden zwiſchen Frankreich und Groß-Britannien zu garantiren; durch welche Garantie dann allen gegenwärtigen und künftigen, der Dauer des Friedens im Wege ſtehen könnenden Verdrüßlichkeiten, vorgebogen werden kan.

Se. Majeſtät können Sr. Großbritanniſchen Majeſtät nicht bergen, daß, die zwiſchen Spanien und Engelland obſchwebende Differenzien, Ihro Beſorgung erwecken, es möchten, ohne deren Beylegung, ein neuer Krieg in Europa und Aſia entſtehen. Der König von Spanien hat Sr. Majeſtät drey zwiſchen ſeiner und der Großbritanniſchen Crone auszumachenden Puncte vertrauet.

Dieſelben ſind: 1) Die Wiedererſtattung einiger, während dieſes Kriegs, der Spaniſchen Flagge abgenommene Priſen.

2) Die Freyheit der Spaniſchen Nation an der Seebank, zu Terreneuve, zu fiſchen; und

3) Die Zerſtöhrung der auf dem Spaniſchen Territorio, in der Baye von Honduras, angelegten Engliſchen Etabliſſemens.

Dieſe drey Artickel können, nach der Gerechtigkeit der beyden Souveraine, leichtlich berichtiget werden; und Se. Majeſtät wünſchen ſöhnlichſt, daß man Mittel ausfindig machen könne, wodurch die Spaniſche und Engliſche Nationen über dieſe beyden Puncte befriediget würden. Höchſt-Dieſelbe können hiebey gegen Engelland diejenige Gefahr nicht bergen, welche Sie abſehen, und an welcher Sie Theil zu nehmen bemüßiget ſeyn würden, wann dieſe Gegenſtände, an welchen Sr. Catholiſchen Majeſtät höchlich gelegen zu ſeyn ſcheinet, zu einen Krieg Anlaß geben ſollten. Se. Majeſtät halten es alſo für eine vorzügliche Betrachtung, in Anſehung der Dauer des Friedens, daß, wann dieſes erwünſchte Guth zwiſchen Frankreich und Engelland hergeſtellet wird, Se. Großbritanniſche Majeſtät zu gleicher Zeit Dero Differenzien mit Spanien vergleichen, und einwilligen möchten, daß der Catholiſche König eingeladen werde, den Tractat zu garantiren, welcher den König mit dem Könige von Engelland (GOtt gebe, auf ewig!) ausſöhnen ſoll.

Uebrigens vertrauen Se. Majeſtät ſolchergeſtalt Dero Beſorgniß dem Hofe zu Londen in keiner andern, als aufrichtigen und offenherzigen Abſicht, allem demjenigen, was ins künftige die Einigkeit der Franzöſiſchen und Engliſchen Nationen ſtöhren könnte, vorzubeugen, und Sie erſuchen Se. Groß-Britanniſche Majeſtät, Dero Sie das nehmliche Verlangen zutrauen, Ihro Dero Meynung über einen ſo weſentlichen Gegenſtand aufrichtig zu entdecken.

Bey

Bey der Vorſorge, die Dauer des Friedens ſicher zu ſtellen, ergriffe Frankreich alle Gegenſtände, welche zu dieſen Zweck führen konnten. Wann Se. Majeſtät und Se. Großbritanniſche Majeſtät ihren Alliirten in Deutſchland fernere Hülfe leiſteten, ſo war dieſes ein neuer Saame zum Krieg, und ein beyden Nationen ſchädlicher Aufwand. Se. Majeſtät glaubeten alſo, das natürlichſte Mittel, alle, aus denen an die beyderſeitige Alliirten geſchehenden Hülfsleiſtungen, entſtehen mögende Irrungen zu zernichten, wäre dieſes, daß Frankreich und Engelland ſich verſtünden, daß, von Seiten Frankreich, auf keine Art der Kayſerin Königin dergleichen Hülfe geleiſtet werde; und, daß Engelland ſich gleichfalls verbindlich mache, dem Könige von Preuſſen keine dergleichen zu geben. Da es aber dem guten Trauen und Glauben entgegen geweſen ſeyn würde, dieſe Hülfsentziehung, ohne die Einwilligung derer Alliirten, veſt zu ſetzen; ſo verlangte der König die Einwilligung der Kayſerin Königin, und erhielte ſolche zeitlich genug, daß der Herr von Buſſy dem Engliſchen Miniſter mit dem ausführlichen Memoire, und demjenigen, wegen Spanien, zu gleicher Zeit auch folgende Nota über obgedachten Gegenſtand überreichen konnte.

N°. 19.

Nota.

Nota des Herrn von Buſſy an den Herrn Pitt.

Nachdem das ausführliche Memoire, die Franzöſiſchen Vorſchläge enthaltend, ausgefertiget, und der nach Londen beſtimmte Courier ſchon zur Abreiſe bereit war, empfieng der König noch die Einwilligung der Kayſerin Königin zu dem beſonderen Frieden zwiſchen Frankreich und Engelland, welche Einwilligung aber unter folgenden 2 Bedingungen geſchehen:

1) Daß man den Beſitz der, dem Könige von Preuſſen gehörigen Lande beybehalten möge.

2) Daß ausgemacht werde, daß der König von Engelland, weder als König, noch als Churfürſt von Hannover, dem Könige von Preuſſen weder mit Volke, noch auf einige andere Art, beyſtehen, anbey auch ſich verbindlich machen möge, daß die Hannöveriſche, Heßiſche, Braunſchweigiſche, und andere den Hannoveranern Hülfe leiſtende Trouppen nicht zu den Preußiſchen Trouppen ſtoſſen; und daß ſolchergeſtalt Frankreich ſich anheiſchig mache, der Kayſerin Königin keinerley Hülfe zu leiſten.

Dieſe zwey Bedingungen ſcheinen an ſich ſo natürlich, und ſo gerecht, daß Se. Majeſtät nicht anders als darein willigen können, und hoffen, der König von Großbritannien werde ſie gleichfalls annehmen.

Wer

Wer alle dieſe Schriften mit Bedacht lieſet, der wird gewahr werden, daß das die ausführliche Vorſchläge Frankreichs enthaltende Memoire die Mittel, Frankreich und Engelland über ihre beſondere Angelegenheiten zu vereinigen, deutlich erkläret, und daß die Nota No. 19. alle Schwierigkeiten, welche die denen Alliirten zu leiſtende Hülfe der Ausſöhnung beyder Cronen in Weg legen könnte, auf die Seite ſchaffete. Und was kontne, in Wahrheit, natürlicher und vortheilhafter für Frankreich und Engelland in ihren damaligen Umſtänden ſeyn, als ſich ſchlechterdings von dem Deutſchen Kriege abzuziehen? Und endlich, um einem neuen Kriegsfeuer, welches durch die Spaniſche Beſchwerden konnte angezündet werden, und an welchem Frankreich heute oder morgen Theil zu nehmen, würde gezwungen geweſen ſeyn, in Zeiten vorzukommen, ſchiene nichts vernünftiger zu ſeyn, als der in dem Memoire No. 18. enthaltene Antrag, um ſo mehr, als derſelbe eine natürliche Folge derer Verwendungen war, welche Se. Catholiſche Majeſtät in den vorigen Jahren angebothen hatten, um ihren Frieden zu vermitteln, und welche Verwendungen Frankreich durch eine, damals von Engelland nicht widerſprochene, feyerliche Erklärung angenommen hatte.

Der Herr von Buſſy übergab dem Herrn Pitt alle dieſe Schriften am 23 Julii. Sie waren vorhero dem Herrn Stanley communiciret worden, damit dieſer Miniſter ſeinem Hofe davon einen ausführlichen Bericht erſtatten möge, und das Engliſche Miniſterium vorhero von dem benachrichtiget ſey, was die Depeche enthielte, daß es ohne Zeitverluſt mit dem Herrn von Buſſy darüber conferiren könne. Der König hatte auſſer dem ſeinem Miniſter in Londen ſehr umſtändliche Inſtructionen überſandt, durch deren Innhalt, der Ausſöhnung zwiſchen Frankreich und Engelland, wegen ihrer verſchiedenen Beſitzungen in America, Africa und Aſia, ein neuer Vorſchub gegeben wurde. Se. Majeſtät hatten voraus geſehen, daß die Eroberung von Pondichery, von welcher man wenige Tage vorhero Nachricht erhalten hatte, in der Friedenshandlung einige Veränderung veranlaſſen könnte, welcher man, wann es nöthig gefunden werden ſollte, durch neue Aufopferungen ausweichen müßte. Allein in der Conferenz, bey welcher

cher dem Engliſchen Miniſterio die obigen Actenſtücke vorgeleget wurden, enthüllete ſelbiges ſeine perſönliche Widerſetzlichkeit gegen den Frieden. Bey allen Artickeln des Vorſchlags-Memoire machte es Verweigerungen; lieſe ſich über die Urſachen dieſer Verweigerungen ſehr wenig heraus; machte mit Heftigkeit gegen das die Crone Spanien betreffende Memoire viele Einwendungen; verwarf mit Verachtung die, die Deutſchen Alliirten, angehende Nota; und bezeugete am Ende, daß es über die beyden letzteren Stücke die Befehle ſeines allergnädigſten Herrn vernehmen, und dem Herrn Stanley die Antwort Sr. Großbritanniſchen Majeſtät auf die Franzöſiſchen Vorſchläge zuſenden werde. In dieſem Verfolge ſchriebe der Herr Pitt unterm 24 Julii an den Herrn von Buſſy folgenden Brief, mit welchem er ihm die Deutſchland und Spanien betreffende Memoires wieder zurück ſchickete.

No. 20. Schreiben des Herrn Pitt an den Herrn von Buſſy, d. d. 24 Julii 1761.

Schreiben.

Mein Herr,

Da ich mich in unſerer geſtrigen Unterredung ſchon über gewiſſe Verbindungen Frankreichs mit Spanien, die Irrungen dieſer letzteren Crone mit Engelland betreffend, welche Verbindungen Dero Hof uns erſt itzo als ſolche ankündiget, in die derſelbe kurz vor denen zu einem beſonderen Frieden zwiſchen beyde Cronen anhero gethanen Vorſchlägen, ſich eingelaſſen hätte, gegen dieſelbe erkläret habe; und da Sie, um mehrerer Richtigkeit willen, über das, was wegen einer ſo bedenklichen Angelegenheit unter uns vorgegangen, eine Note zu nehmen verlanget: So wiederhole ich Ihnen, mein Herr, auf Befehl des Königs, von Wort zu Wort die nehmliche Erklärung, welche ich Ihnen geſtern thate, wobey ich Dieſelbe abermal benachrichtige, daß die Geſinnungen des Königs gegen Se. Catholiſche Majeſtät, in allem, was gerecht und billig iſt, aufrichtig, freundſchaftlich und voll wahrer Hochachtung ſind. Ich ſoll Denenſelben ferner, Nahmens Sr. Majeſtät, hiermit auf das ausdrücklichſte erklären, daß Höchſt-Dieſelbe niemals zugeben werden, daß die Irrungen mit Spanien auf einige Weiſe in die Friedenshandlungen beyder Cronen mit eingemiſchet würden; welchem ich noch beyzufügen habe, daß die Anregung einer dergleichen Idée als die Würde des Königs beleidigend, und mit dem guten Trauen und Glauben der Friedenshandlung unvereinbarlich angeſehen werden müſſe.

Ueber dieſes hat man noch nicht gehöret, daß Frankreich, zu welcher Zeit es ſey, das Recht habe, in dergleichen Irrungen zwiſchen Großbritannien und Spanien, ſich einzumengen.

Dieſe rechtmäßige und unvermeidliche Betrachtungen haben den König veranlaſſet, mir zu befehlen, Ihnen das hiebey kommende, Spanien betreffende Memoire, als ſchlechterdings nicht anzunehmend, wieder zurück zu ſenden.

Ich ſchicke Ihnen, mein Herr, ebenfalls das den König von Preuſſen betreffende Memoire zurück, welches nicht weniger keine Annahme erlaubt, und gegen die Ehre Großbritanniens, wie auch gegen die Treue ſtreitet, mit welcher Se. Majeſtät Dero Verbindungen mit Ihren Alliirten Genüge leiſten werden.

Ich habe die Ehre zu ſeyn ꝛc. ꝛc.

Unterzeichnet W. Pitt.

Der Styl dieſes Schreibens, und die Art der Zurückſendung, waren keine Merkmale des verſöhnlichen Gemüths, mit dem der Londner Hof bis dahin verſichert hatte, eingenommen zu ſeyn.

Die Antworten auf das Franzöſiſche Vorſchlags-Memoire, welche unterm 29 Julii zu Verſailles überreichet wurden, haben mit dem Schreiben des Herrn Pitt an den Herrn von Buſſy viele Aehnlichkeit. Sie ſind in einem ſo hohen und gebieteriſchen Thone abgefaßt, welcher einem weniger anſehnlichen Hofe, als der Franzöſiſche iſt, höchſt empfindlich hätte fallen müſſen. Hier folgen ſie von Wort zu Wort:

Puncte, welche der Herr Stanley als definitive Friedens-Vorſchläge des Königl. Großbritanniſchen Hofes zu übereichen hat.

No. 21. Antwort des Großbritanniſchen Hofes auf das Franzöſiſche Vorſchlags-Memoire, d. d. 29 Julii 1761.

1) Se. Großbritanniſche Majeſtät ſind nicht gemeynet, von der von Seiten Frankreich, ohne einige neue Gränzen zu ſetzen, und ohne einige Ausnahme zu machen, geſchehenden gänzlichen und völligen Abtretung des ganzen Canada und aller ſeiner Dependenzien, jemals abzuweichen, noch auch von der, nicht weniger von Seiten Frankreich zu geſchehenden ganzen und vollkommenen Abtretung der Inſul Cap-Breton, und aller andern in dem Meerbuſen, oder Fluß St. Laurenz gelegenen Inſuln, auch des mit dem Beſitze der daſigen Küſten und dahin führenden Canäle und Meerengen unzertrennlichen Rechts des Fiſchfangs jemals abzuſtehen.

 2)

2) Betreffend die Beſtimmung der Gränzen von Louiſiana, in Anſehung Canada, oder der am Ohio gelegenen Engliſchen Beſitzungen, wie auch gegen Virginien, ſo kan man niemals zugeben, daß alles, was nicht Canada iſt, zu Louiſiana gehöre, noch daß die Gränzen der letztern Provinz ſich bis an die Gränzen von Virginien, oder auch bis an die Britanniſchen Beſitzungen an den Ufern des Ohio, erſtrecken ſollten, indeme die Nationen und Lande, welche dazwiſchen liegen, und welche die wahre Schiedmauer zwiſchen gedachten Provinzen ſind, durch keine Betrachtung, weder directe, noch durch nöthige Folgerungen, an Frankreich abgetreten werden können, dergeſtalt, daß ſie nicht, als zu der Beſchreibung der Gränzen von Louiſiana gehörig, zugelaſſen werden können.

3) Senegal mit allen ſeinen Rechten, und an dem Fluſſe dieſes Nahmens gelegenen Dependenzien, ſoll auf die vollkommenſte Weiſe an Engelland abgetreten werden, ſowohl als die Inſul Gorea, welche mit dem Senegal ſo weſentlich verknüpfet iſt.

4) Dünkirchen wird in den Zuſtand geſetzet werden, in welchem ſelbiges, vermöge des Utrechter Friedens, ſeyn ſoll, ſonſten kein Friede anzunehmen iſt; und auf dieſe Bedingung allein könnten Se. Großbritanniſche Majeſtät, gegen Reſtitution des in dem 13 Art. beſagten Friedens bewilligten Privilegii, unter gewiſſen Einſchränkungen, den Franzöſiſchen Unterthanen erlauben, an dem Ufer von einem Theil von Terra-neuve zu fiſchen, und die Fiſche zu trocknen.

5) Obgleich die Tituln, durch welche das Königreich Großbritannien bey verſchiedenen Gelegenheiten ſeine Rechte auf die Inſuln St. Lucia und Tabago erwieſen, nicht widerleget worden, und obgleich die Waffen Sr. Majeſtät Ihro den Beſitz der Inſul Dominique und der vor Anfang des Kriegs daſelbſt angelegten Franzöſiſchen Colonie, zuwege gebracht; ſo wollen Se. Majeſtät doch aus derjenigen Maßigung, welche denen Königen ſo wohl anſtehet, in die gleiche Theilung dieſer vier gewöhnlich ſogenannten neutralen Inſuln, Dero Einwilligung geben, welche Theilung alſo durch den künftigen Friedenstractat reguliret werden ſoll.

6) Dieſe Inſul Minorca ſoll gleich, nach Abſchluß dieſes Tractats, in den nehmlichen Zuſtand, worinnen ſie ſich zu Zeit der Eroberung befunden, ſammt der zu dieſer Inſul gehörigen Artillerie ꝛc. reſtituiret werden.

7) Frankreich wird unverzüglich ſeine über die Alliirten Sr. Majeſtät in Deutſchland gemachte Eroberungen, nehmlich alle dem Landgrafen von Heſſen, dem Herzoge von Braunſchweig und dem Churfürſtenthum Hannover, zugehörige Staaten und Länder, wie auch Weſel, und alle dem Könige von Preuſſen zugehörige, durch die Franzöſiſchen Waffen occupirte Plätze und

Lan=

Lande, reſtituiren, und ſolche, wie auch überhaupt alle auf der Seite von Heſſen und Weſtphalen, und daſigen Gegenden, gemachte Eroberungen, räumen.

8) Der König von Großbritannien iſt hingegen bereit, Sr. Allerchriſtl. Majeſtät 1) die wichtige Eroberung von Belle-Isle, und 2) die reiche Inſul Guadeloupe, nebſt derjenigen von Marie galante, wieder zu erſtatten.

9) Der zwiſchen den Herren Saunders und Godeheu geſchloſſene Tractat kan nicht wie die Grundlage der Herſtellung des Friedens in Aſia angenommen werden, weilen dieſer proviſoriſche Tractat keine Folgen gehabt, und weil die darinnen enthaltene Bedingungen auf den gegenwärtigen Zuſtand der Sachen in Oſtindien, da die Beſitzungen und Anbauungen der Franzöſiſchen Oſtindiſchen Compagnie völlig erobert worden, nicht mehr applicable ſind. Da auch die vollkommene und endliche Berichtigung, in Anſehung dieſes Landes, nicht anders, als in Rückſicht auf gewiſſe, der Engliſchen Compagnie ſchlechterdings zuſtändige Rechte, geſchehen kan, und daß dahero der König, wie es billig iſt, über ihre Rechte, ohne ihre Einwilligung, nicht diſponiren will; ſo muß man nothwendiger Weiſe denen beyderſeitigen Compagnien der zweyen Nationen, die Berichtigung dieſer Vergleichung und Verſöhnung, nach ſolchen rechtmäßigen und billigen Terminis, überlaſſen, wie der Zuſtand ihrer Sachen es erheiſchen, und ihnen beyderſeits an die Hand geben wird; wann nur hiebey ſolche Bedingungen geſchehen, welche denen billigen auf den Frieden und die Verſicherung beyder Cronen gerichteten Abſichten, nicht entgegen laufen.

10) Das Begehren, die vor der Kriegsdeclaration zur See gemachte Priſen wieder zurück zu geben, kan nicht angenommen werden, da dergleichen Forderung auf keine beſondere Uebereinkunft ſich gründet, und keineswegs aus dem Völkerrechte hergeleitet werden kan, weil kein Grundſatz weniger einigem Streite unterworfen iſt, als dieſer; maſſen das volle Recht zu allen feindlichen Unternehmungen nicht aus einer förmlichen Kriegsdeclaration, ſondern aus denen Feindſeligkeiten entſtehet, deren ſich der Aggreſſor am erſten bedienet hat.

11) Da die unumgängliche Sorgfalt, welche Se. Majeſtät dem Wohl ihrer Völker ſchuldig ſind, ſodann andere gerechte und unüberwindliche Beweggründe, welche die Erhaltung und die Sicherheit Dero Königreiche betreffen, deren Rechte durch die feyerlichſten Tractate (als Raſtädter und Barriere-Tractaten,) und durch ausdrückliche und unwiderſprechliche Bedingungen, ſogar die Abtretung der Niederlande betreffend, befeſtiget ſind, niemals geſtatten können, daß Frankreich in dem Beſitze von Oſtende und Nieuport verbleibe; ſo ſollen die gedachten beyden Plätze durch die darinnen befindliche Franzöſiſche Garniſonen ohnverzüglich geräumet werden. In dieſer Abſicht erkläret man hiemit, daß die in den vorhergehenden Artickeln dieſes Memoire

angeführte Reſtitutionen, und nahmentlich die wegen Oſtindien zu treffende Convention, nicht eher ſtatt haben können, als bis die obgedachte Räumung von Nieuport und Oſtende getreulich vollzogen worden.

12) Der Waffenſtillſtand ſoll zwiſchen beyden Cronen vom Tage an, da die Ratification der Präliminarien, oder des Definitivtractats, geſchiehet, ſtatt haben, und alle Puncte, welche ſich auf dieſen Waffenſtillſtand beziehen, werden verglichen, und, nach dem in dergleichen Fällen üblichen Gebrauche, je nachdem es die Umſtände der verſchiedenen Theile der Welt erfordern, zu Stande gebracht werden.

13) Da der König gleich bey denen erſten von Seiten Frankreichs geſchehenen Eröffnungen erkläret hat, daß, im Fall ein beſonderer Friede zwiſchen beyden Cronen geſchloſſen werden könnte, Se. Majeſtät fortfahren würden, Dero Bundesverwandten, dem Könige von Preuſſen, als Hülfe leiſtendem Theile, getreulich und nachdrücklich beyzuſtehen, um zu dem heilſamen Zwecke eines allgemeinen Friedens in Deutſchland zu gelangen; So ſollen Großbritannien und Frankreich die Freyheit haben, als Hülfe leiſtende Theile, ihre beyderſeitige Alliirten, in ihren beſonderen Strittigkeiten, die Wiedereroberung von Schleſien betreffend, nach denenjenigen Verbindlichkeiten, die jede dieſer Cronen eingegangen, zu unterſtützen.

14) Die von ein oder der anderen Seite zu Lande und zu Waſſer gemachte Kriegsgefangene ſollen, mit Vorbehalt deſſen, was durch einiges Cartel, oder einer andern dießfallßigen Convention, ausgemacht ſeyn möchte, gewöhnlicher maſſen, in Freyheit geſetzet werden.

Dieſe Artickel ſind nicht ſo förmlich, noch umſtändlich, als bey Friedens-Artickeln geſchiehet, in Ordnung gebracht; man glaubet aber, daß, in Anſehung der weſentlichen Puncte, dieſes Memoire diejenige Deutlich- und Ausführlichkeit habe, welche in nichts einigen Zweifel übrig laſſen können, und welche die Aufrichtig- und Unwandelbarkeit derer Geſinnungen Sr. Majeſtät, in Anſehung Dero Gedenkensart und Dero Entſchlieſſungen, wegen Erzielung eines ſo groſſen Glücks, als dasjenige der Herſtellung des Friedens zwiſchen beyden Cronen iſt, vollkommen bezeugen.

Der erſte Artickel dieſes Entwurfs benahme denen Franzoſen alle Freyheit des Stockfiſchfanges, und die im 4ten Artickel begehrte Schleifung von Dünkirchen geſtattete dieſe Freyheit nur in einem Theile, unter gewiſſen Einſchränkungen, die nicht ausgedrucket waren.

Aus

Aus dem 2ten Artickel konnte man den Schluß machen, daß Engelland nicht nur die ausſchlieſſende Beſitzung von ganz Canada prætendirte, ſondern auch verlangte, ſich von allen zwiſchen Canada und Louiſiana gelegenen neutralen Landen Meiſter zu machen, um deſto beſſer in der Nähe zu ſeyn, nach Gutfinden in dieſe letztere Colonie einzufallen.

Der 3te Artickel beſtättigte, zu Gunſten der Engelländer, den völligen Beſitz der Africaniſchen Küſte, und benahme denen Franzoſen alle Freyheit, ſich in dieſen Gegenden anzubauen, um den Schwarzenhandel zu treiben.

Der 9te Artickel vernichtete die Franzöſiſche Oſtindiſche Compagnie.

Der 7de und 13de ſchienen nicht mit einander überein zu ſtimmen; dann im erſtern machte Engelland an Frankreich den Antrag, Deutſchland zu räumen; und im andern geſtunde es zu, daß die beyden Cronen ihre Alliirten in dieſem Theile von Europa unterſtützen möchten.

Dieſe Antworten, und alle diejenige, welche Engelland, während dieſer Friedenshandlung, gegeben hat, geben den Widerwillen des Londner Hofes, gegen alle Verſöhnung, augenſcheinlich zu erkennen.

Die Artickel, welche die Vortheile anzeigen, die ſich Engelland verſchaffen will, ſind klar, entſcheidend, ja gebietheriſch. Diejenige hingegen, welche die Franzöſiſche Angelegenheiten betreffen, ſind dunkel, verſchiedenen Auslegungen unterworfen, und laſſen eine Folge von Strittigkeiten übrig, welche, als ein Saame zum Kriege, abermal zum Nachtheil von Frankreich hätten ausſchlagen können, wann ſelbiges in die Forderungen Engellands hätte willigen wollen.

Dieſe Betrachtungen konnten der Einſicht des Königs nicht entgehen. Indeſſen wollten doch Se. Majeſtät die Schuld der Unterbrechung einer Negociation, welche Ihrer Seits die Glückſeligkeit des menſchlichen Geſchlechts zum Gegenſtande hatte, nicht auf ſich nehmen, ſondern befahlen, daß auf die Engliſchen Antwor-

worten Punct für Punct eine Gegenantwort, in Geſtalt eines Ultimati, abgefaſſet, und in dem hier folgenden Memoire abgelaſſen werde.

No. 22. Franzöſiſches Ultimatum in Antwort auf das Engliſche, vom 5 Aug. 1761.

Ultimatum des Franzöſiſchen Hofes, als eine Antwort auf das, durch den Herrn Stanley dem Herzogen von Choiſeul überreichte Ultimatum des Engliſchen Hofes.

Der König wiederholet hiemit diejenige Erklärung, welche Se. Majeſtät in dem Memoire der Friedensvorſchläge, das dem Herrn Stanley überreichet worden, und worauf der Engliſche Hof, weder mündlich, noch ſchriftlich, geantwortet hat, Seiner Großbritanniſchen Majeſtät gethan haben. Höchſtdieſelbe declariren demnach abermal, daß, wann die zu Paris und Londen, zu Herſtellung des Friedens, zwiſchen beyden Cronen angefangene Unterhandlung, nicht den gewünſchten Succeß haben ſollte, ſodann keiner von denen von Seiten Frankreichs, in dieſer Unterhandlung, verwilligten Puncten, ſo wenig, als das Memoire vom Monathe Merz jüngſthin in Anſehung des uti poſſidetis, jemals als verglichen und eingeſtanden, angeführet werden könne.

1) Der König iſt beſtimmig, Canada an Engelland in beſter Form, ſo, wie ſolches in dem Vorſchlags-Memoire angezeiget worden, abzutreten; Aber, Se. Majeſtät werden von denen in beſagtem Memoire, in Anſehung der Catholiſchen Religion, und der Befugniß, Beförderung und Freyheit, der Emigration der alten Unterthanen des Königs, gemachten Bedingungen, niemals abweichen. Betreffend den Fiſchfang in dem Meerbuſen von St. Laurenz, ſo iſt der König geſinnet, das unfürdenkliche Recht, welches ſeine Unterthanen haben, in dem gedachten Meerbuſen zu fiſchen, und auf den Küſten der Inſul von Terre-neuve die Fiſche zu trocknen, dergeſtalt zu handhaben, wie ſolches in dem Utrechter Tractate beſtimmet worden. Da dieſes Recht nur ein Schattenwerk ſeyn würde, wenn die Franzöſiſchen Schiffe keinen, Frankreich zuſtehenden, ſichern Aufenthalt in dem Meerbuſen hätten; ſo hatte der König dem Könige von Großbritannien die Wiedererſtattung der Inſul Cap-Breton angetragen. Se. Majeſtät verlangen abermals dieſe Inſul, oder allenfalls die von St. Jean, oder auch einen andern Haven ohne Feſtungswerke, in beſagtem Meerbuſen, oder nicht weit davon, um denen Franzoſen zum Aufenthalte zu dienen, und Frankreich die Freyheit des Fiſchfangs zu verſichern, wovon Se. Majeſtät nicht geſinnet ſind, abzuweichen.

2) Der König hat in ſeinem Memoire der Friedensvorſchläge nirgends geſagt, daß alles, was nicht Canada ſey, Louiſiana wäre; Man kan ſich nicht

nicht einmal einbilden, wie eine ſolche Aſſertion hat können vorgebracht werden. Frankreich verlanget vielmehr, daß die Nationen, ſo zwiſchen Canada und Louiſiana, wie auch zwiſchen Virginien und Louiſiana liegen, als neutrale, und von der Herrſchaft beyder Cronen unabhängige Nationen, welche zwiſchen beyden zu einer Schiedmauer dienen, angeſehen werden ſollen. Wann das Engliſche Miniſterium die Inſtructionen des Herrn von Buſſy, über dieſen Gegenſtand, hätte anhören wollen, ſo würde es geſehen haben, daß Frankreich mit dem Engliſchen Antrage einſtimmig ſey.

3) Man hat in Engelland auf den aufrichtigen Vortrag, daß, wann Senegal ohne Gorea nicht ſicher beſeſſen werden könne, ſo würde Engelland keine groſſe Aufopferung machen, wenn es Gorea behielte, und Senegal an Frankreich reſtituirte, keine Antwort gegeben. Der Herr Stanley hat gegen den Herzog von Choiſeul geäuſſert, daß wohl noch ſolche Vorſehungen hierunter möchten können gemacht werden, welche beyden Höfen anſtändig wären. Se. Majeſtät haben alſo den Herrn von Buſſy bevollmächtiget, mit dem Engliſchen Miniſterio über dieſe Vorſehungen zu tractiren.

4) Wenn die Rede iſt, dem Londner Hofe die Eroberungen, ſo derſelbe behalten will, mit Einwilligung des Königs, zu verſichern, ſo ſteifet ſich dieſer Hof auf das Memoire vom uti poſſidetis; hingegen übergehet Derſelbe dieſes Memoire mit Stillſchweigen, wann er Forderungen an Frankreich machet. Man kan nicht in Abrede ſtellen, daß die Stadt Dünkirchen, im uti poſſidetis, begriffen iſt.

Nach dem Utrechter Tractate iſt es nicht die Schleifung von Dünkirchen, welche als eine Vergeltung, der Stockfiſch-Trocknung auf Terreneuve, von Frankreich verwilliget worden, ſondern dieſe Vergeltung beſtehet in der von Frankreich geſchehenen Abtretung der Inſul Terre-neuve. Jedoch, um Europa das aufrichtige Verlangen nach dem Frieden zu zeigen, und alle Hinderungen, welche die Feinde dieſes Friedens dagegen machen könnten, zu heben; ſo bevollmächtiget der König ſeinen Miniſter in Londen, über den Zuſtand von Dünkirchen, wann man erſt wegen des zur Sicherheit der Franzöſiſchen Fiſcherſchiffe, wegen eines an Frankreich abzutretenden Havens im Meerbuſen von St. Laurenz, oder nicht weit davon, einig seyn wird, in Unterhandlung zu treten.

5) Man hat in Frankreich die Tituln Engellands auf die Antilliſche, vorgebliche neutrale, Inſuln widerleget. Indeſſen haben gleichwol Se. Majeſtät, aus wahrer Mäßigung, die Theilung dieſer Inſuln angenommen; es kan aber dieſe Theilung nicht anders geſchehen, als auf die in dem Franzöſiſchen Vorſchlags-Memoire angezeigte Weiſe.

6) Es ſcheinet, daß Engelland in ſeinen Vorſchlägen die Inſul Minorca mit der Inſul Belle-Isle compenſiren will. Da aber Frankreich die Wich-

tigkeit der Eroberung von Belle-Isle nicht eingeſtehet, ſo werden beyde Höfe bey ihren Meynungen bleiben. Engelland mag ſeine Eroberung, und Frankreich Minorca behalten.

7) Frankreich will zwar, in Betrachtung der von Seiten Engelland zu geſchehenden Reſtitution der Inſuln, Guadeloupe und Marie-galante, die dem Landgrafen von Heſſen, dem Herzog von Braunſchweig und dem Churfürſtenthum Hannover zugehörige Lande, welche dermalen, oder ferner, von den Armeen Sr. Majeſtät occupiret werden, und deren Eroberung, ſeit dem Bruche der Cloſterſeveniſchen Convention, mit dem Großbritanniſchen Kriege verknüpfet iſt, auch von dem Kriege zwiſchen der Kayſerin Königin und dem Könige in Preuſſen abgeſondert werden kan, durch ſeine Trouppen räumen laſſen; allein, was Weſel, Geldern, und andere dem Könige in Preuſſen gehörige, und dermalen in Kayſerlich-Königlichen Beſitz, auch unter deren Gerichtbarkeit ſeyende Weſtphäliſche Lande betrift, ſo kan der König ſich nicht einverſtehen, ſeiner Bundesgenoßin Lande abzutreten. Eine ſolche Abtretung kan in jure & facto nicht anders, als, mit Einwilligung der Kayſerin Königin, auf dem Congreſſe zu Augsburg geſchehen, indem dieſer Congreß ſich verſammelt, um die im Reiche entſtandene Streitigkeiten, und nahmentlich diejenige, welche zu dem Kriege zwiſchen Sr. Kayſerl. Majeſtät und dem Könige von Preuſſen Gelegenheit gegeben haben, zu entſcheiden und beyzulegen.

8) Mit dieſen Bedingungen, und unter Vorſtand der durch Frankreich geſchehenden Abtretungen in Nordamerica und Africa ſowohl, als wegen der mit Dünkirchen zu treffenden Vorſehungen, nimmt der König die Reſtitution der Inſuln Guadeloupe und Marie-galante an.

9) Die Fanzöſiſche Compagnie von Oſtindien hat die Bedingungen des zwiſchen den Herrn Godeheu und Saunders gemachten Tractats erfüllet, dahingegen die Engliſche nicht mit ſolcher Genauigkeit zu Werke gegangen. Dem ohngeachtet will ſich der König den 9ten Artickel des Engliſchen Ultimati, in Anſehung Aſiens, gefallen laſſen.

10) Der König beharret, in Anſehung der vor dem Kriege gemachten Priſen, auf demjenigen, was der XII. Artickel ſeiner erſten Anträge enthält. Der Herr von Buſſy iſt bevollmächtiget, über dieſen Punct ein beſonders Memoire auszuhändigen, und man hält ſich in Frankreich verſichert, daß dieſer Gegenſtand die Negociation zwiſchen beyden Cronen nicht unterbrechen kan, noch ſoll.

11) Die Kayſerin Königin genieſſet der vollkommenſten Souveraineté in denen Städten Oſtende und Nieuport; und der König hat einig und allein einige ſeiner Trouppen, zu Bewahrung dieſer Plätze, ſeiner Bundsgenoßin geliehen. Engelland iſt keinesweges berechtiget, dem Könige und der Kayſerin ei-

einige, gegen den Willen Sr. Majeſtät und Sr. Kayſerl. Majeſtät lauſende, Geſetze aufzulegen, da dieſe Willensmeynungen die Tractaten des Hauſes Oeſterreich mit den Generalſtaaten keinesweges verletzen. Uebrigens will der König hiemit erklären, daß ſeine Meynung niemals geweſen, dieſe Plätze, nach der Rückkehr des Friedens, in Beſitz zu behalten.

12) Der 12te Artickel des Engliſchen Ultimati ſcheinet keinen Schwierigkeiten unterworfen zu ſeyn, wann die beliebte Termine des Waffenſtillſtands getreulich beobachtet und gehandhabet werden.

13) In Antwort auf die von dem Herrn Stanley geſchehene Erklärung, daß, auf den Fall eines beſonderen Friedens zwiſchen Frankreich und Engelland, Se. Großbritanniſche Majeſtät fortfahren würden, dem Könige von Preuſſen, Dero Alliirten, als ein helfender Theil ſtandhaft, treulich und aus allen Kräften beyzuſtehen, um das heilſame Ende des Kriegs, und anmit den Frieden in Deutſchland zu erhalten, hat der Herzog von Choiſeul, Nahmens des Königs, ſeines allergnädigſten Herrn, dem gedachten Herrn Stanley erkläret, daß Se. Majeſtät, in der nehmlichen Abſicht eines allgemeinen Friedens, ebenfalls aus aller Macht Dero getreue Alliirten unterſtützen, und alle Vorkehrungen anwenden würden, die Sr. Majeſtät Dero bekannter Trauen und Glauben an die Hand geben könnten, um dadurch zu verhindern, daß der beſondere Friede zwiſchen Frankreich und Engelland gedacht Dero Alliirten nicht nachtheilig ſeyn möge.

Zu Folge dieſer Geſinnung iſt der König geneigt, mit Einwilligung Dero Bundesgenoſſen ſich zu verbinden, ſothanen Bundesgenoſſen zu ihrem Kriege wider den König von Preuſſen keinerley Hülfe zu leiſten; aber Se. Majeſtät können und wollen dieſe Verbindung nur alsdann auf ſich nehmen, wann Se. Großbritanniſche Majeſtät ſich, in Anſehung des Königs von Preuſſen, zu eben dergleichen anheiſchig machen.

Der Vorſchlag, Frankreich die Freyheit zu laſſen, Armeen nach Schleſien zu ſenden, iſt, bey bewandten Umſtänden, für die Kayſerin Königin von keinem Nutzen, folglich nicht anzunehmen.

Dahero dann der König bey denen in dem X. Artickel ſeines erſten Memoire enthaltenen Anträgen beſtehet. Alles, weſſen man ſich noch in dieſer Sache vergleichen könnte, wäre dieſes, jedem Theile die Freyheit zu laſſen, ſeinem Alliirten mit Gelde beyzuſtehen, wann vorhero deutlich verordnet wäre, daß es keiner Macht frey ſtehen ſolle, ihnen Volk noch Kriegsbedürfniſſe, es ſey, unter welchem Vorwand es wolle, zu ſenden.

14) Der König nimmt den 14ten Artickel des Engliſchen Ultimati an.

Der Engliſche Hof wird hoffentlich die Deutlichkeit der Antwort auf ſein Ultimatum einſehen, ſowohl, als die Beförderung, welche der König, ſogar mit ſeinem eigenen Nachtheile, denen Mitteln zu geben ſuchet, welche ſeine Ausſöhnung mit Großbritannien zuwege bringen können.

Als der Herr von Buſſy dieſes Ultimatum überreichte, begleitete er daſſelbe mit folgendem Schreiben an den Herr Pitt, als einer Antwort auf das ſeinige vom 24ſten Julii.

N° 23. Schreiben des Herrn von Buſſy an den Herrn Pitt, d. d. 5 Aug. 1761.

Mein Herr,

Ich habe meinem Hofe von demjenigen Schreiben, womit mich Ew. Excell. unterm 24ſten des abgewichenen Monaths beehret haben, Bericht abgeſtattet, ſowohl, als von der zugleich von Deroſelben mir geſchehenen Zurückſendung desjenigen Memoire, welches ich Ihro, in Anſehung der Spaniſchen Angelegenheiten gegen Engelland, und derjenigen Nota, die ich Ihro von den Geſinnungen des Königs, meines allergnädigſten Herren, in Betreff der nöthigen Art, die Einſtellung der Feindſeligkeiten in Deutſchland zu vergleichen, überreichet hatte.

Se. Majeſtät haben mich befehliget, Ew. Excell. zu erkennen zu geben, daß, was die Angelegenheiten des Catholiſchen Königs betrift, ſo iſt die in dem von mir Ihro überreichten Memoire ausgedruckte Vorſorge Sr. Majeſtät eine Folge der Wahrheit, deren ſich Se. Majeſtät bey gegenwärtigen Negociationen befleißigen, und es enthält das von Ew. Excell. mir wieder zurück geſandte Memoire weder die Anerbiethung zur Vermittelung, noch einige Bedrohung; daſſelbe giebet weiter nichts zu erkennen, als das aufrichtige Verlangen Sr. Majeſtät, den zwiſchen Frankreich und Engelland entworfenen Frieden auf einem ſo feſten als dauerhaften Fuß zu ſehen; und über dieſes, ſo ſtellen Se. Majeſtät es Sr. Catholiſchen Majeſtät anheim, wie ſie die Art, mit welcher dieſes Memoire empfangen und zurück geſendet worden, anſehen wollen. Indeſſen haben Se. Majeſtät mir befohlen, Ew. Excell. zu erklären, daß, in ſo ferne es mit der Genehmhaltung Spaniens geſchiehet, der König ſich um die Angelegenheiten dieſer Crone bekümmern, und ſich durch die Verweigerung der Macht, ſo ſich dagegen ſetzen möchte, davon nicht abhalten laſſen wird.

Betreffend die von Ew. Excell. mir ebenfalls zurück geſandte Nota, welche die zwey Bedingungen enthält, ſo zu der vorgeſchlagenen Räumung der durch die Waffen Sr. Majeſtät eroberten Lande nöthig ſind; ſo erkläret ſich der König hierüber deutlich in dem Ultimato, ſo als eine Antwort auf dasjenige des Londner Hofes überreichet worden. Se. Majeſtät haben mir fer-

ferner anbefohlen, Ew. Excell. ſchriftlich zu erklären, daß Sie eher die ganze Ihro von GOtt anvertrauete Macht aufopfern, als mit Dero Feinden etwas ſchlieſſen wollen, welches denen von Ihro eingegangenen Verbindungen, und der Treue, worinnen Sie Dero Ruhm ſuchen, entgegen ſeyn könnte. Wann Engelland ſich verbindlich machen will, dem Könige von Preuſſen keine Hülfe zu leiſten, ſo wird der König ebenfalls ſich anheiſchig machen, Dero Alliirten in Deutſchland keine zu geben. Jedoch werden Se. Majeſtät die angebothene Geſtattung, Dero Alliirten mit Trouppen zu unterſtützen, nicht annehmen, weilen Ihnen bekannt, was dabey der Kayſerin Königin, durch die gegenwärtige Poſition der Armeen, für Nachtheil zuwachſen könnte. Der König kan verſprechen, ſeinen Bundesgenoſſen keinen Vorſchub zu leiſten; aber Se. Majeſtät können und wollen keiner Bedingung beytreten, welche gedachten Bundesgenoſſen ſchädlich ſeyn könnte.

Es bleibet mir noch übrig, Ew. Excell. die Verwunderung zu bemerken, in welche mein Hof durch die Art, mit welcher ſowohl das von Deroſelben an mich erlaſſene Schreiben, als auch das Engliſche Ultimatum, abgefaſſet iſt, verſetzet worden. Dieſe, denen Franzöſiſchen Vorſchlägen ſo wenig gemäße Art, entdecket die Widerſetzlichkeit des Londner Hofes gegen den Frieden. Da aber der König weit entfernet iſt, bey der äuſſerlichen Form ſtehen zu bleiben, wann es auf das Glück von Europa ankommt; ſo haben Se. Majeſtät in der Antwort auf das Ultimatum alle Mittel hervor geſucht, welche, ohnabbrüchig der Ehre Ihrer Crone, für möglich erachtet worden ſind, Großbritannien zu friedlichen Geſinnungen zu bringen. Ew. Excell. werden durch das Franzöſiſche Ultimatum, welches ich Ihro zu überreichen Befehl habe, urtheilen können, mit welcher Bereitwilligkeit, und ohne Rückſicht auf den von Engelland in ſeinen Antworten gebrauchten, zu der Negociation wenig ſchicklichen gebietheriſchen Thon, der König in die Abſichten des Großbritanniſchen Hofes hinein gehet, und durch Aufopferungen ſuchet, denſelben zu Annehmung der Bedingniſſen eines raiſonablen Friedens zu bringen.

Wann Ew. Excell. mit mir über dieſes Ultimatum conferiren wollen, ſo werde ich mich, auf Dero Befehl, einſtellen, und ich werde Ihnen mit Begierde den Willen meines Hofes, die angefangene Unterhandlung glücklich zu endigen, wie auch meine beſondere Geſinnungen zu erkennen geben, mit welchen ich verharre ꝛc. ꝛc.

Unterzeichnet

de Buſſy.

Da das Großbritanniſche Miniſterium über das Spanien betreffende Memoire ſchiene aufgebracht zu ſeyn, ſo hatten Se. Catho-

tholiſche Majeſtät Dero Bothſchafter zu London, den Grafen von Fuentes, befehliget, zu Erläuterung dieſes Memoire, dem Herrn Pitt folgende Nota zu überreichen.

Nota.

No. 24. Nota des Spaniſchen Bothſchafters an den Herrn Pitt.

Bey dem Verlangen, welches der Allerchriſtl. König heget, den mit Engelland behandelnden Frieden nützlich und dauerhaft zu machen, vertraueten Se. Majeſtät gleich anfangs Dero Geſinnungen dem Könige, meinem allergnädigſten Herrn, und gabe Deroſelben das Vergnügen zu erkennen, mit welchem Sie dieſe Gelegenheit ergriffen, Sr. Catholiſchen Majeſtät die Hochachtung zu bezeigen, ſo Sie gegen Dero, ſowohl Jhro als Engelland gethanen Anerbiethungen, hegeten, eine billige und beſtändige Ausſöhnung zu befördern und zu ſtiften.

Aus ſolchen aufrichtigen Gründen ſchlugen Se. Allerchriſtl. Majeſtät dem Könige, meinem allergnädigſten Herrn, vor, die Garantie des Friedens-Tractats zu übernehmen, weilen dieſes ſowohl Frankreich als Engelland vorträglich ſeyn könnte, und bezeugten ſogleich Dero Bereitwilligkeit, in Anſehung dererjenigen Aufopferungen, welche Sie zu thun gedächten, um Europa die Ruhe und einen honorablen Frieden zu geben.

Ein ſolches Bezeigen Sr. Allerchriſtl. Majeſtät hat den König, meinen allergnädigſten Herrn, höchlich verbinden müſſen; weilen dieſes mit Dero eigenen Geſinnungen übereinſtimmete, und zugleich mit dem ausnehmenſtem Vertrauen gegen Sie die Verbindungen erfüllete, wodurch beyde Könige, ſowohl in Anſehung des nahen Blutbandes, als Jhrer beyderſeitigen Intereſſen, vereiniget ſind, auch über dieſes in denen Geſinnungen des Königs von Frankreich diejenige Menſchenliebe und Großmuth bemerken lieſſe, welche demſelben eigen ſind, indem dadurch Se. Majeſtät Jhro Seits den Frieden ſo dauerhaft und beſtändig zu machen ſucheten, als es bey denen weltlichen Abwechſelungen nur immer möglich ſeyn könne.

Mit der nehmlichen Aufrichtigkeit, vertrauete der König, mein allergnädigſter Herr, Sr Allerchriſtl. Majeſtät: daß Sie gewünſchet hätten, Se. Großbritanniſche Majeſtät möchten keine Schwierigkeiten gemachet haben, die Garantie, in Anſehung der Spaniſchen Beſchwerden gegen Engelland, anzunehmen, weilen Se. Catholiſche Majeſtät zu glauben Urſache haben, daß Se. Großbritanniſche Majeſtät die nehmliche Bereitwilligkeit hegen, ſolche Beſchwerden, nach Recht und Billigkeit, gütlich beyzulegen.

Dieſe, von dem Könige, meinem allergnädigſten Herrn, an Frankreich gemachte Vertrauung, hat Sr. Majeſtät Gelegenheit gegeben, Sr. Großbritanniſchen Majeſtät die Lauterkeit, Dero, für die Herſtellung des Friedens

hegenden Geſinnungen zu erkennen zu geben; denn wann Sie Deroſelben die Spaniſche Garantie antragen, ſo bezeugen Sie dadurch Ihre aufrichtige Wünſche, Dero eigene Angelegenheiten zu gleicher Zeit berichtiget zu ſehen, weilen ſolche anſonſten dereinſtens ein neues Kriegsfeuer, mit deſſen Löſchung man dermalen beſchäftiget iſt, anzünden könnten.

Wann es ſich nicht ſchon zeigte, daß die Geſinnungen Sr. Allerchriſtl. Majeſtät, und des Königs, meines allergnädigſten Herrn, voller Redlichkeit ſind; ſo würde der König, mein allergnädigſter Herr, wenigſtens hoffen, daß Se. Großbritanniſche Majeſtät Ihro die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen würden, die Ihrigen als vollkommen aufrichtig anzuſehen: dann wann ſie auf etwas anders abzieleten, ſo würden Se. Catholiſche Majeſtät, Ihrer Hoheit und Würde gemäß, für ſich ſelbſt, geſprochen haben.

Ich kan mich nicht entbrechen, Ihnen, mein Herr! zu erkennen zu geben, daß der König, mein allergnädigſter Herr, mit Verwunderung vernehmen wird, daß das Franzöſiſche Memoire in dem Gemüthe Sr. Großbritanniſchen Majeſtät eine, denen wahren Geſinnungen der beyden Souverains entgegen geſetzte Empfindung und Wirkung, verurſachen könne.

Indeſſen werden doch Se. Catholiſche Majeſtät ſich hierunter befriedigen, wann Sie den Ihrer Seits allezeit gewünſchten Fortgang in der Behandlung des beſondern Friedens mit Frankreich und Großbritannien, oder des allgemeinen Friedens, erfahren werden, weilen Dero aufrichtige Wünſche dahin abzielen, dieſen Frieden auf allezeit ohnunterbrochen befeſtiget, und allen Saamen, wodurch dereinſtens abermal ein Krieg entſtehen könne, gänzlich ausgetilget zu ſehen.

In dieſer Abſicht ſchmeichelt ſich der König, mein allergnädigſter Herr, daß Se. Großbritanniſche Majeſtät, mit gleichen Empfindungen der Menſchenliebe für die öffentliche Ruhe belebet, nicht weniger geneigt ſind, die Strittigkeiten Engellands mit einer Macht, welche Sr. Catholiſchen Majeſtät, bey den Anſtalten, Europa den allgemeinen Frieden zu geben, ſo wiederhölte Proben von ihrer Freundſchaft gegeben hat, zu einem glücklichen Ende zu bringen.

Der König befehligte den Herrn von Buſſy durch die in dem Ultimato ihm zugeſchickte Inſtructionen, die Abtretung von Canada in dem ganzen Umfange, als es Engelland verlangete, zu verwilligen, wann nur die Fiſcherey auf denen Küſten und in dem Meerbuſen von St. Laurenz Frankreich verbleibe, und wann Engelland in dieſer Gegend einen Haven beſtimme, der der Hoheit

des Königs unterworfen ſey, und denen Franzöſiſchen Fiſchern zum Aufenthalt diene.

Der Herr von Buſſy hatte die Vorſchrift, wegen der Gränzen von Canada und Louiſiana, nach der, obſchon denen Franzöſiſchen Rechten und Beſitzungen ſehr nachtheiligen, Engliſchen Charte, einen Vergleich zu machen. Betreffend die Africaniſche Gegend, ſo war der Königliche Miniſter bevollmächtiget, in die von Engelland verlangende Abtretungen zu willigen, daferne denen Franzoſen die Ausfuhre der Schwarzen auf eine zuverläßige und ohnzuverhindernde Art verſichert bleibe; und gegen die Sicherheit des Fiſchfangs in dem Meerbuſen von St. Laurenz, wollten Se. Majeſtät Dünkirchen aufopfern.

In Anſehung Aſiens bevollmächtigte der König den Herrn von Buſſy, zu bewilligen, daß die Franzöſiſche und Engliſche Compagnien ihre beſondere Angelegenheiten mit einander behandelten, doch ſo, daß, während den Unterhandlungen, die Feindſeligkeiten aufhören, und daß die für ein oder die andere Compagnie zu beſtimmende Vortheile, in Anſehung des beyderſeitigen Intereſſe der zweyen Cronen, mit in die Compenſation kommen ſolle.

In denen dem Herrn von Buſſy überſandten Verhaltungsbefehlen beſtunde der König auf die Wiedererſtattung derer vor dem Kriege durch die Engliſche Marine weggenommenen Franzöſiſchen Schiffe. Die Liebe Sr. Majeſtät für Dero Unterthanen erforderte, alles mögliche anzuwenden, um das Verderben zu vermindern, dem verſchiedene Städte Dero Königreichs, durch dieſe unrechtmäßige Wegnahmen, unterworfen waren. Der Herr von Buſſy erhielte dahero Befehl, dieſer Sache halber das folgende beſondere Memoire zu überreichen.

No. 25. Memoire, betreffend die vor dem Kriege weggenommene Schiffe.

Die Zurückforderung der vor der Kriegserklärung weggenommenen Schiffe betreffend.

Die Zurückforderung derer, von den Engelländern den Franzoſen, weggenommenen Schiffen, iſt in den Utrechter und Aachener Friedensſchlüſſen gegründet.

Man

Man will nicht in Abrede ſtellen, daß das Recht, Feindſeligkeiten auszuüben, nicht allezeit aus einer förmlichen Kriegserklärung entſtehe; da es aber nicht thunlich iſt, daß zwey im Kriege begriffene Könige unter einander feſt ſetzen, welcher unter ihnen der angreifende Theil ſeye, ſo haben die Menſchenliebe und die Billigkeit ſolche Vorſehungen an die Hand gegeben, daß, im Fall eines ohnverſehens und ohne vorherige Erklärung ausbrechenden Kriegs, denen Fremden, und unter dem Schutze des Friedens und derer Tractaten gehende Schiffe, welche ſich zur Zeit des Bruches in denen gegentheiligen Häven finden, Zeit gegönnet wird, ſich ungehindert weg- und in Sicherheit zu begeben.

Dieſes ſo vernünftige, und denen Vorſchriften des guten Trauens und Glaubens, ſo gemäße Geſetze, machet einen Theil des Völkerrechts aus, und der Artickel des Friedenstractats, welcher dieſe Vorſehung heiliget, muß, ohngeachtet der natürlicher Weiſe aus dem Kriege folgenden Verletzung der übrigen Artikeln des Tractats, getreulich erfüllet werden.

Die Franzöſiſchen und Großbritanniſchen Höfe haben dieſe heilſame Vorſehung in denen Utrechter und Aachner Tractaten gemacht, und zwar in dem erſtern durch den XIX. Art. des Friedens, und durch den II. Art. des Commercientractats, in dem andern aber durch den III. Art. als wodurch die vorigen beſtättiget werden.

Wenn dieſe Tractaten denen beyderſeitigen Unterthanen, ſo in dieß- oder jenſeitigen Häven Schiffe haben möchten, weilen unwiſſend des darzwiſchen gekommenen Bruchs, ſie im Vertrauen auf dem Frieden, und unter dem Trauen und Glauben der Tractaten, dahin gefahren ſind, ein ſicheres Geleit verwilligen; ſo ſollen aus der nehmlichen Urſache alle andere Unterthanen, ſo nicht in gegentheiligen Häven ſind, ſondern Schiffe auf der See haben, für dieſelbe, ſie mögen angetroffen werden, in welchem Theile des Meeres es wäre, das nehmliche ſichere Geleit genieſſen; anſonſten müßte folgen, als ob die Souverains einen Theil ihrer Unterthanen für dem Unglücke eines plötzlichen Bruches hätten bewahren, den andern Theil aber hinein ſtürzen wollen; welches dann der Menſchenliebe der Souverains, ja ſelbſt der billigen Vernunft, ſchnurſtracks entgegen lieſe.

Dieſem Grundſatze zu Folge, hat Frankreich an Engelland die Engliſchen Schiffe wieder zurück geben laſſen, welche entweder zur Zeit des Bruchs in den Häven von Frankreich ſich befanden, oder vor der Kriegserklärung waren hinweg genommen worden.

Wann Se. Majeſtät dieſe Schiffe nicht loßgelaſſen hätte, ſo könnte der Engliſche Hof anführen, er hielte die Franzöſiſchen Schiffe, vermöge des Vergeltungsrechts, zurück; alleine das Beſtreben Frankreichs, ſich denen Utrechter

und Aachner Tractaten, und denen daraus entſtehenden Grundſätzen, gemäß zu bezeigen, läſſet Engelland keine Urſache übrig, um hierunter nicht Tractaten zu erfüllen, welche beyderſeits verbindlich ſind.

Dieſemnach zweifelt der Franzöſiſche Hof nicht, es werde Engelland ſich bequemen, die Zurückgabe derer durch die Engelländer vor der Kriegserklärung weggenommenen Franzöſiſchen Schiffe auszuſprechen, und zu verfügen.

Endlich befahl der König ſeinem Miniſter, den Nutzen, welchen beyde Cronen haben würden, wann ſie von dem deutſchen Kriege gänzlich abſtünden, nachdrücklich vorzuſtellen. Se. Majeſtät wollte noch über dieſes, daß der Herr von Buſſy, wenn er alle Kräfte angewendet hätte, um das Großbritanniſche Miniſterium zu Einwilligung ſolcher für Engelland ſo vortheilhafter Vorſchläge zu bewegen, noch weitere Verhaltungsbefehle erwarten ſollte, falls der Engliſche Hof die in dem Franzöſiſchen Ultimato angebothene Bedingniſſe verweigern wollte; dann der König war entſchloſſen, ſeine Willfährigkeit ſo weit zu treiben, als es möglich wäre, um dem Könige von Engelland friedliche Geſinnungen beyzubringen.

Das Franzöſiſche Ultimatum vom 5 Aug. kam am 8ten darauf zu Londen an. Der Herr von Buſſy ſchriebe an den Herrn Pitt, und dieſer Miniſter ertheilte hierauf unterm 15 ejusd. folgende Antwort:

Schreiben.

No 26. Schreiben des Herrn Pitt an den Herrn von Buſſy, den 15 Aug. 1761.

Mein Herr,

Ich habe dem Könige von dem Schreiben, mit welchem Sie, auf Befehl Sr. Allerchriſtl. Majeſtät, das Franzöſiſche Ultimatum begleitet haben, Bericht abgeſtattet. Se. Majeſtät haben aus dieſen 2 Stücken erſehen, und zwar mit derjenigen Bedauerniß, welche Ihro die Liebe zum Frieden einflößet, daß der glückliche Augenblick, ſo vielem Ungemache ein Ende zu machen, noch nicht erſchienen iſt.

Was die Art, mit welcher das Engliſche Ultimatum, in Antwort auf das Vorſchlags-Memoire, abgefaſſet iſt, ſowohl als diejenige des Schreibens betrift, welches ich Ihnen, auf Befehl des Königs, mit Zurückſchickung der beyden Papiere, welche Spanien und den König in Preuſſen betrafen, und die durch-

durchaus nicht anzunehmen waren, zugeſendet habe; So habe ich Königl. Befehl, Ihnen zu melden, Mein Herr, daß Se. Majeſtät es ſowohl bey der Art als bey dem Innhalte gedachter beyden Stücken, in welchen Dero Höchſte Würde mit Dero Gerechtigkeit und guten Trauen und Glauben ſich vereiniget haben, gänzlich bewenden, und die ganze Welt urtheilen laſſen, welcher von beyden Höfen, bey gegenwärtigen Unterhandlungen, ſein Widerſtreben gegen den Frieden enthüllet hat; nehmlich, ob es derjenige iſt, welcher aus einem Grundſatze der Redlichkeit, und nicht um gebietheriſch zu ſprechen, allezeit geſuchet hat, deutlich und klar in ſeinen Antworten ſich vernehmen zu laſſen, um durch Vermeidung der Zweydeutigkeiten, alle Weitläuftigkeiten abzukürzen, und um ſich nicht beymeſſen zu dürfen, ſelbſt ſeinem Feinde ein Blendwerk vorgemacht zu haben; welcher in ſeinen Friedensbedingniſſen, anſtatt ſich allzuviel auf ſeine Vortheile zu ſteifen, noch dieſelbe zu mißbrauchen, ſich nicht einmal aller ſeiner Rechte, welche ihm aus dem uti poſſidetis und aus dem Pariſer Memoire vom 26ſten Merz zukommen, bedienet hat; welcher ferner, den Vorſchlag thut, daß, nach der Berichtigung des Friedens zwiſchen beyden Cronen, einer jeden frey ſtehen ſolle, in Anſehung der Schleſiſchen Strittigkeiten, ihre mit ihren Alliirten gemachte Verbindungen zu erfüllen; ganz Europa, mein Herr, kan urtheilen, ob ein ſolcher Hof, wie hier gedacht iſt, ſeine Widerſtrebung gegen den Frieden enthüllet, oder ob es nicht vielmehr derjenige iſt, welcher nach ſo vielen, ſeiner Seits bezeigten Veränderlichkeiten und Verzögerungen, fortfähret, Schieds-richterlicher Weiſe, Lande in America zu begehren, welche uns das uti poſſidetis zuſpricht, und deren von unſerer Seite geſchehende Abtretung, denen weſentlichen Rechten unſerer Eroberungen von Canada, und deſſen im Meerbuſen von St. Laurenz gelegenen Dependenzien, ſchnurſtracks entgegen und nachtheilig wäre; welcher nicht nur verweigert, in Deutſchland ſeine, über den Bundesgenoſſen des Königs gemachte Eroberungen, gegen billige Vergütungen, mittelſt wichtiger Reſtitutionen, welche Se. Majeſtät Frankreich hat zukommen laſſen wollen, zurück zu geben, ſondern, welcher ſogar ſich anmaſſet, dem Könige das Geſetz aufzulegen, die Verbindlichkeiten Dero Crone gegen Se. Preußiſche Majeſtät nicht zu erfüllen; ja, welcher ſich nicht genug ſeyn läſſet, alle dieſe unüberſteigliche Hinderungen dem Frieden in den Weg zu legen, ſondern, welcher auch ſich nicht hat entgegen ſeyn laſſen, einem ſo ſchätzbaren Guthe, nach welchem ſo viele Nationen ſeufzen, noch mehrere und neue Schwierigkeiten dadurch entgegen zu ſtellen, daß er ſolche, mit der gegenwärtigen Unterhandlung gar nicht in Gemeinſchaft noch Verbindung ſtehende Sachen, als die Irrungen zwiſchen Groß-Britannien und Spanien ſind, erſt nach der Hand mit eingemiſchet hat.

Da, mein Herr, die Aufführung beyder Höfe, alſo beſchaffen iſt, ſo muß der König mit Leidweſen anſehen, daß der ſo ſehnlich gewünſchte Friede ſich entfernet, und daß man denſelben itzo, nach dem ungewiſſen Schickſale fernerer Begebenheiten, ausſetzen zu wollen ſcheinet.

Wann dieſes der Wille des Franzöſiſchen Hofes iſt; ſo vertrauen Se. Großbritanniſche Majeſtät der nehmlichen göttlichen Vorſicht, welche bishero nicht aufgehöret hat, die Gerechtigkeit Dero Waffen, und die Lauterkeit Dero für den Frieden hegenden Geſinnungen, zu ſeegnen, daß die Folge der Begebenheiten, welche vielleicht dasjenige bewirken wird, was die Mäßigung des Königs nicht hat zuwege bringen können, den Franzöſiſchen Hof auf heilſamere Gedanken bringen werden.

Indeſſen, mein Herr, iſt es mir zwar nicht erlaubet, über das Ultimatum Dero Hofes beſonders mit Ihnen zu conferiren; doch wann Sie belieben, daß wir über die beyden Ultimata unſerer Höfe zugleich conferiren, ſo bin ich, wann Sie wollen, zu Ihrem Befehl, um die Ehre zu haben, zu vernehmen, was Sie mir von den Geſinnungen Dero Hofes zu communiciren haben möchten.

Ich habe die Ehre zu ſeyn ꝛc. ꝛc.

Unterzeichnet W. Pitt.

Europa wird, aus denen in gegenwärtiger hiſtoriſchen Anzeige enthaltenen Urkunden, die ſo wenig als ihre Data von dem Großbritanniſchen Miniſterio in Abrede geſtellet werden können, zu beurtheilen im Stande ſeyn, ob Frankreich in der Unterhandlung mit Langſamkeit und Verzögerung zu Werke gegangen, und ob daſſelbe in ſeinen Vorſchlägen, und in ſeinem beſtändigen Verlangen, zum Frieden zu kommen, veränderlich und wandelbar geweſen ſey.

Der Herr von Buſſy hatte am 17 Aug. eine Conferenz mit dem Herrn Pitt, nachdem er ihm folgender maſſen geantwortet hatte:

No. 27. Antwort des Herrn v. Buſſy an den Herrn Pitt, vom 16 Aug. 1761.

Antwort.

Mein Herr!

Ich habe das Schreiben empfangen, womit mich Ew. Excell. unterm 15den dieſes beehret haben. Ich kan in die Unterſuchung desjenigen mich nicht einlaſſen, was darinnen den vornehmſten Gegenſtand ausmachet, ſondern ich muß meinem Hofe anheim ſtellen, ob und was für eine Antwort darauf zu geben ſeyn möchte. Ich ſchränke mich bloß dahin ein, mein Herr, Ihnen zu erkennen zu geben, daß ich das von Ew. Excell. mir geſchehene Anerbiethen, mit Deroſelben über die beyden Ultimata unſerer Höfe zu conferiren, mit Vergnügen annehme. Da Dieſelben ſich auf dem Lande befinden, und ich die

Augenblicke, ſo Sie zu Befeſtigung Dero Geſundheit anwenden, nicht gerne abkürzen will; ſo ſtelle ich Deroſelben gänzlich anheim, mir den Tag und die Stunde zu beſtimmen, da ich zu Ihnen kommen, und mit Ihnen conferiren könne.

Es iſt nichts auf der Welt gewiſſer, als die Verſicherung der ehrerbiethigen Ergebenheit, welche mir Dieſelbe gegen Sich beygebracht haben, und mit welcher ich die Ehre habe zu ſeyn ꝛc. ꝛc.

Unterzeichnet de Buſſy.

Die häufigen Berathſchlagungen in dem Großbritanniſchen Geheimen Raths-Collegio, und die vom 8ten bis auf den 30ſten des nehmlichen Monaths verzögerte Antwort auf das Franzöſiſche Ultimatum, hatte gleichſam wieder die Hoffnung für die Ausſohnung beyder Cronen belebet. Endlich lief dieſe Antwort ein, und der Herr Stanley überreichete ſie am 2 Sept. dem Herzoge von Choiſeul.

Antwort des Königl. Großbritanniſchen Hofes auf das durch den Herrn von Buſſy, bevollmächtigten Miniſter des Allerchriſtlichſten Königs, dem zu den ſüdlichen Angelegenheiten beſtimmten Staats-Secretario Sr. Großbritanniſchen Majeſtät, unterm 17 Aug. überreichte Ultimatum des Königl. Franzöſiſchen Hofes.

No. 28. Engliſche Antwort auf das Franzöſiſche Ultimatum, de præſ. 1 Sept. 1761.

Nachdem der Allerchriſtl. König durch das, dem Herrn Pitt von dem Herrn von Buſſy überreichte Ultimatum des Franzöſiſchen Hofes, wie auch durch das, die Friedensvorſchläge enthaltende, und von dem Herrn Herzogen von Choiſeul dem Herrn Stanley eingehändigte Memoire, wiederholter maſſen erkläret hat, daß, wann die zwiſchen beyden Cronen angefangene Friedenshandlung den gewünſchten Erfolg nicht haben ſollte, ſo ſollte alsdann keiner von denenjenigen Puncten, welche Frankreich in dieſer Friedenshandlung zugeſtanden, bey keiner Gelegenheit, ſowenig als das, das uti poſſidetis betreffende Memoire vom Monath Merz jüngſthin, als verwilliget und zugeſtanden angeführet werden können: Dieſemnach erkläret der König hierauf Dero Seits in Antwort, daß, wann dasjenige, was Se. Majeſtät zu Beförderung des Friedens zu thun ſich gefallen laſſen wollen, von Sr. Allerchriſtl. Majeſtät nicht angenommen würde; ſo ſollten alsdann die wichtige Reſtitutionen, ſo Frankreich angebothen worden, auch die übrige hierunten angezeigte von Seiten Großbritannien geſchehene Einleitungen in der Folge nicht mehr als verwilliget angeführet werden können.

Erſter Artickel.

Der König beſtehet ohnabläßig auf der gänzlichen, und, ohne einige neue Gränzen noch Ausnahmen zu machen, vollkommenen Abtretung des ganzen Canada, und ſeiner Dependenzien ſowohl, als auch auf der gänzlichen Abtretung der Inſul Cap-Breton, und aller andern in dem Meerbuſen und Fluß St. Laurenz gelegenen Inſuln.

Nach der Linie, welche der Marquis von Vaudreuil, als dieſer General-Gouverneur dem Ritter Amherſt, Königl. Großbritanniſchen General, die Provinz Canada durch Capitulation übergeben, von den Gränzen dieſer Provinz ſelbſten gezeichnet hat, begreift dieſelbe auf einer Seite die Seen Huron, Michigau, und Lac Superieur, u. die obgedachte Linie, welche von dem Lac Rouge angezogen iſt, umfaſſet in einem krum̃en Laufe den Fluß Ouabache, bis zu ſeiner Vereinigung mit dem Ohio, von da an erſtrecket ſie ſich längſt dieſem Fluſſe, denſelben mit einſchlieſſend, bis zu ſeinem Zuſammenfluſſe mit dem Miſſiſſipi.

In Gleichförmigkeit dieſer von dem Franzöſiſchen Gouverneur gemachten Gränzbeſchreibung nun, verlanget der König die Abtretung von Canada, welche Provinz der Franzöſiſche Hof durch ſein Ultimatum, Sr. Großbritanniſchen Majeſtät in der ausgedehnteſten und im *Memoire* der Friedens-Vorſchläge vom 13 Julii, angezeigten Form, abzutreten, ſich neulich abermal erbothen hat.

Was die öffentliche Ausübung der Römiſch-Catholiſchen Religion in Canada betrift, ſo werden die itzigen neuen Unterthanen Sr. Großbritanniſchen Majeſtät bey dieſer Freyheit ohngeſtöhrt und ohngehindert erhalten werden; und die Einnahme, es ſeyn Franzoſen, oder andere, die Unterthanen des Allerchriſtlichſten Königs in Canada geweſen ſeyn mögen, ſollen alle Freyheit und Befugniß haben, ihre Güther zu verkaufen, und zwar an die Unterthanen Sr. Großbritanniſchen Majeſtät, da ſie dann für ihre Haabſeligkeiten und ihre Perſonen einen ungehinderten Abzug erhalten, und in dieſer ihrer Emigration unter keinerley Vorwand, (es ſeye dann Schulden oder peinlicher Sachen halber,) beſchränket werden ſollen; wobey jedoch zu verſtehen iſt, daß die zu dieſer Emigration vergönnet ſeyn ſollende Zeit auf ein Jahr, von dem Tage der Ratification des Definitiv-Tractats anzunehmen, eingeſchräncket ſeyn ſoll.

II. Betreffend die, für die Gränzen von Louiſiana, von dem Rioperdido an, zu ziehende Linie, wie ſolches in der, durch den Herrn von Buſſy am 18 dieſes Monaths überreichten Nota verlanget wird; ſo können Se. Majeſtät nicht anders, als einen ſolch unerwarteten Antrag zu verwerfen, der da aus zweyerley Rückſichten keineswegs anzunehmen iſt:

1)

1) Weilen beſagte Linie, unter dem Vorwande, die Gränzen von Louiſiana zu beſtimmen, nunmehro dieſer Provinz weitläuftige Lande zueignet, welche, nebſt ihren, dieſelbe beherrſchenden Poſten und feſten Oertern, von dem Marquis de Vaudreuil durch eine der feyerlichſten Capitulation, als, zu Canada gehörig, dem Beſitze Sr. Großbritanniſchen Majeſtät übergeben hat; dann ſo ſtrittig als die Prätenſionen geweſen, welche beyde Cronen vor dem Kriege, ins beſondere in Anſehung des Laufs des Ohioſtrohms, und derer dortigen Lande, gegen einander gemachet, ſo hat nunmehro die Eroberung von Canada, und die von deſſen Gränzen durch den Marquis de Vaudreuil, obgedachter maſſen bezeichnete Linie, alle vorher einander entgegen geſetzt geweſene Tituln mit einander vereiniget, und ſie ohnwiederſprechlich gültig gemacht, um Großbritannien, mit dem ganzen übrigen Canada, nunmehro auch den Beſitz dieſer am Ohio gelegenen, und vorher beſtrittenen Lande, zu verſichern.

2) Die zu Beſtimung der Gränzen von Louiſiana vorgeſchlagene Linie, kan nicht angenommen werden, weilen ſie in einem andern Theile, auf der Seite von Carolinien, ſehr weitläuftige Landſchaften und zahlreiche Nationen in ſich begreifen würde, als welche allezeit, als dem Schutze des Königs unterworfen zu ſeyn, angeſehen worden, und auf welchen Schutz Se. Majeſtät nicht gemeynet ſind, zu renunciren; da Sie anbey jedoch aus Liebe zum Frieden, einwilligen könnten, dieſe Lande, und beſonders diejenige derer Cherokées, derer Creeks, derer Chicaſaws, derer Chactaws, und anderer zwiſchen denen Großbritanniſchen Anbauungen und dem Miſſiſſipi gelegener Nationen, bey der Eigenſchaft, zwiſchen liegender und unter Großbritanniſchen Schutz ſtehender Lande zu laſſen.

III. Der König beziehet ſich auf den dritten Artickel des Engliſchen Ultimati, betreffend die Abtretung von Senegal und deſſen Dependenzien, ſowol als der Inſul Gorea, und zwar im weitläuftigſten und vollkommenſten in dem gedachten Artickel angezeigten Verſtande. Se. Majeſtät wollen jedoch hiebey dasjenige wiederholen, was durch den Herrn Stanley iſt declariret worden; nehmlich, daß, wann der franzöſiſche Hof einige billige Einleitung an die Hand geben wollte, um ſich mit Negres zu verſehen, doch ſo, daß es denen Vortheilen, welche die Engliſche Unterthanen in Africa beſitzen, nicht allzunachtheilig ſeye; ſo würde man ſich darüber gerne einverſtehen.

IV. Was das nichtige Privilegium betrift, welches durch den XIII. Artickel des Utrechter Tractats, unter gewiſſen Einſchränkungen, denen Franzöſiſchen Unterthanen bewilliget worden, nehmlich den Stockfiſch in einem bezeichneten Theile von Terre-neuve zu fangen, und zu trocknen; ſo iſt ſolches von Engelland nicht verweigert, ſondern mit einer andern von Seiten Frankreich hiergegen zu geſchehenden Genugthuung verknüpfet worden, und zwar in Anſehung des unvermeidlichen Gegenſtandes der Schleifung von Dünkirchen, welche der König verlanget hat, und noch verlanget. Mit dieſer Bedingung,

Fiſch-

Dünkirchen nebſt dem daſigen Haven wieder in den Zuſtand zu ſetzen, worinnen ſelbige, vermöge des letztern Aachner Tractats, ſeyn ſollten, werden alſo Se. Majeſtät einwilligen, daß das Recht, auf beſagtem Diſtricte von Terre-neuve Fiſche zu fangen und zu trocknen, zu Folge des Utrechter Tractats, für Frankreich in den künftigen Frieden erneuert werden möge.

Die auſſer dem von dem Allerchriſtl. Könige noch gemachte Forderung betreffend, daß Seine Unterthanen in dem Meerbuſen von St. Laurenz fiſchen, und daſelbſt einen ohnbefeſtigten Haven haben möchten, der, wie es von dem Herrn Herzoge von Choiſeul in denen Conferenzien mit dem Herrn Stanley vorgetragen worden, unter der Engliſchen Aufſicht ſtehen, und nur denen Franzöſiſchen daſelbſt anländenden Fiſcherſchiffen zum ſichern Aufenthalte dienen ſollte; ſo will der König, um Sr. Allerchriſtl. Majeſtät und der ganzen Welt die Aufrichtigkeit Dero Friede ſuchenden Geſinnungen öffentlich darzulegen, in folgendes einwilligen:

1) Denen Franzöſiſchen Unterthanen die Freyheit, in dem Meerbuſen von St. Laurenz zu fiſchen, mit dieſer ausdrücklichen Bedingung, zu überlaſſen: daß gedachte Franzöſiſche Unterthanen ſich enthalten ſollen, die beſondere Fiſcherey auf denen Küſten zu treiben, welche Großbritannien ſowol an dem feſten Lande, als an denen im Meerbuſen von St. Laurenz gelegenen Inſuln zugehören, als welche beſondere Fiſcherey von denen Beſitzern dieſer Küſten allezeit allein ausgeübet und genoſſen worden; mit Vorbehalt, jedoch des denen Franzöſiſchen Unterthanen durch den XIII. Artickel des Utrechter Tractats verwilligten Privilegii, in einem angezeigten Theile von Terre-neuve Fiſche zu fangen und zu trocknen, als welches Privilegium jetzo im Vorſchlage ſtehet, um für Frankreich obgedachter maſſen erneuert zu werden.

2) Der König wird ſich gefallen laſſen, Sr. Allerchriſtl. Majeſtät die Inſul St. Pierre mit ihrem Haven, abzutreten, welche Inſul in Anſehung des, zwiſchen der Baye von Placentia und der Baye de la Fortune, gelegenen Theils von Terre-neuve, Weſtſüdweſt lieget, ihr Haven aber gegen Nordoſt ſich öffnet, und der innere Theil dieſes Havens Bourgway genennet wird. Die Inſul St. Pierre, welche der König abtreten will, iſt durch eine kleine Meer-Enge von einer andern Inſul abgeſondert, die den Nahmen Maquelon, oder Michelon, führet, und welche der Inſul St. Pierre Nordwärts lieget.

Jedoch bey Abtretung dieſer hier beſchriebenen Inſul, ſetzen Se Majeſtät vier unumgängliche Bedingniſſe voraus:

1) Daß, Frankreich, unter keinerley Vorwand noch Nahmen, einige Feſtungswerke, weder auf der gedachten Inſul, noch in denen Haven, anlegen, noch auch Trouppen, oder das geringſte zum Kriegsweſen Gehörige, daſelbſten unterhalte.

2) Daß die gedachte Inſul und der beſagte Haven einzig und allein denen Franzöſiſchen Fiſcherſchiffen zum Aufenthalte diene, und daß Frankreich nicht befugt ſeyn ſolle, entweder mit ſeinem, oder andern Nationen gehörigen Schiffen, dieſe nur für die Fiſcherſchiffe beſtimmte Bequemlichkeit gedachten ſichern Aufenthalts, mit zu genieſſen.

3) Daß der obbeſchriebene Beſitz der Inſul St. Pierre bey keiner Gelegenheit ſo angeſehen noch geachtet werden könne, als ob er auf einige Weiſe das geringſte Recht, oder die mindeſte Macht übertrage, beylege, oder mittheile, in einiger andern Gegend der Küſten von Terre-neuve Stockfiſch zu fangen, noch zu trocknen, als in derjenigen Gegend, welche durch den XIII. Artickel des Utrechter Tractats mit den Worten: a loco cap Bonaviſta nuncupata, usque ad extremitatem ejusdem inſulæ ſeptentrionalem indeque ad latus occidentale recurrendo usque ad locum *Pointe riche* appellatum, ausdrücklich und deutlich angezeiget und beſtimmet worden iſt.

4) Soll, Kraft dieſer obbeſchriebenen Abtretung der gedachten Inſul, ein Engliſcher Commiſſarius die Freyheit haben, daſelbſt zu reſidiren, der Commendant von der Großbritanniſchen Eſcadre zu Terre-neuve aber ſoll befugt ſeyn, die gedachte Inſul und den beſagten Haven von Zeit zu Zeit zu viſitiren, um zuzuſehen, daß die oben angezeigte Verträge beobachtet werden.

V. Der Gedanke, von der durch Frankreich an die Hand gegebene Wahl, in Anſehung der gewöhnlichen ſogenannten neutralen Inſuln, Tabago, St. Lucia, Dominique und St. Vincent, iſt keinesweges anzunehmen. Der König will, jedoch aus Mäßigung zu der durch den künftigen Frieden, unter beyden Cronen, zum beſtimmenden gleichen Theilung dieſer Inſuln, abermal einwilligen.

VI. Der König iſt bereit, Sr. Allerchriſtl. Majeſtät

1) Die wichtige Eroberung von Belle-Isle, ſammt der bey der Eroberung daſelbſt gefundenen Artillerie ꝛc. ꝛc. zu reſtituiren.

2) Se. Majeſtät ſind bereit, die fruchtbare und reiche Inſul Guadeloupe, und die Inſul Maria-galante, mit aller bey der Eroberung daſelbſten gefundenen Artillerie ꝛc. ꝛc. dem Allerchriſtl. Könige ebenfalls zurück zu geben.

VII. Die Inſul Minorca ſoll Sr. Großbritanniſchen Majeſtät mit der Veſtung St. Philipp in dem vorigen Stande, nebſt der bey der Eroberung daſelbſt gefundenen Artillerie ꝛc. ꝛc. reſtituiret werden.

VIII. Was die Zurückgebung und Räumung derer von Seiten Frankreichs in Deutſchland über die Alliirten des Königs gemachten Eroberungen, und beſonders Weſel, und andere dem Könige von Preuſſen gehörige Plätze und Lande betrift, ſo beharren Se. Majeſtät bey demjenigen, was, in Anſe-

hung dieſer Sache, in dem 7 Articfel des Engliſchen Ultimati verlanget worden; wobey, jedoch wohl, zu verſtehen, daß alle dieſe, den Alliirten des Königs in Deutſchland gehörige Plätze, mit der bey der Eroberung in denenſelben gefundenen Artillerie, zurück gegeben werden ſollen.

IX. Betreffend den Sr. Preußiſchen Majeſtät, von Seiten der Crone Großbritannien, nach dem Schluſſe des beſondern Friedens zwiſchen Groß-Britannien und Frankreich, als helfender Theil, zu leiſtenden Beyſtand; ſo bleiben Se. Majeſtät bey der nehmlichen feſten und unbeweglichen Entſchlieſſung, welche Sie gleich bey denen erſten Eröffnungen gegenwärtiger Friedens-Handlung geäuſſert haben: nehmlich, daß Sie nicht aufhören werden, Dero Bundesverwandten den König von Preuſſen, als helfender Theil, getreulich und nachdrücklich beyzuſtehen, um dadurch zu dem heilſamen Endzweck, einer allgemeinen Pacification in Deutſchland, zu gelangen. In dieſer Abſicht ſind Se. Majeſtät weit entfernet geweſen, vorzuſchlagen, oder Frankreich die Freyheit zu laſſen, Armeen nach Schleſien zu ſchicken, ohne auf die, durch ſeine gegenwärtige Verbindung mit dem Wiener Hofe ausgemachte Anzahl, eingeſchränket zu ſeyn, (als welches in dem Engliſchen Ultimato nirgends geſaget iſt,) ſondern Se. Majeſtät haben in beſagter Abſicht, wie der 13 Articfel des beſagten Ultimati bezeuget, einig und allein erkläret, daß es Großbritannien und Frankreich frey ſeyn ſoll, ihren beyderſeitigen Alliirten, in dem beſonderen, die Wiedereroberung von Schleſien, betreffenden Streite nach denen von jeder Crone eingegangenen Verbindlichkeiten, als helfende Theile, beyzuſtehen.

Der König erklärte anbey, daß Se. Majeſtät weder Willens noch vermögend ſind, auf ſich zu nehmen, einigen fremdden Trouppen zu unterſagen, und zu verbiethen, in den Dienſt und Sold des Königs von Preuſſen zu treten, ſo geneigt auch ſonſten Se. Majeſtät ſich finden laſſen möchten, einzuwilligen, daß Sie nur in Subſidien diejenige Hülfe leiſten wollten, welche Groß-Britannien dienlich finden wird, deſſen Verbindungen gemäß, Sr. Preußiſchen Majeſtät zu verwilligen.

X. In Anſehung der Priſen, welche nach den angefangenen Feindſeligkeiten, und vor der förmlichen Kriegsdeclaration gemachet worden ſind, beharren Se. Majeſtät in der Meynung, daß eine ſolche, Franzöſiſcher Seits, machende Forderung, nach denen unlaugbareſten Grundſätzen des natürlichen und Völkerrechts, weder gerecht noch gegründet iſt.

XI. Was die Räumung der Städte, Oſtende und Nieuport, betrift, ſo muß der König ſich auf die in denen ausdrücklichſten und unwiderruflichſten Verordnungen derer feyerlichſten Tractaten gegründete, und in dem 11 Articfel des Großbritanniſchen Ultimati, wie auch in der ſolchenfalls dieſſeits geſchehenen Erklärung angezeigte Beweggründe dießfalls beziehen; und Se.

Ma-

Majeſtät verlaſſen ſich auf die Redlichkeit der von Seiten Sr. Allerchriſtl. Majeſtät in dem 11 Artickel des Franzöſiſchen Ultimati geſchehenen Declaration: Daß die Abſicht Sr. Allerchriſtl. Majeſtät niemals dahin gegangen ſey, die beſagte Plätze, nach der Rückkehr des Friedens, in Beſitz zu behalten.

XII. Wegen der Einſtellung der Feindſeligkeiten, beharret der König durchgehends bey denen in dem 12 Artickel des Großbritanniſchen Ultimati ausgedrückten Geſinnungen.

XIII. Betreffend die Franzöſiſche Oſtindiſche Compagnie, ſo iſt ſich nur auf den 9 Artickel des Engliſchen Ultimati zu beziehen; womit man auch einſtimmig zu ſeyn ſcheinet.

XIV. Die Kriegsgefangene betreffend, ſo ſcheinen die beyden Höfe über dieſen Punct gänzlich einverſtanden zu ſeyn.

Der Franzöſiſche Hof wird durch dieſe Antwort die Billigkeit der Geſinnungen des Königs ohnfehlbar wahrnehmen können, ſowohl als die Mäßigung, welche Se. Majeſtät zeigen, um die Mittel zur Ausſöhnung, mit Sr. Allerchriſtl. Majeſtät, zu befördern.

Unterzeichnet

N. Stanley.

Der Herzog von Choiſeul hatte nach dieſer Antwort verſchiedene Conferenzien mit dem Engliſchen Miniſter. Jedoch der Herr Stanley hat in ſeinen Conferenzien, und in der ganzen Unterhandlung, von ſeinem Hofe nicht bevollmächtiget zu ſeyn geſchienen, über die obwaltende Schwierigkeiten in Vergleichung ſich einzulaſſen, noch auch die Dunkelheiten ins Licht zu ſetzen, welche in denen Engliſchen Antworten, beſonders in dem IX. Artickel der letztern Antwort des Londner Hofes, vorkamen. Da dieſer Miniſter an den buchſtäblichen Innhalt der Antwort ſeines Hofes gebunden war, ſo verhinderte dieſer Umſtand ſchlechterdings, die vorſeyende Puncte zu erläutern, und benahme der Vergleichung der Schwierigkeiten allen Vorſchub. Indeſſen fande man Franzöſiſcher Seits zu Wegräumung der Hinderungen nöthig, ein abermaliges Memoire an Engelland zu überreichen, um dem Londner Hofe die letzte Antwort zu geben. Dieſes Memoire wurde dem Herrn von Buſſy am 9 September überſandt.

N° 29. Letztes Franzöſiſches an Engelland gegebenes Memoire, vom 9 Sept. 1761.

Franzöſiſches Memoire auf die dem Herzogen von Choiſeul durch den Herrn Stanley, Miniſter Sr. Großbritanniſchen Majeſtät, den 1 Sept. überreichte Engliſche Antwort.

Der König iſt mit der, von Seiten des Königs von Engelland, in dem Eingange der Antwort, geſchehenen Erklärung einverſtanden, und wiederholet diejenige, welche von Sr. Majeſtät ſchon vorhero Sr. Großbritanniſchen Majeſtät über den nehmlichen Gegenſtand geſchehen iſt; dergeſtalt, daß endlich und ſchlüßlich, und, ohne Zweydeutigkeit unter beyden Höfen, ausgemachet iſt, daß, wann die gegenwärtige Unterhandlung nicht den Frieden zur Folge haben ſollte, ſo ſoll alsdann alles dasjenige, was ſeit dem Memoire vom 26 Merz, und mit deſſen Einſchlieſſung bis auf den Augenblick der Zerſchlagung der Negociation, zwiſchen den beyden Cronen geſagt, geſchrieben und verhandelt worden, nichtig und Kraft-los ſeyn, ſo, daß es in den künftigen Friedenshandlungen, zum Vortheil keines Theils, zu einigem Grunde oder Beweiße kan angeführet werden.

Erſter Artickel.

Der König hat in ſeinem erſten Memoire der Friedensvorſchläge, und in ſeinem Ultimato geſaget, daß Se. Majeſtät den Beſitz von Canada in der ausgedehnteſten Form an Engelland abtreten und garantiren wollen. Se. Majeſtät bleiben bey dieſer Erbiethung, und ohne die, in einer von dem Herrn Stanley überreichten Charte, bezeichnete Linie der Gränzen zu widerſprechen; da dieſe von Seiten Engelland geforderte Linie ohne Zweifel die ausgedehnteſte Geſtalt ſeyn wird, welche man der Abtretung geben kan, ſo läßt ſich der König gefallen, ſolche zu bewilligen.

Se. Majeſtät hatten Dero Garantie vier Bedingniſſe angehänget, und es ſcheinet, daß Engelland ſolche nicht verweigert. Nur hat der König zu erinnern, daß der Termin eines Jahrs, der denen Franzoſen, zur Verkaufung ihrer Haabſeligkeiten und zu ihrer Emigration zu geſtatten, zu kurz ſey, und daß Se. Majeſtät verlangen, hierzu einen Termin von 2 Jahren, oder wenigſtens 18 Monathen, zu beſtimmen.

Da der Engliſche Hof in dem erſten Artickel ſeiner Antwort, in Anſehung der zwiſchen beyden Höfen verglichenen gänzlichen und vollkommenen Abtretung von Canada, das Wort Dependenzien beygefüget hat; ſo wird nöthig ſeyn, daß ſich derſelbe ſpecificé erkläre, was derſelbe durch dieſes Wort Dependenzien verſtehe, damit dieſe Abtretung in der Folge keine Irrungen zwiſchen beyden Höfen verurſachen möge.

II. Der in dem 2 Artickel der Engliſchen Antwort enthaltene erſte Abſatz, die Gränzen von Louiſiana betreffend, iſt von Frankreich bewilliget worden.

den. Der zweyte Abſatz aber iſt weder deutlich, noch gerecht, und man verlanget ſchlüßlich, daß derſelbe folgender Geſtalt abgefaſſet werde:

Die zwiſchen liegende wilden Völker, welche ſich innerhalb der bezeichneten Linie, zwiſchen denen Seen und dem *Miſſiſipi* befinden, ſollen neutral, und unter dem Schutze des Königs unabhängig ſeyn; und diejenigen, welche ſich auſſer der Linie auf der Seite der Engelländer befinden, ſollen ebenfalls neutral, und unter dem Schutze des Königs von Engelland unabhängig ſeyn. Es ſoll auch den Engliſchen Unterhändlern verbothen ſeyn, zu denen Wilden über die beyderſeitige Linie ſich zu begeben; hingegen ſollen die gedachten Nationen in ihrer bisher ausgeübten Freyheit, mit den Franzoſen und Engelländern zu handeln, nicht beſchränket werden.

III. Man ſiehet in Frankreich zwar ein, wie ſehr es der Ausſöhnung entgegen iſt, daß der Theil, welcher Abtretungen macht, demjenigen Theile Vorſchläge thue, welcher Eroberungen gemachet hat, und welcher Abtretungen und Beſitzungen, die nicht genugſam bekannt ſind, behalten will; man zweifelt auch nicht, daß dieſe von Engelland verlangte Art unzähligen Schwierigkeiten unterworfen ſey; nichts deſtoweniger will der König, um ſeine Willfährigkeit gegen alle, die beyde Höfe vereinigen mögende Mittel, zu bezeigen, gleichwol hiemit gegen Engelland erklären, daß Se. Majeſtät dieſer Crone den Beſitz von Senegal und der Inſul Gorea garantiren werde, daferne Engelland seiner Seite ſich bequeme, Frankreich die Beſitze derer Etabliſſemens zu Anamabou und Akra zu garantiren.

IV. Der 4te Articel der Antwort begreifet viele Gegenſtände, deren jeder eine beſondere Erläuterung erfordert.

Engelland ſuchet immer, die durch den 13 Articel des Utrechter Tractats ausgemachte Freyheit des Fiſchfangs und der Trocknung auf einem Theile der Küſten von Terre-neuve, und den 9 Articel des nehmlichen Tractats, welcher die Schleifung von Dünkirchen erfordert, mit einander zu verbinden. Man wird hierauf zum vierdten und letztenmahl an Engelland antworten, daß dieſe zwey Verordnungen des Utrechter Tractats nichts anders mit einander gemein haben, als dieſes, daß ſie in einem Tractate enthalten ſind, und daß die, zum Beſten der Franzoſen, in dem 13 Articel dieſes Tractats, ausgedruckte Vergünſtigung, eine Vergeltung, der durch den 12 und 13 Articel dieſes nehmlichen Tractats, von Frankreich an Engelland geſchehenen Abtretung der Inſul Terre-neuve und Anapolis Royale ſey.

Damit aber beyde Höfe, zum Beſten des Friedens, ſich über dieſen Gegenſtand deutlich verſtehen, ſo bewilliget der König, die ſeit dem Anfange des gegenwärtigen Kriegs, zu Vertheidung des Havens von Dünkirchen, aufgeführte Werke ſchleifen, und das Baßin, welches Kriegsſchiffe halten kan, verſchüt-

ſchütten, auch die zum Tauwerk beſtimmte Gebäude einreiſſen zu laſſen. Hingegen werden Se. Majeſtät zum Nutzen Engellands ſowohl als Frankreichs, den Handlungshaven, welcher keine Fregate halten kan, beſtehen laſſen, und ſich anbey verbindlich machen, in dieſem Haven nichts, was zum Kriegsſtaat, zur See gehörig iſt, beyzubehalten, ſondern nur den, zur Reinigung der Luft, und wegen der Geſundheit der Einwohner, um den Platz geführten kleinen Waſſergraben ferner zu unterhalten.

Die Fiſcherey und Trocknung auf der Seebank von Terre-neuve betreffend, ſo verlanget der König, daß der XIII. Artickel des Utrechter Tractats dießfalls durch den dermaligen Tractat beſtättiget werde.

In Anſehung der von Engelland vorgeſchlagenen Bedingung, die, als denen Franzoſen in dem Meerbuſen von St. Laurenz zuſtändig erkannte Freyheit, zu fiſchen, betreffend, ſo ſtimmet der König ein, daß, auſſer dem durch den 13 Artickel des Utrechter Tractats bezeichneten Theile der Inſul Terre-neuve, die Franzoſen (es ſey dann durch einen Zufall) auf denen in dem Meerbuſen St. Laurenz Engelland gehörigen Küſten, es ſey, um daſelbſt ihre Fiſche zu trocknen, oder, um ihre Netze auszuſpannen, nicht anländen ſollen; aber, wann ſie dieſe beyde Abſichten nicht ausüben, noch haben, ſo ſollen ſie die Freyheit genieſſen, in allen Theilen des Meerbuſens St. Laurenz ohngeſtöhrt zu fiſchen.

Die Abtretung der Inſul St. Pierre belangend, ſo iſt der König des Dafürhaltens, daß, wegen des kleinen Umfangs dieſer Inſul, und ihrer nahen Nachbarſchaft mit Plaisance, dieſer Aufenthalt von keinem Nutzen ſey, und vielmehr zu Streitigkeiten zwiſchen beyden Nationen Gelegenheit geben, als denen Franzoſen zu dem Fiſchfang Beförderung verſchaffen könnte.

Der König hatte die Inſul Cap-Breton, oder die Inſul St. Jean, von Engelland verlanget; Se. Majeſtät hatten ſich nachhero auf die kleine Inſul Canceau eingeſchränket. Sie thun dermalen Sr. Großbritanniſchen Majeſtät abermals dieſen Vorſchlag, oder, wenn der König von Engelland, aus Urſachen, die man in Frankreich nicht durchſiehet, ſich zu Abtretung der Inſul Canceau nicht verſtehen kan, ſo ſchläget man vor, der Inſul St. Pierre, noch die Abtretung der Inſul Maquelon, oder Michelon, hinzu zu fügen, als von welchen beyden St. Pierre eine Meile, Michelon aber zwey Meilen in der Breite hat. So geringfügig dieſe beyden Beſitzungen ſind, welche eigentlich nicht eine ausmachen, ſo will ſie der König gleichwol annehmen, und ſich die Bedingung auflegen: 1) daß weder in der ein noch in der andern Inſul Canceau, wann Engelland die letztere abtritt, einige Kriegseinrichtung ſeyn ſoll, und daß Frankreich daſelbſten nur eine Garde von 50 Mann, zum Dienſte der Policey, darinnen halten werde.

2) Wird der König, ſo viel es in Anſehung der ſchwachen Garde möglich

lich iſt, alle frembde Schiffe, und auch ſelbſt die Engliſche, hindern, in dieſen Inſuln anzuländen.

3) Frankreich verlanget anderſt nicht, als nach dem XII. Articel des Utrechter Tractats, auf der Küſte von Terre-neuve den Stockfiſch zu fangen, und zu trocknen, daferne man dabey verſtehet, daß die Franzoſen auch auf der Küſte von St. Pierre und Michelon fiſchen und dörren können.

4) Endlich geſtehet der König zu, daß ein Engliſcher Commiſſarius auf beſagten Inſuln reſidiren, und von der genauen Beobachtung der in dem Tractate beſchloſſenen Bedingungen, Zeuge ſeyn möge.

V. Die Theilung der vier neutralen Inſuln, ſoll in den Präliminarien zwiſchen beyden Cronen nahmentlich verglichen werden. Frankreich nimmt die Theilung dieſer Inſuln an, wie ſie von Engelland wird vorgeſchlagen werden, daferne die Inſul St. Luciæ zu den Franzöſiſchen Theil geſchlagen wird.

VI. Ohne ſich mit der weiteren Unterſuchung dieſes Articels aufzuhalten, tritt der König dieſem, wie auch dem

VII. Articel bey.

VIII. Ueber den VIII. Articel beziehet ſich der König auf den VII. Articel ſeines Ultimati. Es ſtehet nicht in den Mächten Sr. Majeſtät, Lande, welche der Kayſerin Königin, Dero Bundesgenoßin, gehören, zu räumen.

IX. Der IX. Articel der Engliſchen Antwort erfordert Erläuterung; dann es iſt derſelbe dergeſtalt abgefaſſet, daß er keinen deutlichen Wortverſtand in ſich führet. Er ſetzet Verbindungen des Königs gegen die Kayſerin Königin, und Engellands gegen den König von Preuſſen zum Voraus, die dem ein und dem andern Hofe bekannt ſind. In Frankreich glaubet man, daß der König von Engelland die Alliirten ſeiner Crone, als wie die Souverains von Hannover, von Caſſel und von Braunſchweig ſind, wohl hindern könne, ihre Trouppen zu denenjenigen des Königs von Preuſſen zu ſtoſſen. Ohne jedoch eine Frage, welche unnöthig wird, zu beleuchten, ſo iſt der König, ſo bereit auch Se. Majeſtät anſonſten, aus Liebe zum Frieden, ſind, die beträchtlichſten Aufopferungen zu thun, nicht weniger unwiderrufflich entſchloſſen, in dem künftigen Friedenstractate nichts zu verwilligen, was denen mit ſeinen Alliirten eingegangenen Verbindlichkeiten entgegen ſeyn könnte. Es iſt mit ihrem Vorwiſſen, und gemeinſamen Einverſtändniß geſchehen, daß der König, in Anſehung des Kriegs in Weſtphalen, Engelland den X. Articel des Memoire der Friedensvorſchlägen, und die 7de und 13de des Franzöſiſchen Ultimati, angetragen hat. Der König bleibet bey dieſen dreyen Articeln, ſo die Antwort auf die VIII. und IX. Articel der Engliſchen Antworten ſind; Se. Majeſtät behalten jedoch vor, neue Vorſchläge anzuhören, und zu behandeln, welche Engelland etwa über dieſe Gegen-

genſtände noch machen möchte, und welche denen Alliirten des Königes mitgetheilet werden ſollen. Se. Majeſtät würden dieſelbe ſodann, mit Einverſtändniß der Kayſerin annehmen, wann ſie denen Verbindungen, ſo zwiſchen Ihro und Sr. Kayſerl. Majeſtät beſtehen, nicht entgegen wären.

X. Frankreich iſt der Meynung, daß ſeine Vorſchläge, in Anſehung der, die Unterthanen des Königs, angehenden Priſen, ſo gerecht ſind, als ſie dieſſeits behauptet werden, und beziehet ſich daher dieſerhalben auf den XII. Artickel, ſeiner Vorſchläge.

XI. Nach Unterzeichnung des Tractats, oder auch der Präliminarien, wird der König eine mit eigener Hand unterſchriebene Declaration, dem Könige von Engelland einhändigen laſſen, wodurch Se. Majeſtät erklären werden, daß Dero Abſicht niemals geweſen, die Städte Oſtende und Nieuport Dero Macht beyzufügen.

XII. Wann die Einſtellung der Feindſeligkeiten weder einer oder der andern Crone ſchädlich iſt, ſo iſt Frankreich damit einverſtanden.

XIII. Die Unterhandlung, zwiſchen den Oſtindiſchen Compagnien der beyden Nationen, nimmt Frankreich an, mit dem Bedinge, daß dieſe Negociation mit derjenigen der beyden Cronen zu gleicher Zeit geendiget werde. Zu dieſem Ende werden dieſe Compagnien ihre Unterhandlungen ohne Zeitverluſt anfangen, und deshalben Commiſſarien ernennen.

XIV. Dieſer Artickel iſt keiner Schwierigkeit unterworfen.

Der Engliſche Hof wird denen wichtigen Beförderungen, welche Frankreich zu der Ausſöhnung der beyden Cronen beyträget, Gerechtigkeit widerfahren laſſen.

Man erſiehet aus dieſem Memoire, daß der erſte Artickel der Engliſchen Antwort in dem ganzen Umfange, wie ihn der Engliſche Hof verlanget, verwilliget worden. Frankreich begehrete nur zur Emigration 18 Monathe, ſtatt einem Jahre.

Bey Bewilligung des erſten Theils des II. Artickels, welcher den ganzen Ohioſtrohm an Engelland überläßt, ſchlug Frankreich bey dem zweyten Puncte dieſes Artickels vor, wegen derjenigen Nationen ſich einzuverſtehen, welche zwiſchen Canada, Carolina und Louiſiana für neutral geachtet werden ſollten. Es war dieſer Vorſchlag um ſo billiger, indem, da man ſich über dieſe Abſonderung der Beſitzungen der beyden Nationen verſtunde, ſo befolgete man gerechte Grundſätze; man beugete allen Strittigkeiten

vor, welche für das künftige wegen der Gränzen entſtehen konnten, und Frankreich ſetzte ſich nicht in Gefahr, die Colonie von Louiſiana zu verliehren, ſobald es dem Engliſchen Hofe gefallen möchte, ſich derſelben zu bemächtigen.

Engelland begehrete in ſeiner Antwort, daß Frankreich die auf der Küſte von Africa verlangende Beſitzungen benennen möchte. Dieſem Begehren wurde durch den III. Artickel Genüge geleiſtet.

In dem IV. Artickel verwilligte der König die Schleifung von Dünkirchen, in ſo weit ſelbige möglich iſt. Dieſe würde nicht mehr auf die Art möglich ſeyn, daß man, wie nach dem Utrechter Frieden, einen geringen Dam̃ daſelbſt gegen das Meer errichtete, welcher von dem letzteren gar bald und unvermeidlich würde weggeriſſen werden. Auſſer dem erbothe man ſich, alles, was in Dünkirchen nur das Anſehen von einer kriegeriſchen Verfaſſung in dem Haven haben möchte, zu zerſtöhren. Es kan niemand mißkennen, wie nahe dieſe Zerſtöhrung Frankreich gehen mußte.

Man ließ ſich gefallen, daß die Freyheit des Fiſchfangs in dem Meerbuſen von St. Laurenz, und auf der Seebank, und den Küſten von Terre-neuve, die Vergeltung der Schleifung von Dünkirchen ſeyn ſollte. Man nahme die Abtretung der Inſul St. Pierre gegen mehr als koſtbare Bedingungen an. Die Vereinigung der Inſul Miquelon mit der Inſul St. Pierre war von der geringſten Erheblichkeit, und es hatte ſogar der Herzog von Choiſeul dem Herrn Stanley geſaget, daß man auf dieſer Abtretung nicht einmal ſtark beſtehen würde.

Der König verwarf freylich die Bedingung der von dem Engliſchen Admiral zu geſchehenden Viſitation, und Se. Majeſtät waren entſchloſſen, eher den Beſitz von St. Pierre nicht anzunehmen, als in dieſe Viſitation zu willigen, da ſelbige, zur Handhabung der Verträge, unnütze, und der Ehre der Franzöſiſchen Nation zuwider geweſen ſeyn würde, auch nur in der Abſicht ſchiene vorgeſchlagen zu ſeyn, um von Seiten der Engelländer eine, wiewol unſchickliche, Oberherrſchaft anzudeuten.

Die anderen Artickel des Memoire bemerketen an ſich ſelbſt

deutlich genug, wie aufrichtig und friedfertig Se. Majeſtät geſinnet waren.

Der VIII. und IX. Artickel der Engliſchen Antworten konnten ſo, wie ſie waren dargeleget worden, nicht bewilliget werden. Sie erforderten wenigſtens, und beſonders der letztere, eine nähere Erläuterung. Dann wie hätte der König ſeine Trouppen aus Deutſchland zurück ziehen, und zu gleicher Zeit ſeine Verbindungen mit denen deutſchen Mächten, ſeinen Alliirten, erfüllen können? Es war ja ein offenbarer Widerſpruch in dieſem Vorſchlage. Vermuthlich hat Engelland in ſeinem IX. Artickel ſagen wollen, daß Frankreich, nach der Räumung von Weſtphalen, der Kayſerin Königin, noch Böhmen, oder Sachſen, Trouppen zur Hülfe ſenden könnten: Aber, nicht zu gedenken, daß ein ſolcher Marſch der Armee des Königs eben ſo beſchwerlich, als verderblich, geweſen ſeyn würde; ſo war es Sr. Majeſtät nicht zuzumuthen, daß, ſo genau Sie auch mit dieſer Prinzeßin verbunden ſind, Sie Dero über Ihre wirkliche Feinde in Deutſchland eroberte Beſitzungen verlaſſen ſollten, um Dero Armée von Ihren Gränzen, und der Communication mit ſelbigen, zu entfernen, Dero Trouppen Ihrer Bundesgenoßin zu geben, und den König von Preuſſen zu bekriegen, der nicht Dero unmittelbarer Feind iſt.

Indeſſen war doch dieſes der Vorſchlag Engellands. Der König wiederholete in ſeinem Memoire, was Se. Majeſtät vorhin ſchon verlanget hatten, nehmlich, daß die beyden Cronen eben ſo in Deutſchland, wie in den andern Theilen der Welt, Friede haben ſollten; oder aber, daß Engelland ein deutliches und billiges Mittel vorſchlagen möchte, die Treue des Königs gegen ſeine Alliirten mit dem Willen Sr. Majeſtät zu vereinbaren, an dem Kriege in Deutſchland keinen Theil mehr zu nehmen.

Das Memoire vom 19 Sept. wurde durch den Herrn von Buſſy dem Herrn Pitt am 13 ejusd. überreichet, ohne daß der Londner Hof eine Antwort darauf gegeben hätte. Der Herr Stanley ſchriebe dem Herzogen von Choiseul den hier folgenden Brief, und erhielte noch den nehmlichen Tag die ebenfalls hier beygefügte Antwort von dieſem Miniſter:

Schrei-

Schreiben.

No. 30. Schreiben des Herrn Stanley an den Herzog von Choiſeul, d. d. 20 Sept. 1761.

Mein Herr,

Ich habe die Ehre, vermöge geſtern von meinem Hofe empfangener Befehle, Ew. Excell. zu hinterbringen, daß, da der Franzöſiſche Hof ſich zur Annahme der in der letztern Antwort des Großbritanniſchen Hofes enthaltenen Vorſchläge nicht verſtanden, ſo hat der König, mein allergnädigſter Herr, mich befehliget, von Deroſelben einen Paß zu verlangen, um nach Engelland zurück zu kehren; Mein Hof verſiehet ſich anbey, daß der Herr von Buſſy ſeiner Seits die nehmlichen Befehle erhalten werde.

Da die Kriegsumſtände denen perſönlichen Geſinnungen des Königs von Engelland gegen Ihre Allerchriſtl. Majeſtäten im geringſten nicht abbrüchig ſind, ſo halten ſich Se. Majeſtät von demjenigen Antheile verſichert, den Ihro Majeſtäten an Dero Vermählung zu nehmen belieben; und ich habe die Zuſchriften in Händen, wodurch Se. Majeſtät von dieſer glücklichen Begebenheit Ihren Majeſtäten Nachricht ertheilen. Ich habe die Ehre, die Abſchriften davon Ew. Excell. zu überſenden, und ich nehme die Freyheit, mein Herr, Dero erleuchteſtes Ermeſſen, über die ſchicklichſte Art, dieſe Zuſchriften, nach der Beſchaffenheit meiner Beglaubigung, und nach dem bey hieſigem Hofe eingeführten Gebrauche, zu übergeben, mir ergebenſt auszubitten.

Ich habe die Ehre zu ſeyn ꝛc. ꝛc.

Unterzeichnet Stanley.

Antwort.

No. 31. Antwort des Herzogs von Choiſeul an den Herrn Stanley, d. d. 20 Sept. 1761.

Der König hat mir befohlen, mein Herr, Ihnen die, zu Dero Rückkehr nach Engelland, nöthige Päſſe, auszufertigen. Sie werden ſolche hie beygefüget finden. Der Herr von Buſſy hatte Befehl, über die letztere Antwort des Engliſchen Hofes Erläuterungen zu verlangen, und nach Frankreich zurück zu kehren, auf den Fall, daß dieſe Erläuterungen nicht nach Wunſch ausfallen ſollten; welches ohne Zweifel nicht geſchehen ſeyn muß, weil Dero Hof der Rückkehr dieſes Miniſters mit Ihrem Rappell zuvor gekommen iſt. Indeſſen, mein Herr, verſprechen ſich Se. Majeſtät, das ins künftige ein glücklicherer Augenblick die Gemüther beſſer und kräftiger zum Frieden neigen werde, und Sie haben mir aufgetragen, Ihnen zu bemerken, daß Sie den König von Engelland verſichern können, daß Se. Majeſtät Sie allezeit bereit finden werden, die Unterhandlung von neuem wieder anzutreten, und über die billige Bedingniſſe, durch welche eine ſtandhafte Vereinigung zwiſchen beyden Cronen hergeſtellet werden könne, einen Vergleich zu treffen.

Der König hat an der Vermählung des Königs von Engelland den rührendſten Antheil genommen. Wann Sie mir die Zuſchriften Ihro Großbritan-

tanniſchen Majeſtät zu überſenden belieben wollen, ſo werde ich dieſelben Ihro Majeſtäten überreichen. Ich habe die Ehre zu ſeyn ꝛc. ꝛc.

Unterzeichnet

Le Duc de Choiſeul.

Zu gleicher Zeit erfuhr der Herr von Buſſy zu Londen, daß man an den Herrn Stanley einen Courier abgefertiget habe, um ihn zurück zu beruffen. Er erkundigte ſich dieſerhalb genau; und nachdem er deſſen durch das Großbritanniſche Miniſterium verſichert wurde, ſo verlangete er, ſeiner erhaltenen Ordre gemäß, die zu ſeiner Rückkehr nach Frankreich nöthige Päſſe.

Auf dieſe Weiſe hat ſich alſo die Unterhandlung zwiſchen beyden Cronen geendiget. Diejenigen, welche ſo ſchlecht weg, und bey allen Gelegenheiten ſagen, daß man Friede machen müſſe, überlegen nicht, daß, ſo ernſtlich auch der Wille eines Souverains ſey, die Ruhe her zu ſtellen, ſein Verlangen doch nicht eher wirkſam ſeyn könne, als bis es von Seiten der andern kriegenden Theile gleich aufrichtig iſt; und man wird, bey Durchleſung dieſer hiſtoriſchen Anzeige, überzeuget werden, daß der König nichts verabſäumet hat, um zu einer Ausſöhnung zu gelangen. Es wird niemand ſagen, daß Sr. Majeſtät Alliirte in Deutſchland die Abbrechung der Friedenshandlung verurſachet haben. Man hat erwieſen, daß der Krieg, welchen der König in Weſtphalen führet, ein bloß Engelländiſcher Krieg ſey, welcher weder denen beyden Kayſerinnen, noch Schweden, noch Sachſen, den mindeſten Vortheil bringet; und über dieſes ſo zeiget der von Frankreich geſchehene Antrag, ſeinen Alliirten in Deutſchland weder mittelbar- noch unmittelbaren Beyſtand zu leiſten, überzeugend genug, daß der Weſtphäliſche Krieg keine Hinderung des Friedens geweſen, noch ſeyn können.

Engelland, und einige andere Höfe, haben vorgeben wollen, daß die Verbindungen des Königs mit Sr. Cathol. Majeſtät, und der von Seiten Frankreichs geſchehene Antrag, die Irrungen zwiſchen Spanien und Engelland, mit denen den vornehmſten Gegenſtand der Friedenshandlung ausmachenden Streitigkeiten, zu gleicher Zeit abzuthun, hätten den Londner Hof ſo unzufrieden

ge-

gemacht, daß er aus dieſer einzigen Urſache zu denen Mitteln, den Frieden zu ſchlieſſen, die Hände nicht biethen wollen. Man hat freylich oben ſchon geſehen, daß das Engliſche Miniſterium denjenigen Vorſchlag hochmüthig verworfen, den der König aus kluger Vorſicht dem Könige von Engelland dießfalls gethan, um einen dauerhaſten Frieden zu Stande zu bringen, und alle Hinderniſſe, welche der beſtändigen Ruhe, an deren Herſtellung der König arbeitete, im Wege ſtehen könnten, auf das vollkommenſte zu zernichten. Es iſt aber auch nicht weniger richtig, daß, nach dem erſten dießfalßigen Franzöſiſchen Memoire, in denen durch den Franzöſiſchen an den Londner Hof geſchehenen Anträgen, von denen Spaniſchen Irrungen nichts mehr erwehnet worden, und Se. Catholiſche Majeſtät haben dem Könige ſogar erklären laſſen, daß, wann die Angelegenheiten der Spaniſchen Monarchie die Friedens-Handlung hindern oder verzögern ſollten, ſo wären Se. Majeſtät der Meynung, nichts mehr von Ihrer Seite zu behandeln. Man wiederholet es alſo, daß ſeit dem erſten Franzöſiſchen Memoire nichts mehr von Spanien die Rede geweſen. Dieſemnach wird niemand auf die Gedanken kommen, als ob die Angelegenheiten der Alliirten des Königs den Frieden rückgängig gemachet hätten. Es bleibet dahero noch übrig, zu unterſuchen, ob die Friedenshandlung in Anſehung derjenigen Artickel, welche zwiſchen beyden Cronen ins beſondere auszumachen ſtehen, hat abgebrochen werden können.

Zuvörderſt muß man ſich hiebey, in Gleichförmigkeit des im Eingange dieſer hiſtoriſchen Anzeige enthaltenen Abriſſes, erinnern, worinnen die, ſeit dem Anfange des Kriegs, durch beyde Cronen eroberte Beſitzungen zu der Zeit beſtunden, als die Friedenshandlung angefangen, und auf das uti poſſidetis gegründet wurden.

Engelland hatte in dem nördlichen America die Provinz Canada und die in dem Meerbuſen von St. Laurenz gelegene Inſuln Cap-Breton und St. Jean; in dem mittagigen America aber die Inſuln Guadeloupe und Marie-galante; ferner in Africa, Senegal und die Inſul Gorea; und endlich in Aſia, Pondichery, und

die Franzöſiſchen Anbauungen auf der Küſte von Coromandel, von Frankreich erobert.

In Europa wurde Belle-Isle im Anfange der Friedenshandlung, und zwar erſt nach denen von Frankreich vorgeſchlagenen Zeitpuncten des ſtatu quo, angegriffen.

Das Franzöſiſche uti poſſidetis begriffe in Aſia die Engliſche Comptoirs auf der Küſte von Sumatra, und andere auf der Seite der Moguliſchen Lande erhaltene Vortheile, von welchen man damals nur unvollkommene Nachrichten hatte. In Europa gehöreten hierzu die Inſuln Minorca, die Landgrafſchaft Heſſen, die Grafſchaft Hanau, und die Stadt Göttingen, in dem Churfürſtenthum Hannover; und endlich hatte Frankreich, vermöge der aus dem Bruche des Utrechter Friedens ihm zugeſtandenen Freyheit, den Haven von Dünkirchen wieder hergeſtellet.

Der König erbothe ſich, Engelland die Provinz Canada in der vom Londner Hofe verlangten ausgedehnteſten Geſtalt zu garantiren.

Se. Majeſtät ſchlugen hingegen vor, daß Frankreich das Recht des Fiſchfangs und der Trocknung auf der Küſte und der Seebank von Terre-neuve, und in dem Meerbuſen von St. Laurenz, garantirt werden ſollte; wogegen Sie ſich zur Schleifung von Dünkirchen verſtunden.

Der König erbothe ſich ferner, die Inſul Minorca, gegen Rückgabe der Inſuln Guadeloupe und Marie-galante, an Engelland zu reſtituiren.

Se. Majeſtät bewilligten, die Landgrafſchaft Heſſen, die Grafſchaft Hanau, und die Stadt Göttingen zu räumen, wann man Ihro eine von denen in Africa verlohrnen Anbauungen wieder zurück geben wollte.

Die Oſtindiſchen Compagnien beyder Nationen ſollten, ihrem beyderſeitigen Intereſſe gemäß, unter ſich ihren beſondern Frieden behandeln.

Wann die Eroberung von Belle-Isle, ohngeachtet ſie nach dem Vorſchlage des uti poſſidetis geſchehen war, gleichwol für rechtmäßig

mäßig erkannt werden wollte; ſo ließ ſich Frankreich gefallen, daß Engelland dieſe wichtige Inſul behalten möchte.

Wer kan alſo, nach einem ſolchen Abriſſe, läugnen, daß Frankreich nicht in allen ſeinen Vorſchlägen dem erſten Grundſatze ſeines Memoire vom 26 Merz ſorgfältig nachgegangen ſey? Muß man nicht zugleich eingeſtehen, daß die durch den König angebothene Compenſationen für Engelland ſo vortheilhaft geweſen ſind, als es dieſe Crone verlangen konnte?

Aus dieſem allen folget demnach ganz unwiderſprechlich, daß die Franzöſiſchen Bundesverwandte in Deutſchland keine Hinderung des Friedens haben ſeyn können, weil ſie an den in Weſtphalen führenden Krieg gar keinen Antheil nehmen, noch auch von Seiten der Königlichen Armeen in dem von ihnen in Sachſen, Schleſien und Pommern führenden Kriege unterſtützet werden; und auſſer dem that Frankreich noch den Vorſchlag an Engelland, daß ſich beyde Höfe gänzlich von dieſem Kriege abziehen ſollten.

Es iſt ebener maſſen bewieſen, daß Spanien nicht als eine Hinderniß des Friedens kan angeſehen werden, weil der König den Vorſchlag, die Vergleichung der Irrungen dieſer Crone, dem zwiſchen den Höfen zu Verſailles und Londen in Unterhandlung ſtehenden Tractate mit anzufügen, nicht erneuert hat, und weil Se. Cathol. Majeſtät dieſes Stillſchweigen gut geheiſſen haben.

Es iſt unſtreitig, daß die von Seiten Frankreich, zu Schlieſſung ſeines beſondern Friedens mit Engelland, angebothene Bedingniſſe und Vergütungen, alle zum Vortheil dieſer letztern Macht gereichen; daß der Londner Hof, wann er den Frieden gewünſchet hätte, nicht mehr verlangen konnte, als er erobert hatte, und daß Frankreich ihm alles dasjenige, was er nicht mit einigen Reſtitutionen vergütete, ſchlechterdings abtrat, und verwilligte.

Durch dieſe Beſchreibung wird die durch das Unglück des Kriegs leidende Welt nothwendig auf die Frage geführet: Was iſt dann alſo die Urſache der Abbrechung einer ſolchen wichtigen und hochangelegenen Friedenshandlung geweſen? Dieſe Urſache

rüh-

rühret einzig und allein aus der Widerſetzung her, welche der Londner Hof gegen den Frieden bezeiget. Es iſt nicht möglich geweſen, die Neigung zur Ausſöhnung einem Hofe beyzubringen, welcher entſchloſſen iſt, den Krieg zu verlängern, und welchem das wahre Intereſſe ſeiner Nation, und das Verderben des menſchlichen Geſchlechts, bey weitem nicht ſo nahe gehen, als er von den gehabten Vortheilen eingenommen, und nach denjenigen, die er noch zu erhalten hoffet, begierig iſt.

Der König ſiehet ſich alſo mit Leidweſen ſowohl in der Nothwendigkeit, noch ferner fortzufahren, ſich dem Fortgange der ehrgeitzigen Abſichten ſeiner Feinde mit Gewalt zu widerſetzen, als auch in der Unmöglichkeit, ſeinen Völkern die Ruhe zu verſchaffen, welche Se. Majeſtät für deren Wohlergehen gewünſchet haben. Indeſſen hoffen S. Majeſtät, die göttliche Vorſehung werde diejenige weit ausſehende Anſchläge ſcheitern machen, welche Engelland nicht einmal zu verdecken ſuchet, und welche die Sicherheit aller andern Mächte bedrohen. Se. Majeſtät, welche bey Dero friedlichen Geſinnungen unveränderlich ſind, werden allzeit bereit ſeyn, zu allen denenjenigen Mitteln, welche zu Herſtellung der öffentlichen Ruhe dienlich erachtet werden mögen, das Ihrige beyzutragen; wobey Sie auch Dero eigenes Intereſſe dem Ruhme und der Beruhigung, Europa und Dero Königreiche den Frieden zu geben, ohne Schwierigkeit aufopfern werden.

Auf Befehl des Königs.

Unterzeichnet LE DUC DE CHOISEUL.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Historische Anzeige derer seit dem 26. Merz bis 20. September 1761 zwischen Frankreich und Engelland obgewalteten Friedens-Handlungen Nebst denen darzu gehörigen Urkunden

Regensburg [1761]

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.3,307
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11094338-1
VD18 14384337